

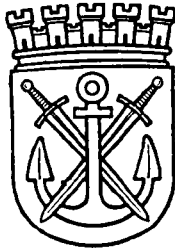
D 19870

Die Auftragung der Untersassen des
Herzogtums Berg, die Anno 1487
ihrem Herzog Wilhelm II. ein Darlehen
gaben; insbesondere die Auftragung
der Bürger und Untersassen der Stadt
und des Amtes Solingen,

darin das Kirchspiel Solingen, das Kirchspiel Wald,
sowie die Freiheit Gräfrath und das Gebiet der
vier Kapellen (Grüthen, Schöller, Düffel und Sonnborn)

von

Dr. Heinrich Carl Lohmann



1942

Sonderdruck aus dem 69. Bande der Zeitschrift des
Bergischen Geschichtsvereins, Seite 25 bis 104, mit einem
Personen- und Ortsregister

Muppertal-Elberfeld 1942

Druck und Verlag: A. Martini & Grüttesten, G. m. b. H.



A

Berichtigungen zu: Lohmann, Auftragung von 1487.

Zu Seite 42, Zeile 2 von oben: Die Worte:

„Der weiter oben erwähnte Hunkbill alias
Hunkstell (Nr. 010/22)“

sind zu ersetzen durch die Worte:

„Ein Stehis Smyt (Nr. 060/—) mit nicht
näher bezeichnetem Wohnorte“

Zu Seite 50, Zeile 1 von oben:

Die Jahreszahl 1313 ist zu ändern in 1363.

Die Auftragung der Untersassen des
Herzogtums Berg, die Anno 1487
ihrem Herzog Wilhelm II. ein Darlehen
gaben; insbesondere die Auftragung
der Bürger und Untersassen der Stadt
und des Amtes Solingen,

darin das Kirchspiel Solingen, das Kirchspiel Wald,
sowie die Freiheit Gräfrath und das Gebiet der
vier Kapellen (Gruiten, Schöller, Düsseldorf und Sonnborn)

von

Dr. Heinrich Carl Lohmann



Sonderdruck aus dem 69. Bande der Zeitschrift des
Bergischen Geschichtsvereins, Seite 25 bis 104, mit einem
Personen- und Ortsregister

Wuppertal-Elberfeld 1942

Druck und Verlag: A. Martini & Grüttesten, G. m. b. H.

Die Auftragung der Untersassen des Herzogtums Berg, die Anno 1487 ihrem Herzog Wilhelm II. ein Darlehen gaben,

insbesondere:

Die Auftragung der Bürger und Untersassen der Stadt und des Amtes Solingen, darin das Kirchspiel Solingen, das Kirchspiel Walsb, sowie die Freiheit Gräfrath und das Gebiet der vier Kapellen (Gruiten, Schöller, Düffel und Sonnborn).

Es ist befremdlich, daß die für die Höfe- und Sippenkunde so bedeutsame Auftragung der Untersassen des Herzogtums Berg aus dem Jahre 1487 bis heute, abgesehen von gelegentlichen und teilweise unzureichenden Abdrucken¹⁾, noch nicht veröffentlicht worden ist. Das mag zum Teil daran liegen, daß das Original sich in München befindet²⁾. So

1) Ich fand:

a) Prof. Dr. Johann Bredt †, Studien zur Rechtsgeschichte von Barmen (Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., 1937, Seite 57/58). Auftragung der Untersassen für Barmen. Bredt hat nicht erkannt, daß es sich um eine Urliste und eine Reinschrift handelt, er druckt die Urliste (ohne Beträge) zwischen Position 17 und 18 der Reinschrift ab. Außerdem fehlt Position 4 „Hensk in d(er) Sprengen“. Über die Lesart später.

b) W. Specht, Spiegelbilder bergischen Wohlstandes. Solinger Tageblatt Nr. 117 von 1937 Mai 22. Auftragung der Untersassen für die Freiheit Burg. Specht gibt eine willkürliche, allerdings durch den Charakter des Aufsatzes bedingte Reihenfolge und verzichtet auf die Wiedergabe der einzelnen Darlehensbeträge.

2) Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München: Auftragung der Untersassen des Herzogtums Berg von 1487 oder auch, wie Bredt (siehe oben) zitiert: Schatting der Undersassen des Herzogthums Berg, Herrn Wilhelmens Herzogen zu Göllich und Berg gethan 1487. Repertorium P 4 (Jülich-Kleve-Berg, Aften), Fascikel 34, Nr. 11.

habe auch ich nicht nach dem Originale arbeiten können, sondern mußte mich mit Fotokopien begnügen³⁾.

Zum anderen Teile mag der Anblick der Tausende von Personen- und Höfenamen mit häufig sehr erschwerter Lesbarkeit abgeschreckt haben. Wesentlich erschien mir, zunächst einmal die Ursachen, die zur Niederschrift eines so großen Personenkreises aus der um 1487 lebenden Bevölkerung des Herzogtums Berg führten, zu untersuchen, dann aber auch den Gesichtspunkt zu bestimmen, der bei der Auswahl obiger Personen maßgebend war. Diese Untersuchung wird einmal durchgeführt an Hand der Auftragung im allgemeinen, dann aber nochmals für den Personenkreis der Stadt und des Amtes Solingen im besonderen. Beigegeben sind die Einleitungsurkunden der Auftragsliste, einige Beigabeurkunden aus anderen Quellen, endlich die Auftragsliste selbst mit dem Teilgebiete Stadt und Amt Solingen. Eine unumgänglich notwendige ausführliche Erläuterung möglichst jeder genannten Person und jedes genannten Hofes und Ortsteiles macht den Beschluß.

Die Veröffentlichung weiterer Personenkreise ist vom Verfasser im Rahmen dieser Zeitschrift geplant.

A. Das der Auftragung zugrunde liegende Darlehen und die Auftragung selbst im allgemeinen.

Was aber hat es nun mit dieser Auftragung der Untertanen des Herzogtums Berg auf sich?

Über die Ursache und Beseitigung der Geldnot der Fürsten schreibt von Below⁴⁾ in seiner Geschichte der direkten Staatssteuern in Jülich und Berg wie folgt: „Sehr reichen Gebrauch machten sie (die Landesherren) von dem Palliativmittel der Anleihen. Dabei nahmen sie die Unterstützung ihrer Untertanen in zwiefacher Weise in Anspruch. Sie baten sie einmal, die Bürgschaft für die Anleihen zu leisten. So-

³⁾ Staatsarchiv Düsseldorf: Titel wie oben, Hs. L. II. 6., komplett. Außerdem besitzen Bruchteile: Stadtbücherei Solingen, und zwar die Auftragung für das Amt Solingen. Merkwürdigerweise hat der verdienstvolle Heimatforscher Dr. Albert Webersberg † nichts mit diesen Fotokopien anfangen können. Siehe dazu „Die Heimat“, Solingen, 1935, B. Boll. Seite 67, unter „Reinigkeiten“. Ferner: die Stadt Burg, Archiv, und zwar die Auftragung für die Freiheit Burg. Die beiden letzteren Städte verdanken diese Fotokopien der Vermittelung des Heimatforschers Paul Haendeler, Köln, dem auch ich meine Fotokopie verdanke.

⁴⁾ Prof. Dr. G. von Below, Geschichte der direkten Staatssteuern in Jülich und Berg bis zum geldrischen Erbfolgekrieg. Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Bonn, 1890, Jahrg. 1890, Seite 56.

dann ersuchten sie sie, die erforderlichen Summen selbst vorzuschießen. Es war kein Opfer, wenn die Untertanen, die sich guter Verhältnisse erfreuten, dem Landesherren ein Darlehen gaben und dafür reichliche Zinsen erhielten. Aber es kommt auch vor, daß der Landesherr sich Geld von Gemeinden, ja von kleinsten Leuten als einzelnen (also viele kleine Beträge von einer großen Zahl von Personen) vorstrecken ließ, und zwar allem Anschein nach ohne Zinsenentschädigung.“

Unter früheren und späteren Beispielen führt von Below auch eine Anleihe von 1487 im Herzogtum Berg auf und druckt eine Aufstellung der Teilsummen⁵⁾, die die Amtsmänner uff. für ihre Amtsbezirke abliefern, ab. Diese Aufstellung findet sich weiter unten. Sie schließt mit einer Gesamtdarlehenssumme von 9121 Goldgulden ab. Dabei fällt auf, daß das Amt Löwenberg nicht aufgeführt ist. Das hat seinen Grund. Auf Blatt CXLV der Auftragung der Untersassen des Herzogtums Berg von 1487, im folgenden kurz „Auftragung“ genannt, findet sich folgender Vermerk:

„De undersassen slantz van Lewenberg synt i(hre)n gn(ädige)n h(ern) ingegangen zo lehenen in maissen h(er)na voutgt: vor dit jair eynich wyn (Wein) sullen sy m. g. h. 20 foider (Fuder) lehenen ind dat neist jair darana, dat der wyn geredt, sullen sy synre gn(aden) 80 foider wyns lehenen, (macht) 100 foider.“

Das Amt Löwenberg, dessen Weinbau bedeutend war⁶⁾, hatte sich also ausbedungen, seinen Darlehensanteil in Naturalieferungen, also in 100 Fudern Wein machen zu können.

Von Below, der die Münchener Handschrift der Auftragung wohl nicht gekannt hat (er zitiert nur die im Staatsarchiv zu Düsseldorf lagernde Reinschrift des Personenkreises der Darlehensgeber der Stadt und des Amtes Solingen, die aus Gräfrather Stadtbefitz stammt und dort in Depot liegt⁷⁾, auf die ich noch zurückkommen werde), führt als Beispiel von Naturalleistungen, außer einem Nebenbeispiel für die Stadt Jülich, für die Zahlung von notabene Steuern nur

⁵⁾ Prof. Dr. G. von Below, Urkunden und Akten zur Geschichte der Steuern in Jülich und Berg. Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Elberfeld, 1893, Seite 27 ff., Nr. 18.

⁶⁾ Wie vor, Nr. 4, Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Elberfeld, 1892, Seite 15, Anmerkung 30.

⁷⁾ Gustav Pieper, Gräfrath, die Abtei und die Stadt. Düsseldorf, 1883, Seite 26, mit Hinweis auf das Staatsarchiv Düsseldorf, Gemeinde-Urkunden der Stadt Gräfrath, Nr. 2, Depot. Pieper bietet auch ein kurzes Regest der Urkunde. Die betreffende Hinweisstelle bei von Below ist in Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Bonn 1890, Jahrg. 1890, Seite 57, Anmerkung 4, letzter Teil.

eine Rückfrage des Herzogs an den Rentmeister des Amtes Löwenberg von 1507 Februar 1 an: „Vur wat penninks wir ein jedes foder wins haven ind up we vil fuder sich dat gelt beloufen seulle, ouch of der win ufrecht ind gut si. Dain wils unse best doin.“ Der Rentmeister hatte nämlich berichtet, daß von dem Bedegeld im Amte Löwenberg noch etwa 200 oberländische Gulden ausstünden, und daß die Untertanen hätten, dafür Wein geben zu dürfen⁸⁾. Für die geldliche Umrechnung obiger Fuder Weines in Goldgulden stellt zwar Kuske unter dem Stichworte „Weinpreise“ in seinem vierten und Registerbande der Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter⁹⁾ eine Anzahl von Unterlagen zur Verfügung. Doch möchte ich davon absehen, da Wein nicht gleich Wein ist (schon der Herzog erkundigt sich, wie wir weiter oben gesehen haben, vorsichtig, ob der Wein auch „ufrecht ind gut si“), und insbesondere ein Jahrgang von dem anderen im Preise bedeutend abweichen kann. Doch sei bei der Gelegenheit für die etwa mögliche Umrechnung einer weiter unten aufgeführten Naturalleistung öffentlicher Abgaben des Amtes Solingen von 1425 auf obigen Registerband der „Quellen“ mit dem Stichwort „Getreide“ hingewiesen.

Es fällt auch weiter auf, daß das Amt und die Freiheit Elberfeld, deren Vertreter der Herzog, wie wir weiter unten sehen werden, am 20. März 1487 zwecks Besprechung über die Teilsumme des Darlehens, die das Amt und die Freiheit Elberfeld leisten soll, in Audienz empfängt, nicht in der oben erwähnten Aufstellung der Teilsummen von 1487 Mai 10 aufgeführt sind; leider hat die Auftragung selbst auch keine Niederschrift des Personenkreises für Amt und Freiheit Elberfeld. Es hat sich nur ein Einlageblatt (Nr. LXIV) erhalten folgenden Inhaltes:

„Ampt van Elverfelde ist m(einem) gn(ädigen) h(err)n ingegangen zo lehen 50 enck(el) g(u)ld(en).“

Rechnen wir diese obigen beiden Darlehensbeiträge zu dem bereits bekannten Betrage von 9121 Goldgulden hinzu, so darf man doch wohl annehmen, daß unter der Voraussetzung weiterer uns nicht bekannter Abrundungen (z. B. ist die Unterherrschaft Hardenberg, siehe den Audienz- und Reiseplan des Herzogs weiter unten, mit keinem Betrage notiert) sich die ganze Anleihe von 1487 auf rund 10 000 Goldgulden belaufen hat.

⁸⁾ Wie vor, Nr. 6, Seite 128, Anmerkung 3.

⁹⁾ Bruno Kuske, Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter. Bonn, 1934, Band IV., Seite 539 mit Hinweisen auf die bereits 1917 bis 1923 erschienenen Bände I, II und III.

Diese 10 000 Goldgulden sind, in Teilsommen auf die einzelnen Ämter, Städte und Freiheiten des Landes verteilt, in Einzelsommen bis zu Bruchteilen eines Goldguldens von den jeweiligen Bürgern und Untersassen geliehen worden.

Da es sich um eine echte Anleihe und nicht um eine Steuer handelte, so mußten schriftliche Unterlagen geschaffen werden mit den Namen und Geldebeträgen der einzelnen Darlehensgeber, um eine richtige Rückzahlung zur gegebenen Zeit gewährleisten zu können.

Den einzelnen Darlehensgebern hätte ordnungsgemäß auch eine Bestätigung der Darlehenszahlung ausgehändigt werden müssen. Doch darauf scheint man beiderseits verzichtet zu haben. Die Düsseldorfer Regierungskanzlei begnügte sich damit, eine Darlehensquittung über den entsprechenden Teilbetrag, den das jeweilige Amt, die Stadt oder die Freiheit in Einzelsommen der Bürger bzw. Untersassen aufgebracht hatte, auf Pergament auszustellen und dieser Urkunde auf Papier eine Liste der Darlehensgeber mit ihren Darlehens-Einzelbeträgen beizufügen, wie wir noch weiter unten sehen werden.

Während sich diese Darlehensurkunden nebst Annex nur vereinzelt erhalten zu haben scheinen, ich sagte schon, daß von Below wohl nur die des Amtes Solingen zu Gesicht bekommen hat, sind die schriftlichen Unterlagen der Düsseldorfer Regierung vollständig erhalten geblieben und befinden sich nach wechselvollem Geschick heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München.

Unter dem Titel: „Auftragung der Untersassen des Herzogtums Berg von 1487“ ist also kein Gesamt-Einwohnerverzeichnis des Herzogtums Berg für jenes Jahr zu verstehen, auch keine Steuerliste für das fragliche Jahr, wie vielfach angenommen wurde, sondern modern ausgedrückt ist es ein frühes Staatsschuldbuch des Herzogtums Berg. Es enthält also auch nur ein Verzeichnis der Personen, die damals Darlehensgeber waren. Allerdings, und das ist für uns heute eine Vereinerung, haben einzelne schreibbefähigte Amtsmänner, Bürgermeister und Schultheißen zusätzlich Listen eingereicht von Personen, die kein Darlehen aufbringen konnten, oder es sind mit Darlehensbeträgen vorgemerkte Personen nachträglich, aber noch leserlich, gestrichen worden, doch darüber später.

Der ungehefete, in München ruhende Archivalast der Auftragung besteht aus Einzelschriftstücken und mehreren jeweils eine Anzahl Seiten umfassenden Produkten, insgesamt aus 152 meist doppelseitig beschriebenen Blättern verschiedenen

Formats (8^o, 4^o und Schmalfolio). Die einzelnen Aufstellungen, die anscheinend von den Ämtern gesondert eingefandt wurden, zeigen dementsprechend verschiedene Handschrift und Tinte, nur auf drei Blättern konnte ein gleichartiges Wasserzeichen festgestellt werden. Die Blätter sind oben und am linken Seitenrande teilweise durch Moder zerstört, so daß die oberen Zeilen der Beschriftung größtenteils abgebrockelt oder stockfleckig und unleserlich sind.

Wie mir das Bayerische Hauptstaatsarchiv noch mitteilt, wird das Archivale gegenwärtig durch den Oberpräparator einer eingehenden Reparatur unterzogen.

Was aber war der Anlaß zu obiger Anleihe, in deren Gefolge die Auftragung entstand?

Aber die Begründung der Anleihe erfahren wir aus den Einleitungsurkunden der Auftragung (siehe weiter unten) nur das eine, daß Herzog Wilhelm II. von Jülich und Berg „zo loesongen unser versetzder gulden renthen brieven ind siegeln“ „eine mercklige some geltz“ benötigt. Aus der ebenfalls weiter unten abgedruckten Urkunde von 1487 Juli 18 erfahren wir abschließend, daß der Schwager des Herzogs Wilhelm II., nämlich Herzog Hans von Bayern, 10 000 Goldgulden zu fordern hatte, auf die 5000 Goldgulden aus der Anleihe abbezahlt wurden. Auf eine Forderung der Stadt Köln in Höhe von 2000 Goldgulden, die aus dem vorhergehenden Jahre stammte, als eine frühere Forderung desselben Herzog Hans fällig war, wozu diese 2000 Goldgulden benötigt wurden, wurden weitere 1000 Goldgulden aus der Anleihe als Abschlagszahlung verwandt, so daß der Nachweis über den Verbleib von 6000 Goldgulden aus der Anleihe erbracht ist, über die restlichen 3121 bzw. 4000 Goldgulden (siehe weiter oben) verlautet nichts.

Wir müssen versuchen, auf andere Weise Licht in diese Sache zu bringen.

Wir wollen von obigem Herzog Hans von Bayern ausgehen. Er wird der Schwager Herzog Wilhelms II. genannt. Also kann er kein anderer sein als Johann I., Pfalzgraf von Pfalz-Simmern (1459–1509)¹⁰⁾, dessen Gemahlin Johanna Tochter des Grafen Johann II. von Nassau-Saarbrücken ist. Die erste Gemahlin Wilhelms II. von Jülich und Berg ist aber Elisabeth, die Schwester der vorgenannten Johanna. Elisabeth brachte dem Herzog von Berg die Gebiete Heinsberg, Löwenberg, Diest und Zichen als Morgengabe zu. Als Elisabeth vorzeitig, 1479 März 11, kinderlos starb, mußte

¹⁰⁾ Wilhelm Karl Prinz von Isenburg, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten. Berlin, 1936, Band I, Tafel 32.

Wilhelm II. mit dem Rückfall obiger Länder an die vorgenannte Schwester Johanna rechnen.

Im Jahre 1483 März 3 beauftragt Herzog Wilhelm II. einige seiner Räte, seine Leibzuchtsrechte an Heinsberg, Loewenberg, Dist und Sichen an obengenannten Pfalzgrafen Johann und seine Gemahlin Johanna von Nassau-Saarbrücken abzutreten¹¹⁾.

Am 10. März des gleichen Jahres verkauft das Pfalzgrafenpaar dem Herzog von Berg seine Rechte an den vorgenannten Ländern¹²⁾.

Die Kaufsumme wird nicht genannt, sie scheint sich auf 60 000 Goldgulden belaufen zu haben. Gleichzeitig tritt Wilhelm II. an das Pfalzgrafenpaar die Ansprüche seiner verstorbenen Gemahlin auf Saarbrücken, seine Forderungen an den Grafen von Wied und an das Stift Mainz und 400 Goldgulden auf den Zoll in Bonn ab¹³⁾.

Der Kaufbrief selbst soll bis zur völligen Bezahlung zunächst beim Magistrate der Stadt Frankfurt hinterlegt werden¹⁴⁾, da sich das als untunlich erweist, soll er bei den Räten des Landgrafen von Hessen deponiert werden¹⁵⁾, was nach Zahlung von 20 000 Goldgulden, die durch Herzog Wilhelm II. als erste Abschlagszahlung erfolgt¹⁶⁾, denn auch geschieht¹⁷⁾. Gleichzeitig bestätigt Herzog Wilhelm II., daß er bei Versäumnis der Zahlung die von dem Herzog von Burgund erhaltene Belehnung über die angekauften Länder an den Pfalzgrafen wieder abtreten wird¹⁸⁾. Alles das geschieht unter dem gleichen Datum, nämlich am 10. März 1483.

11) Staatsarchiv Düsseldorf: Urkunden Jülich-Berg, Nr. 1470.

12) Wie vor: Urkunden Jülich-Berg, Nr. 1472. Voller Abdruck der Urkunde zu finden bei: Christoph Jacob Kremer, Altdemische Beiträge zur Jülich- und Bergischen Geschichte. Mannheim 1769, Band I, Seite 129 ff. Siehe dazu aber auch Lacomblet, Urkundenbuch, Düsseldorf, 1858, Seite 530 ff. Urkunde Nr. 425, insbesondere Seite 532, Anmerkung 1, bezüglich der Datierung auf 1484.

13) Staatsarchiv Düsseldorf: Urkunden Jülich-Berg, Nr. 1472a.

14) Wie vor: Urkunde Jülich-Berg, Nr. 1473.

15) Wie vor: Urkunde Jülich-Berg, Nr. 1474.

16) Wie vor: Urkunde Jülich-Berg, Nr. 1475.

17) Wie vor: Urkunde Jülich-Berg, Nr. 1476.

18) Wie vor: Urkunde Jülich-Berg, Nr. 1477. Unter dem 12. November 1482 ersuchen Johann Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern und seine Gemahlin Johanna Gräfin von Nassau-Saarbrücken den Erzherzog Maximilian von Österreich, Herzog von Burgund, den Herzog Wilhelm II. von Jülich und Berg mit der von ihnen zehnten Herrschaft zu Diest und Sichen zu belehnen. (Staatsarchiv Düsseldorf, wie vor Nr. 1460.) Unter dem 21. Dezember 1482 erteilt der Erzherzog die Genehmigung (wie vor Nr. 1463) und am 1. Februar 1483 ergeht der entsprechende Befehl an den Lehnstatthalter des Erzherzogs (wie vor Nr. 1465).

Anno 1485 März 14 macht Herzog Wilhelm II. von Jülich und Berg eine weitere Ratenzahlung von 10 000 Gulden¹⁹⁾.

Im Jahre 1486 März 6 erfolgt eine dritte Ratenzahlung von 10 000 Gulden²⁰⁾. 1487 Juli 24 erfolgt nochmals eine Ratenzahlung von 10 000 Gulden²¹⁾.

1488 April 21 wird von Herzog Wilhelm II. die Restzahlung in Höhe von weiteren 10 000 Gulden geleistet²²⁾. Es sind somit volle 60 000 Gulden bezahlt worden.

Zu diesen unverhältnismäßig hohen Geldzahlungen hatten die Stände von Jülich und Berg bereits im Jahre 1483 eine Steuer (Bede) bewilligt²³⁾. Sie scheint nicht erreicht zu haben. Möglicherweise ist sie teilweise für andere, vordringlichere Zwecke verwandt worden, vielleicht hat der Herzog den Ständen auch nicht die volle Höhe seiner Verpflichtung genannt. Die Nichtnennung der Kaufsumme im Kaufbriefe läßt darauf schließen, man vergleiche dazu die bereits weiter oben zitierte gewundene Ausdrucksweise bei der Nennung der Darlehenssumme und der Begründung eben dieses in seiner Höhe nicht genannten Darlehens von 1487.

Die von dem Herzog Wilhelm II. genannte Verschuldung an die Stadt Köln ließ sich aus besonderen Gründen nicht feststellen. Aus dem gedruckten Urkundenmaterial²⁴⁾ geht jedoch hervor, daß zwischen Köln und dem Herzog, wie auch schon unter dem Vater des Herzogs, Gerhard II., nicht nur wechselseitige Darlehensbeziehungen bestanden, sondern auch von der Stadt Köln regelmäßig jährlich 100 Gulden an die Herzöge Gerhard II. und Wilhelm II. in ihrer Eigenschaft als Edelsbürger der Stadt Köln als Bürgergeld bezahlt wurden.

¹⁹⁾ Staatsarchiv Düsseldorf: Urkunde Jülich-Berg, Nr. 1495.

²⁰⁾ Wie vor: Urkunde Jülich-Berg, Nr. 1509.

²¹⁾ Wie vor: Urkunde Jülich-Berg, Nr. 1535.

²²⁾ Wie vor: Urkunde Jülich-Berg, Nr. 1549.

²³⁾ a) Lacomblet, Urkundenbuch, Düsseldorf, 1858, Bb. IV, Seite 530 ff. Urkunde Nr. 425, wie bereits oben unter Nr. 12.

b) Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. Düsseldorf, 1863, Bb. IV, Seite 300 ff.

c) Staatsarchiv Düsseldorf: Landtagskommissionsverhandlungen, Capf. 56, Nr. 2 Cop.

d) Prof. Dr. M. Ritter, Zur Geschichte deutscher Finanzverwaltung im 16. Jahrhundert. Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Bonn, 1885, Jahrg. 1884, Seite 23, Anmerkung 2.

²⁴⁾ a) Die Urkunde war der Fliegergefahr wegen anderweitig untergebracht worden. Siehe aber: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, Köln, 1926, Bb. 38, Seite 158, 175, 193, 194, 195 ff.

b) Lacomblet, Urkundenbuch, Düsseldorf, 1858, Bb. IV, Seite 420 ff. Nr. 337.

Demnach steht fest, daß Herzog Wilhelm II. zu Anfang des Jahres 1487, ein knappes Jahr nach der Erledigung der dritten Rate in Höhe von 10 000 Gulden, sich vor der Zahlung einer vierten Rate in gleicher Höhe sieht. Alle Geldbeschaffungsmöglichkeiten auf dem Wege der Besteuerung, der Verpfändungen scheinen ausgeschöpft gewesen zu sein, die Bewilligung einer neuen Bede seitens der Stände schien unerlangbar, man konnte wohl auch diesen letzteren Weg aus weiter oben angedeuteten Gründen nicht mehr gehen. Da entschloß sich Herzog Wilhelm II., den eingangs dieser Ausführungen erläuterten Weg, seine Geldnot mit Hilfe einer direkten Anleihe bei seinen Bürgern und Untersassen zu beseitigen, zu beschreiten.

Wie stark aber der Druck dieser Geldsorgen war, das beweist wohl am schlagendsten der weiter unten abgedruckte Audienz- und Reiseplan des Herzogs.

In der Zeit vom 26. Februar bis zum 5. April des Jahres 1487 bereifte er mit kurzen Unterbrechungen alle Ämter, Freiheiten und Städte seines Landes Berg, um an Ort und Stelle mit den Amtmännern, Bürgermeistern und den dazu ausgewählten Bürgern und Untersassen der einzelnen Ämter usw. über die Modalitäten der Anleihe zu verhandeln. Herzog Wilhelm II. ließ es sich dabei wirklich sauer werden, denn der Zeitpunkt der Audienz war jeweils auf den Glockenschlag acht Uhr morgens festgesetzt.

Nicht umsonst hatte der Herzog mit der psychologischen Wirkung seines persönlichen Erscheinens vor seinen Untersassen gerechnet, er brachte diese Anleihe wie gewollt unter Dach und Fach.

Über die Vorverhandlungen zu Düsseldorf wissen wir außer einer Nebenbemerkung in der Einleitung zum vorerwähnten Audienz- und Reiseplan „in maissen der affscheyt davan zo Duysseldorp gewest ist“ nichts, aus dem Vorwort aber, daß der Schultheiß zu Hückeswagen, Winimar von Passrath, seiner Darlehensgeberliste des Kirchspiels Hückeswagen in der Auftragung von 1487 (Blatt LXXVIII) gibt, sind wir genau über die Vorarbeiten und den Verlauf einer Audienz unterrichtet. Nach dem Reiseplan war Herzog Wilhelm II. ab 18. März 1487 abends auf dem Schlosse Burg. Am folgenden Morgen wurden nacheinander Bürgermeister und Bürger der Freiheit Burg, die Untersassen des Amtes Bornesfeld und endlich die Hückeswagener unter ihrem oben erwähnten Schultheiß empfangen. Wir wollen darüber den Schultheißen Winimar von Passrath selber reden lassen:

„Zo wisse(n) als myn genedige lieve herre syne genaden hyr bevoren overmityt syner genaden rede myr, Wymar van Pafferoede, schultis zo Hockeshoven, zo Duysseldorp hait doin bevellen, dat ich suld overlegen na gelege in havesellicheynt der geyner, de in dem kersspel zo Hoekhoeven gesessen ind wanhafftych syn, de syner genaden iclich na synen staden ind gelege gelenen kunne eyn summe geltz vurderfflich, de up eyn tzyt vur syne genaden zo brengen, so hain ich na bevel myns genedigen lieven heren etzliche, die ich meynde ind overlacht hatte, na irme gelegenheyt in dem Kirspel zo Hockeshoeven gesessen, vurgekommen ind die selven zo der Burch vor mynem genedigen lieven heren ind vur syner genaden rede bracht, so hait myn genedige lieve here ind syner genaden rede denselven syner genaden undersaissen in dem kerspel zo Hoekeshoeven gesessen ind in der vryheit zo Hockeshoven alsulchen gelt, sey syner genaden lenen sulden, up eyn sume doin setzten, nemlich tzwey hondert bescheyden golt gulden, ind hyr unden steyt iclich myt syne namen ind myt syner sumen betzeychent, was eyne iclich bysonder mym genedigen lieven heren zo der vursr. sumen geltz geleynt hait.“

Vorbedingniß, Begründung und Art des Zustandekommens der Anleihe des Herzogs Wilhelm II. bei seinen Bürgern und Untersassen des Landes Berg sind somit fest umrissen. Es folgen die Modalitäten, oder sagen wir besser die Einzelbedingungen der Anleihe: Mindestsumme, Personenkreis, Verzinsung, Sicherheit und Rückzahlung des Darlehens.

Während die von dem Lande Berg aufzubringende Hauptsumme von vorneherein durch die benötigte Summe zur Erfüllung der drohenden Ratenzahlung an den Pfalzgrafen Johann I. von Pfalz-Simmern feststand, scheint sich Herzog Wilhelm II. damit begnügt zu haben, mit den von ihren Amtmännern, Bürgermeistern und Schultheißen geführten Bürgern und Untersassen über die Teilsummen zu verhandeln, die jedes Amt, jede Freiheit, jede Stadt aufzubringen hatte. Die Schlüsselung der Teilsumme auf die einzelnen Darlehensgeber war dann wohl Sache der oben genannten Verwaltungsbeamten.

Für Solingen scheint der Amtmann oder dessen Stellvertreter in Verbindung mit den drei Gerichtsboten des Amtes Solingen und den Bürgermeistern der Stadt Solingen und der Freiheit Gräfrath zunächst den Personenkreis der Darlehensgeber ausgewählt zu haben und dann die Schlüsselung der Teilsumme auf die einzelnen Darlehensgeber vorgenommen zu haben, wenn ich das „overmityt mych“ des

Vorwortes zu der weiter unten abgedruckten Darlehensgeberliste des Amtes Solingen richtig deutete. Die Solinger empfing der Herzog übrigens am 16. März 1487, wie aus dem Audienz- und Reiseplan weiter unten hervorgeht.

Die Mindestsumme der Einzeldarlehen scheint ursprünglich auf zehn Goldgulden festgelegt worden zu sein, das geht ebenfalls aus dem oben erwähnten und weiter unten abgedruckten Vorwort zu der Auftragung für das Amt Solingen einwandfrei hervor.

Bei der Auftragung für Dhünn (Doen) (Blatt LXXV) heißt es genauer, daß eine genannte Anzahl Personen nicht zu denen gehöre, die ohne Schaden zehn Goldgulden bezahlen könne. Wenn der Personenkreis aber durch diese Vorschrift der Mindestsumme zu klein wurde, um die dem betreffenden Verwaltungsbezirke auferlegte Teilsumme zu erreichen, so war man gezwungen, von dieser Vorschrift abzuweichen und kleine, ja kleinste Beträge von Minder- und Mindestbemittelten anzunehmen. So sind in dem vorerwähnten Dhünn Beträge bis herab zu einem Viertelgoldgulden gezeichnet und gezahlt worden.

Andererseits wurden auch bedeutend höhere Einzelbeträge gezeichnet und gezahlt. So zeichnet beispielsweise Johann Lyse in der Stadt Wippersfürth (Blatt CIII) 100 Goldgulden.

Es gab aber auch Kirchspiele, die überhaupt nichts aufbringen konnten. Dafür steht das Beispiel des Kirchspiels Wolberg im Amte Lülisdorf (Blatt C, Einlage), wo es heißt: „Im kirspell van Voilberg en is nyemant, de gelenen kann, den der scholtis.“ Ob dieser Schultheiß (Redlich²⁵⁾ nennt für 1499 einen Johann, Schultheiß von Wolberg) ein Darlehen gegeben hat, ist nicht ersichtlich.

Endlich finden sich noch ungenannt bleiben wollende Darlehensgeber, wie aus der Aufstellung der abgelieferten Teilsummen vom 10. Mai 1487 weiter unten sich ergibt. Herr Heinrich von Frimersheim (über seine Person siehe die Anmerkung 1, Beilage I) liefert 70 Goldgulden ab ohne Herkunftsnachweis. Es findet sich nur die Bemerkung: „he weiß, wavan.“

Damit sind wir schon mitten in der Begrenzung des Personenkreises, der zu der Anleihe herangezogen wurde.

Es wurden aber auch noch nachträglich in der Urschrift bereits festgesetzte Beträge erniedrigt, seltener erhöht. Ja, noch in der ersten Reinschrift (die zweite Reinschrift wurde den

²⁵⁾ Otto R. Redlich, Jülich-Bergische Kirchenpolitik. Bonn, 1915, Bd. II, Teil 2, Seite 393.

Urtmännern mit einer Quittung über die abgelieferte Teilsumme ausgehändigt) wurden Änderungen vorgenommen, selbst Personen ganz gestrichen.

Diese allmähliche Bildung des Namensverzeichnis der Darlehensgeber mit ihren Endsummen, das Hinzukommen und das Absetzen von Namen, die Erhöhung und Erniedrigung der Einzelsummen läßt zahlreiche Schlüsse zu, auf die weiter unten noch genauer eingegangen werden soll.

Einmal scheint es sich um Einsprüche wegen Doppelheranziehung zu handeln: „Johan to Huelsussen hayt syn fry guedt im ampt Medeman (Mettmann) ind want in ampt Angermont.“ Er war im Amt Mettmann (Blatt XLIV) mit 10 Goldgulden veranlagt worden und im Amte Angermund mit 24 Goldgulden (Blatt XXII). Ein andermal bittet die Witwe des Werner von Hßkirchen, die ein Bürgergut zu Gerresheim im Amte Mettmann hat, aber in Köln wohnt, doch ihren Halmann (Pächter) heranzuziehen. (Blatt XLIV b, XLIX und CLI.) Aus persönlichen Gründen erhebt die nachgelassene Tochter Irmgen des Heinrich Schreyneß zu Boischhoeven, die nach dem Amt Lilsdorf Dienste tun muß, Einspruch. (Blatt CLI.) Der Herzog antwortet besürwortend. Auch der Irmefe van Werddup im Amt Mettmann (Blatt XLIX) scheint der ange setzte Betrag aus persönlichen Gründen nachgelassen worden zu sein. Bemerkenswert ist aber der Streichungsgrund bei Wilhelm und einem nicht mit Vornamen benannten von Schlingensiepen (Schlingensypen) im Amte Mettmann (Blatt XLI und XLIX), sie sollen gestrichen werden, weil sie dem Abte von Werden gehörig seien. Aus gleichem Grunde, das heißt, weil er der Abtissin von Gräfrath gehörig war, wird wohl auch Sill zur Ehren in der Auftragung des Amtes Solingen (Nr. 51/013 weiter unten) noch nachträglich auf der Reinschrift gestrichen worden sein. Endlich heißt es in der Auftragung für das Amt Mettmann (Blatt XLIII b): „Dat guet to Valen haven Hannes kynder di to Duysseldorp, hayt myn genediger h(er)r dat guet gefryet.“ Ferner: „Item der Doppenberg ist eyn fry guet, ind hayt Aleff Doppenberg ind Johan Katte, ind wonen to Ratyngen tosamen“ (Blatt XLIV a). Beide Güter werden nachträglich mit den veranlagten jeweils zehn Gulden gestrichen. Folgende Freigüter im gleichen Amte werden jedoch nicht gestrichen: „Aleff to Atzbach sytz up eyn cleyn fryen guede“, der mit zehn Gulden veranschlagt wurde und „Item dat guet to Buysscher ist eyn fry guet ind der Drosselsberch synt tzweyn fryguetgyn ind de erven wonnen to Werden.“ Diese letzteren wurden mit 15 Gulden zusammen veranlagt. Durch

diese Ausführungen ist der Personenkreis, der uns in der Auftragung entgegentritt, in groben Zügen umrissen. Freigüter und geistliche Güter sind von der Anleihe, die nach obigen Ausführungen stark den Eindruck einer Zwangsanleihe macht, anscheinend ausgeschlossen. Ich sage anscheinend, denn wer sich nicht wehrte, blieb auf der Liste. Es erweckt aber auch den Anschein, als ob man dem in Geldschwierigkeiten befindlichen Landesherren teilweise gerne und unter Verzicht auf Einspruchsrechte geliehen hat, zumal er, wie wir weiter oben sahen, sich persönlich um das Zustandekommen der Anleihe bemühte. Weiter unten komme ich in anderem Zusammenhange noch einmal auf den Personenkreis zurück.

Wie aber stand es mit der Verzinsung, der Sicherheit und der Rückzahlung des Darlehens?

Darüber geben uns wiederum die weiter unten abgedruckten Einleitungsurkunden der Auftragung Auskunft. Freilich, von einer Verzinsung hören wir nichts. Doch verspricht der Herzog feierlich, daß die Darlehen ab Mai kommenden Jahres, also 1488, nach und nach aus den Zinsen der aus der Verpfändung ausgelosten „Guldenrentenbriefe und Siegel“ und aus den Einkünften der neuen Landzölle zurückgezahlt werden sollen. Ein Jahr vorher, 1486 November 27, hatte Kaiser Friedrich die bereits früher erteilte Genehmigung zur Errichtung eines Zolles zu Lülzdorf (Unteramt Lülzdorf am Rhein) wegen des Einspruches des Erzbischofs Hermann und der Stadt Köln widerrufen, gleichzeitig aber als Ersatz dem Herzog von Berg die Erhöhung des Zollsatzes zu Düsseldorf um 6 Turnosen, die Errichtung eines Landzolles im Herzogtum Berg und eines zweiten im Herzogtum Jülich gestattet²⁶⁾. Unter dem 28. Oktober 1486 quittiert übrigens Kaiser Friedrich zu Köln über die zweite Hälfte der 2000 Gulden, die Herzog Wilhelm wegen des Rheinzolles schuldig war²⁷⁾. Wenn also Herzog Wilhelm II. von den Einnahmen aus den neuen Landzöllen in seiner Auftragungseinleitung spricht, so handelt es sich um die vorgenannten.

Zur Sicherheit für die Innehaltung obiger Rückzahlungsvorschriften bestimmte der Herzog vier Treuhänder („Geordineirte“), die insbesondere auch darüber wachen sollten, daß das einkommende Geld, sowohl das Darlehensgeld als auch die hereinfließenden Zinsen und neuen Land-

²⁶⁾ Theodor Jos. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins. Düsseldorf, 1857, Bd. IV, Seite 539, Nr. 433.

²⁷⁾ Staatsarchiv Düsseldorf, Urkunden Jülich-Berg, Nr. 1521.

zölle, nicht zu anderen Zwecken verwandt wurde. Daß die Gefahr bestand, daß obige Gelder anderen Zwecken als vorgesehen zugeführt würden, beweist schlagend von Below²⁸⁾, der nachweist, daß aus den Beträgen der Türkensteuer von 1430 zwischen sieben und achthundert Gulden für rein private Zwecke des damals regierenden Herzogs verwandt wurden.

Die Namen der vier Treuhänder sind:

Aus der Reihe der Räte:

Wilhelm von Bernsau, Ritter und Amtmann zu Porz,
Wilhelm von Plettenberg, Amtmann von Dede.

(Es ist dies das Rurkölnische Amt Dede, das von 1478—1497 in jülichischem Pfandbesitze war.)

Aus der Ritterschaft:

Conrad von der Horst, Erbschenk des Landes Berg,
Lutter von Stammheim.

Sie haben die Darlehensgelder zu empfangen, wobei noch bemerkt sei, daß der Ablieferungstermin für einzelne Ämter, vielleicht für alle, Paschen (Hüdeswagen, Blatt LXXVI), Paischen oed bynnen der meisten 14 dagen darna, (Lenney, Blatt LXXX), d. i. Ostern = 1487 April 15, war. Sie haben dagegen den einzelnen Ämtern, Städten, Freiheiten usw. den sogenannten „Abschied“ zu geben, das ist eine Schuldburkunde auf Pergament über die Hauptsumme und eine Liste der Einzelschuldner mit ihren Teilbeträgen auf Papier. Weiter unten findet sich ein solcher Abschied für das Amt Solingen abgedruckt. Die Namenliste der Einzelschuldner entspricht genau der ebenfalls weiter unten abgedruckten Auftragsreinschrift des Amtes Solingen mit den Nummern 1—76, nur daß bei der dem Pergament beigegebenen Liste naturgemäß der noch nachträglich gestrichene Posten 51 weggefallen ist, so daß diese letztere Liste nur 75 Positionen hat, daher wurde auf den Abdruck verzichtet.

Die Treuhänder haben aber auch die Rückzahlung der Gelder zu besorgen und zwar Zug um Zug gegen Zurückgabe der Schuldverschreibungen. Wenn also heute noch unter den Urkunden der Stadt Gräfrath, im Gewahrsam des Staatsarchivs Düsseldorf²⁹⁾, sich die Schuldverschreibung für

²⁸⁾ Prof. Dr. G. von Below, Geschichte der direkten Staatssteuern in Jülich und Berg bis zum Geldrischen Erbfolgekrieg. In: Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Elberfeld, 1892, Seite 140.

²⁹⁾ Staatsarchiv Düsseldorf, Depot Gräfrath-Stadt, Nr. 2. Siehe den Abdruck in diesem Aufsatz. Zwischenburch wird das Original mit dem ganzen Depot wohl wieder in den Besitz der Stadt Solingen zurückgewandert sein unter die Obhut des Herrn R. Erntges, Leiter des Stadtarchivs zu Solingen.

daß Amt Solingen befindet (wobei die Frage offen bleibt, warum sie in der Freiheit Gräfrath und nicht in der Stadt Solingen sich befand), so dürfen wir wohl den Schluß ziehen, daß das Darlehen von Stadt und Amt Solingen in Höhe von 395 Goldgulden bis heute noch nicht zurückgezahlt ist. Der Verlust des Siegels mag äußerliche Ursachen haben.

Daß haben andere Gemeinden besser verstanden. Die damalige Freiheit Burg an der Wupper hat ihrem Herzog ebenfalls ein Darlehen in Höhe von 50 Goldgulden gegeben, der Abschied³⁰⁾ befindet sich heute noch im Archiv der Stadt Burg; ihr verlieh der Herzog Wilhelm, als er mit der Rückzahlung des Darlehens in Verzug kam, 1490 Juni 24 ein Zollfreiheitsprivileg für Wolle, Waren und Lebensmittel³¹⁾. Auch scheint man teilweise die geliehenen Summen an den späteren Steuern abgezogen zu haben, wie folgende Steuerinstruktion, die von Below³²⁾ mitteilt, erkennen läßt:

In einem herzoglichen Erlaß an den Amtmann von Monheim von 1489 Januar 14 ist bemerkt:

„Item degiene, de hibevoeren m(einem) g(nedigen) l(ieben) H(errn) geleint haven, de hetten vri guet, pantschaft, beleent guet ofte halven weren, sullen degene, dat bedegelt nu setzen werden, ansehen der gelegenheit ind darna in an dem geleinden gelde af lassen gain.“

Bei dieser Gelegenheit knüpfe ich noch einmal an meine vorhergehende Umreißung des Personentreibes, der dem Herzog das Darlehen von 1487 gab, an und ziehe den Schluß, daß diese letztere Aufzählung wohl diejenigen umfaßt, die sich an der Anleihe, sagen wir jetzt ruhig Zwangsanleihe, nicht beteiligen mußten, sondern konnten. Zum Dank für ihre Freiwilligkeit konnten sie ihre Darlehensbeträge an den Steuern abziehen, die anderen mußten warten, ja, wie wir gesehen haben, haben sie ihr Geld wohl nie mehr zurückbekommen.

Dafür haben wir noch ein Beispiel. Am 1. Juli 1490 verzichteten Bürgermeister, Schöffen und Rat der Stadt Düsseldorf, welche dem Herzog Wilhelm II. von Jülich und Berg

³⁰⁾ F. E. von Mering, Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden und den Provinzen Jülich, Cleve, Berg und Westphalen etc. . . Köln, 1853, Heft 9, Seite 64 und Köln, 1855, Heft 10, Seite 144, bringt den Abdruck. Dieser Bürger Abschied ist übrigens mehr oder weniger gleichlautend mit dem Solinger Abschied.

³¹⁾ Wie vor Nr. 30. Mering bringt auch die Bestätigung und Erweiterung dieses Privilegs für die Jahre 1546 November 30, 1573 April 23, 1706 Januar 4, 1723 Mai 11, 1747 August 5. U. a. D. Heft 10, Seite 146 ff. und Heft 9, Seite 64.

³²⁾ Wie vor Nr. 4, Seite 56, Anmerkung 4, Zeile 6 ff.

eine merkliche Summe Geldes (nämlich 974 Goldgulden) Verfasser) geliehen haben, auf dessen Begehren auf die Rück-
erstattung der noch unbezahlten Reste mit dem Bemerkten, daß, obschon ihnen solches übel zu statten komme, sie jedoch
als fromme, arme und getreue Untertanen dem Ansuchen
ihres Landesherren nachkommen wollen³³⁾.

Welchen Wert jedoch die Regierung selbst den Unter-
lagen dieser Anleihe beimaß, beweist wohl die Tatsache, daß
diese Unterlagen im Gefolge des Wechsels der verschiedenen
im Herzogtum Berg regierenden Herrscherhäuser schließlich
nach München gekommen sind. Diese Auftragung, die heute
für uns von unerschätzbarem höfe- und sippenkundlichen Werte
ist, konnte für die damalige Zeit eine immerhin dankenswerte
Unterlage für die Finanzkraft der einzelnen Ämter, Städte
und Freiheiten bilden und hat es auch wohl getan.

Bei dieser Gelegenheit sei einmal dem Gedanken Raum
gegeben, warum nicht zwischen München und Düsseldorf ein
großzügiger Aktenaustausch stattfinden kann, wenn ein solcher
bereits in Friedenszeiten zwischen ausländischen und deutschen
Archiven möglich war, ganz abgesehen von innerdeutschen
Beispielen. Dann kämen auch wohl die Kollektaneen von
Redinghoven³⁴⁾ nach Düsseldorf und damit in ihre Heimat
zurück zu Nutz und Frommen der bergischen Geschichts-
forschung.

B. Die Auftragung des Amtes Solingen im besonderen.

Während in den vorhergehenden Ausführungen die Vor-
gänge behandelt wurden, die zu der Niederschrift der Auf-
tragung führten, wobei Finanzfragen im Vordergrund
standen, soll im Folgenden von der Auftragung des Amtes
Solingen im besonderen die Rede sein.

Das Besondere der Auftragung für das alte Amt So-
lingen liegt einmal darin, daß sie uns neben den uns teilweise
erhaltenen Steuerlisten aus dieser Zeit (Gräfrath) aus der
Höhe der gezeichneten Darlehen Rückschlüsse auf den Wohl-
stand des Amtes im allgemeinen und auf den Wohlstand der
einzelnen Unterassen im besonderen gestattet. Endlich ist

³³⁾ Staatsarchiv Düsseldorf, Urkunden Jülich-Berg, Nr. 1575.

³⁴⁾ Bayerische Staatsbibliothek, München, Ludwigstraße 23: Jo-
hann Gottfried von Redinghoven, Kollektaneen, Bd. 1—73 (Bd. 74—79
gilt als verloren), Bibliotheca Regia Monacensis, Cod. germ. 2213/
Bandnummer. Reddinghoven war hoher jülich-bergischer Beamter
und sammelte zu seinen Lebzeiten (1628—1704) Materialien zur Ge-
schichte des Landes, des Herrscherhauses und der Familien. Ein
summarisches Register bietet: Von Hammerstein, in der Vierteljahrs-
schrift für Heraldik, Bd. 13, 1885, Seite 131 ff.

auch noch ein Vergleich zwischen dem Wohlstand der Stadt Solingen und dem des Kirchspiels Solingen, ein Vergleich zu Wald, zu Gräfrath und zu dem Gebiete der vier Kapellen, d. i. Gruiten, Schöller, Düffel und Sonnborn, möglich. Weiter unten folgende Tabellen versuchen, diesen Aufschlußmöglichkeiten nach allen Gesichtspunkten nachzugehen.

Ein andermal ist die Auftragung eine wahre Fundgrube für die Höfe- und Sippenkunde des Herzogtums Berg im allgemeinen und des Amtes Solingen im besonderen. Sie ist es um so mehr, als nicht nur die Namen der Untersassen geboten werden, sondern die Auftragung teilt auch die Wohnsitze der Darlehensgeber mit, und sie ermöglicht, wie schon oben erwähnt, eine Einstufung der namentlich Genannten in sozialer Hinsicht. Eine Nebensache ist dabei mit zur Hauptsache geworden, nämlich die Tatsache, daß die Auftragung teilweise doppelte Listen enthält. Für Solingen trifft das ebenfalls zu. Ich unterscheide dabei eine Urschrift und eine erste Reinschrift. Die zweite Reinschrift, die den Amtmännern neben der Darlehensquittung übergeben wurde, ist eine genaue Abschrift der ersten Reinschrift. Mit Hilfe dieser zwei bzw. drei Schriften ist zunächst einmal ein Vergleich bei den teilweise erheblich schwer zu lesenden Namen möglich, dann aber ist es reizvoll, die allmähliche Bildung des Personenkreises zu verfolgen, der abschließend in der Reinschrift zusammengefaßt wurde. Man gehe diesen Dingen in der weiter unten abgedruckten Urschrift einmal nach. Für das Kirchspiel Solingen war zuerst ein Kreis von zehn Personen, Nr. 01/13 bis 010/22, bestimmt worden, jeder wurde mit zehn, zwölf oder gar dreizehn Goldgulden eingesetzt, nur Nr. 010/22 wurde mit acht Goldgulden geschätzt. Es setzte die Beanstandung seitens der getroffenen Untersassen ein, sie drückten eine Herabsetzung der Darlehensbeträge durch.

Nun aber war die aufzubringende Summe unterschritten, der Personenkreis mußte erweitert werden. Es wurde jetzt auf die zweite Schicht der Untersassen, also der weniger Bemittelten, zurückgegriffen, in der Urschrift sind es die Nummern 039/23 bis 048/32. Sie wurden mit fünf, sechs und sieben Goldgulden eingesetzt, in der Gesamtsumme aber höher, als die fehlende Summe ausmachte, da man doch soeben seine Erfahrungen gemacht hatte. Und richtig, die nun Betroffenen drückten die Beträge, wie erwartet, ebenfalls herunter. Das läßt sich für die Stadt Solingen, wie für Wald, Gräfrath und für das Gebiet der vier Kapellen eingehend verfolgen. Da, man sieht heute noch, wer der schärfste Drücker gewesen ist, so gelingt es dem Eberhard von Pilghausen (Nr. 04/16)

den für ihn angelegten Betrag auf die Hälfte zu drücken. Der weiter oben erwähnte Hunzdill alias Hunzstell (Nr. 010/22) erreicht volle Streichung. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, daß jemand wirklich zu hoch eingesezt worden war im Verhältnis zu seinem Können, doch das ist angesichts des engen Kreises und der Kenntnis der Verhältnisse untereinander kaum wahrscheinlich.

Wenn ich weiter oben die Auftragung als wahre Fundgrube für die Höfe- und Sippenkunde bezeichnet habe, so bedarf das freilich der Einschränkung, daß die weiter unten in der Ur- und Reinschrift genannten Namen in Verbindung mit den Ortsnamen nur bedingt als Familiennamen angesehen werden können. In der Auftragung wird meist ein Vorname genannt, dazu tritt der Name des Wohnortes als Herkunftsbezeichnung, letzterer kann aber auch schon Familienname geworden sein. Aber auch der scheinbare Vorname kann schon Familienname sein. Bei Berufsangaben kann es sich um den tatsächlich ausgeübten Beruf, aber auch schon um einen feststehend gewordenen Familiennamen handeln. Necknamen wie der Schwarze, der Schiefe können sich auf das Äußere des in der Untersassenauftragung genannten Darlehensgebers beziehen, sie können aber auch sich auf einen Vorfahren bezogen haben und sind zwischendurch Familiennamen geworden, nämlich Swarz (Nr. 1/064) und Scheyff (Nr. 68/022). Bei dem erfreulicherweise immer mehr wachsenden Interesse für Familienforschung kann nicht genug auf diese Schwierigkeiten hingewiesen werden. Durch eine ausführliche Erläuterung, die sich der Auftragung weiter unten anschließt, glaube ich der Gefahr, daß falsche Schlüsse für die Familientunde, aber auch für die Höfekunde, gezogen werden, begegnet zu sein. Ich habe aus dem Grunde mit der Veröffentlichung gerade der Solinger Auftragung begonnen, weil ich als gebürtiger Solinger die nötige Orts- und Sippenkenntnis insbesondere für dieses Amt glaubte mitzubringen. Man muß wirklich mit den bodenständigen Familiennamen, mit den Namen der Höfe und insbesondere mit ihrer Lage (bei gleich klingenden Namen z. B.) bei der Herausgabe dieser alten Listen vertraut sein. Dafür ein Beispiel für viele:

In den Erläuterungen zu der Ur- und Reinschrift der Auftragung, die am Schluß dieser Ausführungen folgt, heißt es für Nr. 14 und Nr. 02 gleich Nr. 14/02 „Peter Neef“. Ur- und Reinschrift ergaben nach Vergleich zunächst die Lesart „peter nene“, so laß auch Löcherbach³⁵⁾.

³⁵⁾ Prälat Heinrich Löcherbach, Köln, war so liebenswürdig, mir seine handschriftliche Lesart zum Vergleich zu überlassen.

Man konnte aber auch „peter neue“ lesen, daraus ergab sich wiederum eine dritte Lesart „peter neve“.

Welche war die richtige von den dreien? Natürlich „peter neve“, denn sie ist die alte Schreibweise des heutigen Solinger Sippennamens Neef.

Für die von mir geplante Veröffentlichung weiterer Amterauftragungen bitte ich aus diesen oben dargelegten Gründen schon hier um die Mithilfe der jeweils ortskundigen Heimatforscher. Für das Amt Bornesfeld hat sich Herr Paul Haendeler, Köln-Höhenberg, bereit erklärt, der sich seinerseits für die Sonderbearbeitung von Remscheid Herrn Wilhelm Engels gesichert hat. Das Amt Blankenberg hat Herr Wilhelm Hirtjesier, Köln-Höhenhaus, übernommen. Herr Ernst Muthmann, Wuppertal-E., wird Elberfeld und Barmen bearbeiten. Herr Carl vom Berg hat die Stadt Lennep übernommen. Herr Franz Cerveny, Burscheid, leiht seine Mithilfe für das Amt Miselohe, Herr Wilhelm Blankertz hat seine Hilfe für Hüdeswagen zugesagt. Zur ganz besonderen Freude gereicht es mir aber, daß Herr Prälat Heinrich Löcherbach, der vor langen Jahren schon die ersten Abschriften der Auftragung in München anfertigte, auch noch mitarbeiten will und zwar an Ratingen und, in Verbindung mit Herrn Studiendirektor a. D. E. Jäger, Düsseldorf, am Amte Steinbach. Vivant sequentes!

Und nun zur Solinger Auftragung selbst:

In der weiter unten abgedruckten Aufstellung vom 10. Mai 1487 über die Ablieferung der in den einzelnen Städten, Ämtern und Freiheiten zusammengekommenen Darlehensgelder steht als Ablieferer für Stadt und Amt Solingen, letzteres umfassend das Kirchspiel Solingen und das Kirchspiel Wald, die Freiheit Gräfrath und das Gebiet der vier Kapellen (Düssel, Gruiten, Schöller, Sonnborn) ein **Johan Stalknecht**.

Welches Amt bekleidete er? War er Amtmann wie die Mehrzahl der Ablieferer?

Weyersberg³⁶⁾ führt ihn in seiner Aufstellung der Amtsmänner von Solingen nicht auf. Er hat für die fragliche Zeit Kaspar von Perzdorp, etwa 1454—1479, und Johan Quad, etwa 1492—1504, wie er überhaupt nur adelige Amtsmänner

³⁶⁾ M. Schwära und Albert Weyersberg, mit Nachträgen von letzterem: „Aus Solingens vergangenen Tagen.“ Monatschrift des Berg. Gesch.-V. In Fortsetzungen ab 1910, Seite 21 ff. Übersichtsliste über die Amtsmänner von Solingen, insbesondere Jahrg. 1917, Seite 161 ff. Erscheinungsort der Monatshefte: Wuppertal.

aufzählt. In den Annalen³⁷⁾ finde ich für 1495 wie folgt: „Pro decreto in Remlinchusen inter religiosarum puellarum in Galilea ac Johannis Stalknecht contra validum Johannem Rump armigerum. 2 flor. 4 sh. Anno 1495.“

Ferner finde ich, Personengleichheit immer vorausgesetzt, bei Redlich³⁸⁾ einen Offizianten Johan Stalknecht, der 1528 zu Mintard und 1531 zu Rettwig nachweisbar ist.

Wenn man die Tatsache, daß die Quittung über den von Johan Stalknecht 1487 abgelieferten Geldbetrag sich in Gräfrather Gewahrjam befand, heranzieht, so könnte man annehmen, daß besagter Johan Stalknecht in jungen Jahren Geistlicher am Gräfrather Kloster gewesen ist und als solcher mit der Überbringung des Geldes betraut wurde.

Obwohl in Jülch-Bergischen Akten (Staatsarchiv Düsseldorf) schon früher Träger des gleichen Sippennamens vorkommen, die Fehden ansagen oder angefangen bekommen, scheint unser Johan Stalknecht keine Adelsqualifikation gehabt zu haben, sonst würde weiter oben der Johann Rump nicht als „armiger“ und als „validus“ dem Johan Stalknecht gegenübergestellt worden sein.

Aber diese Erklärung kann nicht befriedigen, zumal Ruske³⁹⁾ für 1493 einen bürgerlichen (stellvertretenden?) Amtmann für das Amt Solingen, den Johann Breydel, nachweist. Es hieß weiter suchen. Die gleichfalls von Weherzberg⁴⁰⁾ veröffentlichte Liste der Bürgermeister von Solingen (man denke an die Vorschrift, die von Düsseldorf ausging, daß die Städte einen oder zwei ihrer Ratsfreunde mit den Darlehensgeldern nach Düsseldorf senden sollten. Siehe Eingangsurkunden der Auftragung weiter unten) enthält den Namen Stalknecht auch nicht.

Allerdings ist diese Bürgermeisterliste für jene Zeit sehr lückenhaft, sie beginnt mit einem Hennikin Schorn, der für 1471 genannt wird als Bürgermeister.

Auch unter den Richtern und Gerichtsschreibern^{41 a)} der Stadt und des Amtes Solingen habe ich ihn vergeblich gesucht.

³⁷⁾ Dr. Richard Bettgenhäuser, Drei Jahresrechnungen des kölnischen Offizialatsgerichts in Werl, 1495—1516. In: Annalen des Histor. Vereins für den Niederrhein, Köln, 1898, Seite 157.

³⁸⁾ Wie vor, Nr. 25, auf Seite 154.

³⁹⁾ Prof. Dr. Bruno Ruske, Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter, Bonn, 1923—1934. Bd. II, Seite 663.

⁴⁰⁾ Wie vor Nr. 36, insbesondere: Wuppertal, 1917, Seite 187 ff.

^{41 a)} Albert Weherzberg, Richter und Gerichtsschreiber des Amtes Solingen. In: Monatschrift des berg. Gesch.-V., Wuppertal, 1902, Seite 90 ff. und 1916, Seite 63 f.

Naheliegt der Gedanke, daß Stalknecht das Amt eines Rentmeisters oder, wie man früher sagte, eines Kellners bekleidete. Leider beginnt die von Rektor Hermans veröffentlichte Liste der Richter und Kellner in Solingen erst mit dem Jahre 1646^{41 b)}.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der in der weiter unten abgedruckten Urkunde von 1479 August 4 (Beilage III) genannte kaiserliche Notar für Solingen, Wilhelm Franz genannt von Stralen, identisch ist mit dem Notar gleichen Namens, der mit seinem Sohne Johann das Schatzbuch von Gräfrath vom Jahre 1492 abfaßte, das Dr. Hoogeweg⁴²⁾ im Rahmen dieser Zeitschrift herausgab.

Die Abfassung dieses Schatzbuches läßt sich meines Erachtens zurückführen auf die Tatsache, daß im Jahre 1486 August 14 Johann von Walde auf die ihm jährlich aus der Freiheit Gräfrath zustehenden 30 Gulden und auf die Pfandsomme aus dem Steinhaus zu Wald zu Gunsten des Herzogs Wilhelm von Jülich und Berg verzichtete⁴³⁾. Diese vorgenannte Urkunde scheint Dr. Hoogeweg entgangen zu sein. Ich kehre zu dem bereits erwähnten Johann Stalknecht zurück. Wir wollen annehmen, daß Stalknecht interimistischer Amtmann von Solingen war.

Wenn er das aber war, dann wird er mit den drei Boten des Amtes Solingen und den Bürgermeistern der Stadt Solingen und der Freiheit Gräfrath den Personenkreis der Darlehensgeber bestimmt, den dem Amte Solingen auferlegten Teilbetrag auf die Personen in Einzelbeträgen geschlüsselt, und den Personenkreis selbst dem Herzog vorgestellt haben, wie ersteres aus dem Vorwort zu der weiter unten abgedruckten Auftragung für das Amt Solingen hervorgeht.

Die Audienz der Solinger Bürger beim Herzog fand gemäß dem weiter unten abgedruckten und bereits erwähnten Audienz- und Reiseplane (Nr. E) am 16. März 1487 statt. Die Solinger Bürger entzogen sich dem Wunsche ihres Herzogs, ihm ein Darlehen zu gewähren, nicht.

Stalknecht konnte 1487 am Donnerstag nach Jubilate in Düsseldorf für das Amt Solingen, umfassend die Stadt und das Kirchspiel Solingen, das Kirchspiel Wald, die Freiheit Gräfrath und das Gebiet der vier Kapellen (Gruiten, Schöller, Düffel und Sonnborn), 395 Goldgulden abliefen.

^{41 b)} Rektor Hermans, die Richter- und Kellnerstelle zu Solingen. In: „Die Heimat“, Solingen, 1927, Seite 35, 38.

⁴²⁾ Dr. Hoogeweg, Das Schatzbuch von Gräfrath (von 1492). In: Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Bonn, 1888, Seite 85 ff.

⁴³⁾ Staatsarchiv Düsseldorf, Urkunden Jülich-Berg, Nr. 1517.

Um einen ungefähren Anhaltspunkt für die Relation dieser Summe zu haben, gebe ich mangels zeitlich näherliegender Zahlen nachstehend die Steuerabgabebeträge für das Amt Solingen in der Zeit um 1425 nach Harleß⁴⁴⁾ und für die Zeit um 1513 bzw. 1526 nach von Below⁴⁵⁾. Für Gräf-rath allein konnte ich noch das Steueraufkommen von 1492 nach dem oben erwähnten Schatzbuche einsehen.

Das Amt Solingen war im Jahre 1425 (etwa) zu den drei üblichen Steuerterminen angefaßt wie folgt:

30 Lichtmissen:	430 R. Gulden	
„ Mehe:	430	„
„ Herbeste:	630	„
	<hr/>	
	1490 R. Gulden	
dazu kamen:	200	„ an Fleischgeld zu Mai und Herbst.
	<hr/>	
	1690 R. Gulden	dazu jährlich an:
Buyßfengelde:	344 R. Gulden	und 1 Ort (= 98 ober-
		landische Gulden)
	60	„ item zum bouw Angers-
		orde (Baugeld)
	36	„ item zum boude jairs 30
		Elberfelde iglich gelt 12
		oberlandische Gulden.
	6	„ item dem wolffjeger ind
		scharprichter
	<hr/>	
	2136 und 1 Ort R. Gulden	
		(1 Ort = 1/4 R. Gulden)

Endlich kommen noch folgende Naturallieferungen:

Soelingen an weyße	12 malder
„ roggen	45 „
„ gersten	23 „
„ haberen	150 „

deren Geldwert wir hier nicht umrechnen können.

Für 1513 bzw. 1526 ist das Steueraufkommen des Amtes Solingen wie folgt:

⁴⁴⁾ W. Harleß, Aus Hüdeswagens Vorzeit. Skizzen zur Geschichte von Amt und Freiheit Hüdeswagen vor 1816. In: Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Bonn, 1890, Jahrg. 1889, Seite 192 ff.

⁴⁵⁾ Prof. Dr. G. von Below, Geschichte der direkten Staatssteuern in Süllich-Berg bis zum geldrischen Erbfolgekriege. In Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Elberfeld, 1892, Seite 149 f.

Siehe dazu auch: Derselbe, Bonn, 1890, Jahrg. 1890, Seite 78 f. und Seite 79 Anmerkung 31 a. a. D.

	1492	1513	1526	Darlehen von 1487
Umt Solingen . . . —	758 $\frac{1}{2}$	1098 $\frac{1}{2}$	244	Goldguldb.
Stadt Solingen . . . —	88	258	74	„
Freiheit Gräfrath . . 30	28	100	77	„
—	874	1456 $\frac{1}{2}$	395	Goldguldb.

Für das Jahr 1526 ist zu erläutern, daß damals ein großer Steuerzuschlag erfolgte.

Wenn auch obige Zahlen, man vergesse nicht die Verschiedenheit der Gulden, keine idealen Vergleichsziffern ergeben, eins lassen sie doch mit voller Deutlichkeit erkennen: die Freiheit Gräfrath hat sich im Verhältnis zur Stadt und zum Amte Solingen, an dem Steueraufkommen gemessen, unverhältnismäßig stärker an der Anleihe beteiligt. Also kann das Steueraufkommen auch nicht die Grundlage der Schließung der von den einzelnen Ämtern aufzubringenden Darlehenssummen gewesen sein.

Die folgenden Tabellen sprechen für sich selbst.

	Per- sonen	Dor- anschlag	Tatsächliche Zahlung	
Stadtgebiet Solingen . . .	12	94	74	G. Gulden
Kirchspiel Solingen . . .	24	176	115	„
Freiheit Gräfrath . . .	12	101	77	„
Kirchspiel Wald . . .	12/11	84	50	„
Gebiet der vier Kapellen .	16	124	79	„
Das ganze Amt Solingen	76/75	579	395	G. Gulden
6 Darlehensgeber zahlen 10 G. Gulden, macht 60 G. Gulden				
1 „ „ „ „ „ „ „ „	9	„	„	9 „
10 „ „ „ „ „ „ „ „	8	„	„	80 „
3 „ „ „ „ „ „ „ „	7	„	„	21 „
7 „ „ „ „ „ „ „ „	6	„	„	42 „
12 „ „ „ „ „ „ „ „	5	„	„	60 „
15 „ „ „ „ „ „ „ „	4	„	„	60 „
21 „ „ „ „ „ „ „ „	3	„	„	63 „

75 Darlehensgeber zahlen zwischen 3—10 Goldgulden, macht 395 G. Gulden

Von ursprünglich 77 Darlehensgebern bleiben

13 unverändert	—	Goldgulden
2 erhöht mit	6	„
60 erniedrigt um	85	„
2 gestrichen mit	7	„

Die ersten	27	Darlehensgeber bringen	212	Goldgulden auf
„ weiteren	27	„	120	„
„ restlichen	21	„	63	„

Die ganzen 75 Darlehensgeber bringen 395 Goldgulden auf

Es ist oben das Gebiet der vier Kapellen erwähnt worden. Dazu gehörten folgende Kirchspiele bzw. Hondschaften:

Hondschaft:		Kirchspiel:
1. Gruiten	}	1. Gruiten
2. Obergruiten		2. Schöller
3. Schöller	}	3. Düffel
4. Unterdüffel		4. Sonnborn
5. Oberdüffel		
6. Sonnborn		

Die vier Kirchspiele mit ihren insgesamt 6 Hondschaften bildeten im Amt Solingen ein eigenes Gericht mit dem Sitz in Gräfrath. Das Gericht hatte einen eigenen vereidigten Gerichtsschreiber und Boten⁴⁶⁾. 1579 Januar 12 wird bei der Vermessung des Düffeler Pfarrgutes neben dem Amtmann von Solingen, Wilhelm v. Scheidt gen. Wespffennig, neben dem Richter zu Solingen, Wilhelm Konnigshoven, neben dem geschworenen Landmesser Brocks Drieß auch der Bote der vier Kapellen, Johann Lang, erwähnt⁴⁷⁾.

Wir wollen nun endlich die Auftragungen für das Amt Solingen selbst sprechen lassen und verweisen zum Schlusse auf die anschließenden ausführlichen Erläuterungen.

Die Auftragung zerfällt in zwei Teile, in eine Urschrift, die von Nr. 01 bis Nr. 077 reicht, und in eine Reinschrift, die von Nr. 1 bis 76 reicht. Beide, sowohl die Urschrift als auch die Reinschrift, sind außerdem mit den jeweiligen korrespondierenden Nummern der anderen Liste versehen, die im Originale natürlich fehlen.

Endlich sind der Reinschrift die ursprünglich angeetzten Goldgulden = Beträge nochmals in Klammern beigegeben worden.

Die anschließende Erläuterung zu den Orts- und Personennamen schließt sich der Nummerung der Reinschrift

⁴⁶ a) W. Harlez, Die Erfindung über die Gerichtsverfassung im Herzogtum Berg vom Jahre 1555. In Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Bonn, 1885, Jahrg. 1884, Seite 167 ff. und 198.

b) Siehe aber auch: Dr. Erich Weiß, Brüchten- und Amtsrechnung über Einnahmen und Ausgaben des Amtmanns Dietrich Emend zu Solingen, 1363. In: Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Wuppertal, 1928, Seite 107.

⁴⁷⁾ Wie vor Nr. 25, Seite 301.

an, an zweiter Stelle steht aber jeweils auch die Gegennummer der Urschrift, so daß die Erläuterung von Nr. 1/064 bis Nr. 76/063 reicht. Wie bereits weiter oben erwähnt, ist die dem Abschied beigegebene zweite Reinschrift hier nicht mehr wiederholt worden, da sie Wort für Wort der ersten Reinschrift gleicht bis auf den in der ersten Reinschrift nachträglich gestrichenen „thyll zor eyren“ gleich Nr. 51/013, so daß die zweite Reinschrift nur 75 Namen enthält. Abschließend sei noch folgendes gesagt:

Im Rahmen dieser Zeitschrift hat Dr. Hoogeweg⁴⁸⁾ mit seiner Veröffentlichung des Schatzbuches von 1492 von Gräsrath die Reihe der Veröffentlichungen zusammenhängender Aufzählungen Solinger Orts- und Personennamen eröffnet. Dr. Albert Weyerzberg⁴⁹⁾ führte sie mit dem Abdruck des Liber decimarum in Solingen de ao. 1488 fort, endlich gab Dr. Erich Weise⁵⁰⁾ die Brüchten- und Amtsrechnung über Einnahmen und Ausgaben des Amtmanns Dietrich Smend zu Solingen von 1363 heraus. Ich hoffe, daß die vorliegende Veröffentlichung eine weitere Bereicherung des Wissens um die frühere Besiedelung des Solinger Gebietes, seiner bodenständigen Sippen und seiner damaligen Finanzkraft darstellt.

Während sich die Veröffentlichung von Hoogeweg, der allerdings von Erläuterungen absieht, mit dem Gräsrather Teil der vorliegenden Arbeit restlos überschneidet, berührt die Publikation von Weyerzberg sich mit der hier vorliegenden Arbeit nur in den Ortsnamen, kaum in dem Personenkreis, obwohl es sich doch fast um die gleiche Zeit handelt. Die Erklärung liegt nahe. Der Liber decimarum enthält nur die Lehensleute der Abtei Altenberg⁵¹⁾, während die Auftragung der Untersassen von 1487 wohl ausschließlich wohlhabende Kaufhändler, Handwerker und Bauern, die nicht nach Altenberg lehenshörig waren, enthält.

Die zeitlich rund hundert Jahre früher liegende Brüchten- und Amtsrechnung des Amtmanns Dietrich Smend begnügt sich leider bei der Bezeichnung der aufgeführten Personen häufig mit dem allgemeinen: „Unus de Solingen, illi de Haen, etc.“

Übrigens lese ich bei der Überprüfung des Sippennamens Cythorue auf Seite 115 des Abdruckes obiger Brüchten- und

⁴⁸⁾ Wie vor Nr. 42, Seite 85—89.

⁴⁹⁾ Albert Weyerzberg, Liber decimarum in Solingen de ao. 1488. In Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Wuppertal, 1922, Seite 62—88.

⁵⁰⁾ Wie vor Nr. 46 b, Seite 98—116.

⁵¹⁾ Bislang überhaupt noch nicht veröffentlicht sind die Güter und Lehensleute des Kölner Domstiftes im Bezirke des Amtes Solingen. Siehe dazu weiter unten: „Einzelheiten zur Fußnote 51“.

Umtsrechnung von 1313 in der Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Bd. 57, an Hand des Originals (Staatsarchiv Düsseldorf, jetzt Süllich-Berg I, Nr. 1245) einwandfrei C y k o r n e. Es handelt sich also um einen Angehörigen der Sippe Eichhorn, die der alten Härter- und Schleiferbruderschaft angehörte, und die heute noch in Solingen in der Schreibweise Eichhorn blüht.

Es folgen zunächst die Einleitungsurkunden A—F der Auftragung, so wie sie sich auf den Blättern 2 a/b, 3 a/b, 4 a, 4 b, 5 a/b und 7 a des Münchener Originals befinden.

Regesten sind der Übersichtlichkeit wegen jedesmal beigegeben.

Es schließen sich an die Beilagen I—IV, und zwar:

- I. Das Übersichtsblatt über die abgelieferten Geldbeträge seitens der einzelnen Ämter, Städte und Freiheiten von 1487 Mai 10.
- II. Der Abschied, d. i. die Bestätigungsurkunde an Stadt und Amt Solingen über den geliehenen Geldbetrag von 395 Goldgulden in einer Summe, datiert 1487 April 23.
- III. Die Solinger Rundschaft von 1479 August 4, ebenfalls mit Regest.
- IV. Urkundenauszüge, teils in Original, teils in neuzeitlicher Form aus den Akten von 1493 betreffend den Rechtsstreit zwischen der Bela Bentel aus Gräfrath und ihrem zweiten Ehemanne Wezel Kessel von Hachhausen.

Wo es notwendig erschien, sind den Beilagen Erläuterungen beigegeben worden, sonst wird auf den Text verwiesen.

Die eigentliche Auftragung der Bürger und Untersassen des Amtes Solingen gemäß den Blättern des Originals: 53 a, 54 a, 55, 56 leer, 57 a/b, 58 a/b, 59 a/b schließt sich weiter an. Sie wird genau dem Original gemäß in zwei Listen oder, um den alten Ausdruck zu gebrauchen, in zwei Zedeln wiedergegeben. Es handelt sich um den Urschrift-Zedel und den Reinschrift-Zedel. Es wurde noch ein dritter Zedel ausgeschrieben, der mit der weiter oben genannten Urkunde Nr. II der Stadt Solingen übergeben wurde.

Eine ausführliche Erläuterung aller in Ur- und Reinschrift vorkommenden Personen, Hofes- und Ortsnamen macht den Beschluß.

Einzelheiten zur Fußnote 51 betreffs der Güter und Lehensleute des Kölner Domstifts im Amte Solingen.

Aus einer 1705 im Auftrage des Bergischen Kammerrates Franz Martin Maeß abgeschriebenen Copia antiquae rollae pergamenae mit der Einleitung: „Dit sein diese pfachte undt güde der Kirchen van Cöllen gehörende zu Grönscheidt“, deren Niederschriftsalter auf das ausgehende 15. Jahrhundert geschätzt wird, finden sich unter 30 Positionen folgende uns hier interessierende:

- Nr. 25) Item in dem kirspell van Sohling Joan van Todtledahlen xxiiij dienier, ein mldr. haber van guden dar gelegen.
- Nr. 26) Item dieselve Joan sein ervepachte van Ihyhove.
- Nr. 27) Item in dem kirspell van Sohling Claess van Bellickhausen¹⁾ xj dienier, ein mldr. haber von dem guden zu Westen (Wüsten/Wüstenhofen?).
- Nr. 28) Item in dem kirspell van Sohling Reinard van Wetle xxiiij dienier, ein mldr. haber.
- Nr. 29) Item in dem kirspell van Witzhelden Reichwin van Roide²⁾ ij dienier van ein stükelgen banden bey dem busche geheißen in der Glüderen.
- Nr. 30) Item vj dienier van ein stücke landts, dair he ein weg van gemacht hat.

Der Abschreiber von 1705, oder schon sein Vorgänger, scheint uns einige Eigennamen verderbt überliefert zu haben.

Quelle: Staatsarchiv Düsseldorf, Akten des Domstiftes zu Köln, Hofgericht zu Grünscheid, Nr. 92, Bd. II, Seite 85 a ff.

Aber diese Domstiftsgüter auf Solinger Gebiet ist ein Aufsatz unter meiner Feder. Weiterer geistlicher Frühbesitz im Gebiete Groß-Solingens bedarf ebenfalls noch der Aufklärung. Ich erinnere an den Besitz der Abtei München-Glabbach im Gebiete des alten Amtes Solingen. Siehe dazu: Dr. Ernst Basse, Urkunden und Regesten zur Ge-

¹⁾ Siehe dazu: „Die Heimat“, Solingen, 1931, Seite 59. Fund eines mit dem Wappen der Familie Bellinghausen und der Jahreszahl 1654 versehenen Steines in Gräfrath.

²⁾ Dieser Reichwin von Rügen hatte also südlich der Wupper bei Glüder eine Wiese vom Domstift zu Köln zu Lehen und hatte sich selbst einen Weg dorthin über das Eigentum des Domstiftes geschaffen. Siehe dazu auch: Prof. J. Bernhardt, Rügen. In: Die Heimat, Solingen, 1939, Seite 10.

schichte der Stadt und Abtei (München)-Glabbach. Teil I, Mittelalter, München-Glabbach, 1914, Seite 87, 103, 116 f., 125. Insbesondere ist dort für 1168 ein Arnolbus von Solingen als Zeuge genannt. Mit den Vorarbeiten für eine weitere Arbeit über den Besitz des Stiftes zu Gerresheim im Solinger Gebiete, der vorzugsweise auf Gräfrather Gebiet lag, sich aber bis Widdert und Suppenheide? (super hayde) nach Westen erstreckte, bin ich zur Zeit beschäftigt. Bis dahin verweise ich auf Kelleter, Geschichte der Familie J. A. Hencels, Solingen, 1924, Seite 38.

Urkunden und Beilagen.

A.

Düsseldorf, 1487 April 23.

Herzog Wilhelm II. von Jülich und Berg bekennt, von den Unterfassen des Herzogtums Berg eine „merckliche“ Summe Geldes zur Einlösung verpfändeter Guldenrenten-Briefe und Siegel geliehen bekommen zu haben. Er bestimmet vier namentlich benannte Treuhänder, die die richtige Verwendung und die Rückzahlung der Anleihe, die gegen Rückgabe der ausgestellten Quittungen (Abschiede) beginnend ein Jahr nach Datum dß. erfolgen soll, aus den anzufammelnden Renten obiger wieder eingelöster Guldenrenten-Briefe und Siegel und aus dem Erlös der neuen Landzölle, überwachen sollen.

Wir, Wilhem van gotz genaden hertzouch zo Guylge etc., doin kunt ind bekennen offentlich mit desern brieve vur uns, unse erven ind nakomlinge: So as uns nu unse lieve getruwen, unse burger unser stede ind ouch unse undersaissen uns lantz van (gestrichen: Guylge, darüber wie folgt:) dem berge zo unser sunderlinger begerden eyne mircklige somme geltz zo loessongen unser versatzder gulden renthen brieven ind siegelen gutligen gelient haint, darup wir in verschryvonge brieve ind siegell gegeben hain, van den geloibden gulden renthen ind ouch uyß unsen nuwen lanttollen unß lantz van dem berge weder betzait zo werden, dartzo unse lieve rede ind getruwen (hierher gehört dann eine teilweise zerstörte Bemerkung am Rande: „[Wilhem van] Bevessen [ritter, unsen] amptman [zo Portze], Wilhem van [Plettenbracht unsen] amptman [zo Oede], Coinrait van der [Horst, unse] erffschenk [uns lantz] van dem Berge [ind] Lutter van Stamem.“ Daß in eßigen Klammern befindliche ist nach den späteren Urkunden ergänzt.) genoemen ind geordineirt syn,

den wir ouch gantze volkomene macht ind bevell gegeven hain ind geven in crafft dis brieffs, alsulgen geliende gelt van unse undersaissen vurs. van uns weigen zo entfangen, dat vort mit unser ind ander unser rede wissen ind raide zo unsen gulden ind renthen brieven ind siegelen, da unß ind unsen landen dat noidichste, profytlichste ind nutzlichste ist, an zo keren ind zo wenden ind nyrgent anders ind de geloisde gulden renthen ouch de nuwe lanttolle vurs. van nu vortan byeyn-anderen zo vergaderen, zo entfangen ind unsen undersaissen igligem syn gebuer bis zo volre betzalongen innerhalt eines yederen verschryvongen oevermitz yre quytancye davan betzalonge zo doin sonder eynich vorder bevell gebotz off verbotz, darup van unß zo warden oeder zo willen haben, bevelen herombe allen unsen amptluden, steden, unse nuwen tolneren, kelneren unß lantz van dem berge ind van blanckenberge ind alle, den ghienen wir alda unse gulde ind renthen bevolen hain zo verwaeren, de ytzont sint oeder hernamails gesatzt werden oevermitz desen brieff den vurg. geordineirden van unser versatzden gulden renthen brieven siegelen zo yren gesynnen under wysdomen zo doin ind, wat sy der van unser weigen loessen ind quyten werden, de selven geloisde gulde renthe, we de ist, ind ir tolnere alle alsulgen gelt uns an unsen nuwen tollen vallende wirt, de ind dat allet wilt in allmelich ind zomail ind nymentz anders van unß weigen zo unse behoiff der undersaissen betzalongen oeverleveren ind hantreychen sonder weygeronge, dat is unse ernste wille ind bevell, bis zo volre betzalongen des gelienden geltz unser undersaissen vurs. ind nyt vorder by deser verschryvongen macht ind bevell geloeven wir, Wilhe(l)m hertzouch etc. vurs. vur unß unse erven ind nakomlinge de vurg. (eingeschoben wie folgt: Her Wilhelm van Bernsauwe, Wilh(elm) van Plettenberg, Coinrat van der Horst ind Lutter van Stamm(h)em) gentzligen zo lassen davan nyt zo stellen noch darweder zo bevelen zo doin off geschien lassen in eyncherwyß sonder sy by der upborrongen, loessongen ind weder betzalongen innehalt unser undersaissen schoult ind deser verschryvongen zo hanthaven ind zo lassen, darinn nyt zo dragen off uyß yren henden zo stellen umb eynche sachen, de geschiet syn off umberme geschien mogen, ind as de betzalongen vurs. geschiet ist, unß dan van upboeren, loessongen ind betzalongen rechenschafft ind bewyß zo doin ind alle schoultbrieve, register ind desen brieff unß wede zo oeverleveren ast behoirt sunder argelist. Dis zo urkund der wairheit hain wir hertzouch etc. vurs., unse siegel vur unß, unse erven ind nakomlingen an desen brieff doin hangen gegeven zo Duyseldorpe in dem jair unss herrn

MCCCCLXXXVII uff sent Joeris dag, des hilligen mertelers.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München:
Repertorium P. 4 (Jülich-Kleve-Berg, Aften)
Faszifel 34, Nr. 11, Blatt 2 a/b.

B.

Düsseldorf, 1487 April 23.

Entwurf bzw. Vorlage eines „Abschiedes“ bzw. einer Darlehensquittung, die den Ämtern, Städten und Freiheiten, deren Untersassen dem Herzog Wilhelm II. von Jülich und Berg ein Darlehen gegeben haben, mit einer beiliegenden Liste, auf der alle Darlehensgeber einzeln mit Namen und Darlehenssumme verzeichnet waren, übergeben wurde. Der Abschied enthielt nur die Hauptsumme für das ganze Amt, die ganze Stadt oder die ganze Freiheit. Inhalt des Abschiedes siehe vorhergehendes Regest.

Wir, Wilhe(1)m van gotz genaden hertzouch zo guylge etc., doin kunt ind bekennen offentlich mit desem brieve vur unß, unse erven ind nakomlinge, dat wir (gestrichen wie folgt: unsere lieven getruwen burgermesteren, scheffen ind rait ind etlige unseren burgeren unß stat ((Randbemerkung und gestrichen: ind burgersch. duysseldorp)) ouch etligen unsen undersaissen unsser gericht ind dorper unse amptz van schuldig syn) schuldig syn enckel bescheyden oeverlendsche rynsche goulden igligen syn gebuer na lude ind innehalt deser hyby ingeslossener besiegelder zedulen van namen zo namen betzeychent, de sy uns van guden herten zo unse sunderlingen begerden gutlige gelient oevergetzalt ind gehantrecht haint, unse verschreven versatzde gulde renthe brieve ind siegell damit zo quyten zo loessen zo unsen sunderlingen nutze ind urber zo keren ind zo wenden, wir in sonderheit van in zo dancke hain mit genaden ind gunsten in allem gude zo erkennen ind vur ougen haben willen, ast bilig ist, ind haint darup (eingeschaltet: unsen lieven reden ind getruwen hern Wilhe(1)m van Bevensen, ritter, unsen amptman zo portze — Wilhe(1)m van Plettenbracht, unsen amptm(ann) zo Oede¹⁾ Coinrat van der Horst, unsen erfischenck uns lantz van dem berge ind Lutter van Stamm(h)em)) volkomlige macht ind bevell ind in sonderheit macht ind bevelsbrieve gegeben, deselven dartzo genomen ind geordineirt syn, van unß weigen bevoelen alsulche gelt zo entfangen, dese brieve den-

¹⁾ Das weiter oben genannte Oede ist das kurfölnische Amt Oedt, das von 1478—1497 in jülichischem Pfandbesitze war.

selben dargegen weder zo oeverlevern, dat gelt vort zo unsen gulden renthen brieven ind siegeln, da uns ind unsem lande van (gestrichen wie folgt: guylge) dem berge ind van blanckenberg sulchs dat noidichste, profytlichste ind nützlichste ist van unß weigen an zo keren ind zo wenden ind nyrgent anders, up dat van deselve vurgenanten unse getruwe undersaissen zo guder betzalongen ind yrem gelde weder koemen moegen, so geloeven wir, Wilhelm hertzouch etc., vursr., vur unß, unse erven ind nakomlinge by unß furstlicher truwen ind eren vestlich in craft dis brieves denselven vursr. ind anderen unsen undersaissen, de uns ouch nu in gelycher mayssen gelt gelient ind ouch deser gelychen verschryvonge doin geven hain oeder yren erwen eyne yederen syn geliende gelt uyß den gulden ind renthen, wir mit desen ind anderen gelde na datum des brieves geloist hain, vort uyß unsen nuwen lanttollen unß lantz van dem berge as nu zo meye neistkomen na datum dis brieves oever eyn jair irstan gutligen ind waill sonder eyne indracht off we.... understain zo vermoegen ind zo betzailen zo geburligen quitancien ind so vortan alle ind iglign jairß uyß den selven geloisten gulden renthen ind unsen lanttollen vursr. lange zo doin bis zo volkomenre betzalonge der heuff(tsummen) vursr. ind desen brief, as sulchen gelt betzailt ist, weder oevergeven ind hain in sonderheit den selven geordineirt vursr. bevelen alsulge geloisde gulde ind renthen vort de nuwe lanttolle van nu vortan up zo heven ind by eynander zo empfangen, de betzalonge vursr. davan zo doin innehalt dis brieves zo guder rechen-schaft as sich dat geburt sunder arglist. Des zor urkund der wairheit hain wir, hertzouch etc. vursr. uns segel vur uns, unse erven ind nakomlinge an desen brief doin hangen. Gegeben zo Duysseldorp in dem jair uns hern duysent vier hondert und eichtzich up sent joeris dach des hilligen mertelers.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München:
Repertorium P. 4 (Jülich-Kleve-Berg, Aften)
Faszikel 34, Nr. 11, Blatt 3a/b.

C.

Düsseldorf, 1487 April 23.

Rundschreiben (wahrscheinlich an alle Amtmänner, Bürgermeister und Schultheißen des Herzogtums Berg gerichtet) mit Anweisung an das Amt Mettmann im besonderen, einmal davon Kenntnis zu nehmen, daß vier namentlich benannte Treuhänder für die Verwaltung des Darlehens der bergischen Untersassen bestellt seien, ein andermal die hereinkommenden Einzelbeträge des Darlehens zu sammeln, eine

Auffstellung aller Darlehensgeber mit ihren Einzellsummen an die Kanzlei in Düsseldorf zu senden und am 9. Mai 1487 (Mittwoch nach dem Sonntage Jubilate) die eingesammelten Beträge den Treuhändern in Düsseldorf gegen eine Generalquittung mit anhängender Reinschrift der oben erwähnten Einzelauffstellung zu übergeben. Die Städte sollen die Geldbeträge durch einen oder zwei ihrer Ratöverwandten übermitteln.

Gude vrunt, wir hain (gestrichen: „unsen lieven reden ind getruwen“) (überschrieben:) geordineirt zweene van unsen reden, namlich h(errn) Wilh(elm) van Beves(en) r(i)tt(er) uns(en) amptm(an) zo Portze, Wilh(elm) van Plett(enbracht) unsen amptman zo Oede¹⁾ ind zweyn van unsen ritt(er)sch(aft) mit namen Coir(at) vander Horst uns(en) erfischen (gestrichen: „uns lantz van dem Berge“) ind Lutt(er) van Stammheym, de sulgen gelt, as unß unse undersaissen uns lantz van dem Berge ingegangen syn zo lehenen (gestrichen: „van unß vurg. ind) zo unser behoiff entgegen, brieve van unß weigen dar gegen weder geven sullen na dem affscheyde etc., bevelen dir daromme ernstlich, dat gelt van stont durch unse gantze ampt van Medman (gestrichen: „up zo heven“) na lude der antzeychongen, as de luyde des syn ingegangen (überschrieben: „by eynder zo ver.“) up zo heven ind mit dem gelde ind zedell, wes iglicher besonders lehent, allhy zo Duysseldorp by den vurg. unsen vier georddineirden zo syn up den neisten gudenstach na dem sondage jubilate neistkommen zo dagetzyt dat gelt asdan denselven hy zo leveren. (Es folgt eine Einschaltung, die im Originale am Fuße des Blattes steht, aber hier ihren Platz hat:) ind wils hy entuschen de zedelen wes iglicher nu besonder lehenen wirdet, alle in unse cantzelrien klaer betzeychend oeversenden, umb dat tu de breve up den vorgenannten gudenstag, as du dat geld overleverst), allhy in vyndest. De stede sullen eynen off zwen yrer raitzvrunde mit dem gelde up unsen vurss. dag her zo Duysseldorp schicken. // ind brieve dargegen zo entgegen herinnen en laiß geyn suymnisse noch vertzoch vallen, versien wir uns zo dir gentzlich.

Gegeven zo Duysseldorp uff sent Joeris dach anno (MCCCC) LXXXVII.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München:
Repertorium P. 4 (Jülich-Kleve-Berg, Aften)
Faszikel 34, Nr. 11, Blatt 4 a.

¹⁾ Das weiter oben genannte Oede ist das kurlönlische Amt Oedt, das von 1478—1497 in jülichischem Pfandbesitze war.

D.

Uktenvermerk über die getätigte Ablieferung des Darlehensgeldes seitens der einzelnen Städte und Ämter. Ohne Datum, ohne Ort.

medmen ouch
 munheym hait syne some
 meysenloe
 burnvelt hait syne some
 portze
 steynbach hait syne some
 angermont hait syne some
 soelingen
 lantzberg hait syne some
 wyndecken hait syne some
 blanck(enberg) hait syne some
 lulstorp
 hait syne
 in dem ampt
 ratingen hait syne some
 roedevurdemwalde hait syne some
 wipperfurde hait syne some
 Hokeshoven hait syne some
 burch hait syne some.

As den amptluiden ind steden geschreven, ist dat gelt zo leveren.

Vielleicht sind die vorstehenden Bemerkungen auch dahingehend zu verstehen, daß die obigen einzelnen Ämter die aufzubringende Summen mitgeteilt bekommen haben.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München:
 Repertorium P. 4 (Jülich-Kleve-Berg, Ukten)
 Fascikel 4, Nr. 11, Blatt 4 b.

E.

Audienz- und Reiseplan des Herzogs Wilhelm II. von Jülich und Berg für die Zeit vom 26. Februar bis zum 5. April 1487 in Sachen Verhandlungen mit den Amtleuten, Bürgermeistern, Schultheißen, Bürgern und Untersassen des Herzogtums Berg wegen der schwebenden Anleiheangelegenheit.

Nr. 1) Februar 26:

Zo gedenken mit den amptluden slantz van dem Berge zo bespreken, dat sy my(nem) gened(igen) her(r)n bezeychent vurbrengen sullen desen anstainden vastavend zo Duysseldorp

in de cantzelrye gelegenheit der luyde in den ampteren gessen, in maissen der affscheyt da van zo Duysseldorp geweest ist.

Nr. 2) März 12:

Zo ged(enken) uff den maind(ag) na de(m) sondage Remiscere in d(er) vaste(n) en morg(ens) zo acht uyren will my(n) gened(iger) her(r) zo Duysseldorp anheven mit den burgeren ind buyssen burgern daselfs.

Nr. 3) März 13 (April 5):

Des Dingstaigs darna zo acht uyr [de stat Ratingen ind] dat ampt Lantzberg.

(Diese Zeitangabe wurde später gestrichen, wie auch die Stadt Ratingen, die Zeit wurde gesetzt auf: „Donrestaig na Judica acht uyr zo Duysseldorp.“ Daß wäre der 5. April 1487, an welchem Tage das Amt Landsberg in Düsseldorf vorgeladen wurde.)

Nr. 4) März 14 (April 4):

Des gudentaigs zo acht uyren dat ampt van Angermont ind stat Ratingen (zo) Duysseldorp.

(Auch diese Zeitangabe wurde geändert in: „gudentaigs na Judica.“ Daß wäre der 4. April 1487.)

Nr. 5) März 15:

Des donrestaigs zo acht uyrn ampt ind vryheit van Medmen ind stat Gerishem.

(Hier und bei den beiden folgenden Positionen ist keine Zeitberänderung erfolgt, doch könnte sich die obige Zeitberänderung gedanklich auf das Weitere beziehen, dann wäre dieß der 5. April, dieser ist aber schon belegt, wie oben ersichtlich.)

Nr. 6) März 16:

Des vrydaigs zo acht uyren ampt stat Soelingen ind vryheit Greveroide.

Nr. 7) März 17:

Des saterstaigs zo acht uyrn ampt ind vryheit Munheym.

Nr. 8) März 19 (März 18):

Zo ged(enken) des mand(aigs) na dem sondage Oculi zo dagetit will my(n) gn. h(e)r zor Burch (a. d. Wupper) syn.

(Dieß Datum wurde geändert in: „up den sondag Oculi t(e)gen den avents“, daß wäre der 18. März 1487.)

Nr. 9) März 19:

Ind (updem) (d. i. auf Schloß Burg a. d. Wupper) des maindags dar zo beschey(den) zo acht uyren de vryheit daseffs (die Freiheit Burg), dat ampt van Burnfelt ind kirspell Hoekeshoven (Hückeswagen).

Nr. 10) März 20:

Des dingstaigs darna zo acht uyrn dat ampt ind vryheit van Elu(er)felde ind dat ampt vam Hardenberg.

Nr. 11) März 21:

Des gudenstaig zo acht uyrn dat ampt van dem Byenburg, de stad Raedevurdemwalde ind Lenepe.

Nr. 12) März 22:

Zo ged(enken), dat my(n) ge(nedige) h(e)r uff donrestaigs (vur dem) darna tgen de(n) avent zo Bensbur syn will, desselven daigs zo dag.

Nr. 13) März 23:

Des vrydaigs darna (zo dageszit = gestrichen) en morgen zo acht uyrn dar zo bescheyden dat ampt van Portze, de vryheit Molenheim, zo mitdags vadye (Vogtei) van Lulstorp ind kirspell van Voilberg.

Nr. 14) März 24:

Des saterstaigs darna dat ampt van Meysenloe.
(Dieser Passuß ist ganz gestrichen.)

Nr. 15) März 25:

Des Sondaigs darna (zo dage = gestrichen) den morgen zo acht uyrn, nemlich up den sondag L(a)etare zo Halffasten (zo dagestzit = gestrichen) dat ampt Steynbach, de stat Wipp(er)furde.

Nr. 16) März 26:

Up den maindach negst darna tgen den avent will myn g(enedige) H(e)r zo Blanckenburg syn.

Nr. 17) März 27 (März 28):

Des dingstaigs an morgen zo acht uyren dar zo bescheyden dat lant ind stat Blanckenberg // ist v(er)lengt bis up gu . . . (gudenstaig?)
(Also den 28. März 1487.)

Nr. 18) März 28 (März 29):

Des gudenstag en morgen zo acht uyrn dat lant von Lewenberg // ist verlengt bis up den donrestaig darna.
(Also auf den 29. März 1487.)

Nr. 19) März 29 (März 30):

Des donrestaigs en morgen zo acht uyrn dat ampt van
Wyndecken // ist verlengt bis up vrydaich darna.

(Also auf den 30. März 1487.)

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München:
Repertorium P. 4 (Jülich-Kleve-Berg, Akten)
Faszikel 34, Nr. 11, Blatt 5 a/b.

Register zu obigem Audienz- und Reiseplan:

Angermund, Amt	Nr. 4	Nr. 16
Benzberg, Kellnerei und Schloß	„ 12	„ 4
Beyenburg, Amt	„ 11	„ 7
Blankenbergr, Stadt und Land, Schloß	„ 16 u. 17	„ 1
Bornefeld, Amt	„ 9	„ 11
Burg, Freiheit und Schloß	„ 8 u. 9	„ 24
Düsseldorf, Stadt, Innen- und Außenbürger	„ 2	„ 18
Elberfeld, Amt und Freiheit, Burg	„ 10	„
Gerresheim, Stadt	„ 5	„ 6
Gräfrath, Freiheit	„ 6	„ 10
Gardenberg, Unterherrschaft	„ 10	„
Hückeswagen, Freiheit und Schloß	„ 9	„ 5
Landsberg, Amt	„ 3	„ 12
Lenney, Stadt	„ 11	„ 22
Löwenberg, Amt	„ 18	„
Lülsdorf, Amt	„ 13	„ 2
Mettmann, Amt und Freiheit	„ 5	„ 6
Miselohr, Amt	„ 14	„ 3
Monheim, Kirchspiel, Freiheit u. Amt	„ 7	„ 8/9
Mülheim am Rhein, Freiheit	„ 13	„ 23
Porz, Amt	„ 13	„ 4
Radevormwald, Stadt	„ 11	„ 20
Ratingen, Stadt	„ 3 u. 4	„ 19
Solingen, Amt und Stadt	„ 6	„ 10
Steinbach, Amt	„ 15	„ 14/15
Volberg, Kirchspiel im Amte Porz-Benzberg	„ 13	„
Winded, Amt	„ 19	„ 13
Wipperfürth, Stadt	„ 15	„ 21

Die Nummernangaben der zweiten Reihe beziehen sich
auf die weiter unten abgedruckte Aufstellung der abgelieferten
Seilbeträge vom 10. Mai 1487 (Beilage I).

F.

Burg, 1487 Juli 18.

Wilhelm II., Herzog von Jülich und Berg erteilt den vier benannten Treuhändern des Darlehens der Untersassen des Herzogtums Berg Entlastung über 6000 Goldgulden, die wie folgt verwandt worden sind: 5000 Goldgulden wurden an Herzog Hans von Bayern bezahlt, 1000 Goldgulden wurden an die Stadt Köln zurückgezahlt als Abschlagszahlung auf von dieser geliehenen 2000 Goldgulden, welche letztere gelegentlich der im vorigen Jahre (1486) fälligen „bayerischen“ Räte (also auch an Herzog Hans von Bayern) geliehen worden waren.

Wir Wille(l)m van gotz gnaden Hertzouch zo Guylge, zo dem Berge, greve zo Ravensberg herre zo Heynsberg ind zo Lewenberg etc. doin kunt ind bekennen, dat wir van unsen lieven reden ind getruwen h(terr)n Wilhe(l)m van Berns-aue ritter unsen amptman zo Portze, Wilhelm van Plettenberg unsen amptman zo Oede, Conrait van der Hoirst unsen erfischenck uns lantz van Berge ind Luytter van Stam(m)heim unsen vier geordineirden uns geleinden geltz uns eyndeils unser andersaissen unß landtz van dem Berge geleynt na luyde brieve segell verschryvonge sy van unß darup sprechende haven zo betzalongen der zien duysent enckel bescheiden gulden unserem swager h(er)tzouch Hanß van Beyer en uff halffasten neist vurleden an uns erschenen ind vellich wordenn seyn, vunffduysent der selver vurg. gulden ind dartzo noch duysent der vurg. gulden tzor betzalongen sulger zweyduysent enckell bescheyden gulden, uns de stadt Coelne zo dem beyschen termyn vurss. in dem seeß ind eichtzichsten jare neist vurleden geleynt gehadt hait, up doin boren int entfangen laissen hain sagen ind schelden de vurg. unse vier rede ind geordineirden in alle de ghene, den dese quitancie zo staden stain in der zo doin moigen haven der vurss. somen seeß duysent gulden loß ledich ind quyt, bedancken unß davan gueder uyßrichtongen ind oeverleverongen sunder argelist, in urkunde der wairheit hain wir unse segell an dese quytancie doin hangen. Gegeven zor burch in den jairen uns herren duysent vierhondert seven und echtzig uff den neisten gudenstach na sent margarethen dage.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München:
Repertorium P. 4 (Jülich-Kleve-Berg, Aften)
Faszikel 34, Nr. 11, Blatt 7 a.

Beilage I.

1487 Mai 10.

Anleihe des Herzogs Wilhelm II.
bei seinen bergischen Untertanen.

Rechenschaft der vier geordineirden slantz van dem Berge
vam gelienden gelde.

Donnerstag nach Jubilate 1487 haben Wilhelm von Berns-
aue Ritter, Konrad von der Horst, Wilhelm von Plettenberg
und Lutter von Stammen as vier geordineirden mins g. i. h. ...
overmitz Reinhart van Hamerstein zolner zo Duisseldorf dit
herna geschreven gelt van steden ind amptluden des lantz van
dem Berge in s. g. behoif entfangen ind ouch van s. g. wegen
uisgegeven, wilch vurs. gelt de vurs. stede ind lantschaft
s. g. geleint haben.

Enkelgulden:

1. Rentmeister This hat aus dem Lande Blanken- berg geliefert	817
2. Johann Raterbach, Kellner zu Lülldorf	470
3. Das Amt Miseloh durch Johann von Slebusch	286
4. Bertram Belink, Kellner zu Bensberg (Amt Porz-Bensberg)	452
5. Winmar, Schultheiß zu Hückeshoven (Hückeswagen)	200
6. Alf Quade, Vogt zu Mettmann, aus dem Amt Mettmann, der Freiheit Mettmann und der Stadt Gerresheim	657
7. Derselbe aus dem Amt Behenburg und aus Barmen	193
8. Johann von Etzbach aus dem Amt Monheim	230
9. Derselbe aus dem Kirchspiel und der Freiheit Monheim	170
10. Johann Stalknecht aus dem Amt und der Stadt Solingen und der Freiheit Gräfrath	395
11. Amtmann Johann Wesen aus dem Amt Bornefeld	250
12. Johann Puz aus dem Amt Landsberg	50
13. Alf Quade aus dem Amt Windeck	390
14. Wilhelm von Bellefusen, Amtmann zu Steinbach	1004
15. Derselbe ferner	169

	Entelgulden
16. Hermann Hammerstein aus dem Amt und der Freiheit Ungermond	813
17. Herr Heinrich von Frimersheim (he weiß, wavan) ¹⁾	70
18. Durch ihren Bürgermeister die Stadt Düsseldorf	974
19. Durch ihren Bürgermeister die Stadt Ratingen	400
20. Durch ihren Bürgermeister die Stadt Radevormwald	136
21. Durch ihren Bürgermeister die Stadt Wipperfürth	500
22. Durch ihren Bürgermeister die Stadt Lenney	112
23. Durch ihren Bürgermeister die Freiheit Mülheim	333
24. Die Freiheit zur Burg	50
Summa Entelgulden	9121

Anmerkung a:

Das Amt Löwenberg, das oben nicht aufgeführt ist, hat seinen Beitrag zu der Anleihe mit 100 Fuder Wein geleistet, wovon 1487 zwanzig und 1488 achtzig Fuder zur Ablieferung gelangen sollten, letzteres Quantum vorausgesetzt, daß der Wein gerate. Naturgemäß mußte erst der Erlös abgewartet werden, konnte daher oben nicht wertmäßig eingesetzt werden. (Blatt CXLV.)

Anmerkung b:

Amt und Freiheit Elberfeld finden sich ebenfalls nicht in obigen Aufzeichnungen. In der Auftragung selbst findet sich nur ein loser Zettel mit dem Vermerk:

„Ampt van Elverfelde ist m(ynem) gen(edigen) h(err)n ingegangen zo lehenen
50 enck(el) g(u)ld(en).“

(Auftragung, Blatt LXIV.) Die Namen der Darlehensgeber sind uns leider nicht überliefert.

¹⁾ Die Bergische Steuer von 1505 wird nachweislich von den Beamten, Städten und Freiheiten an Herrn Heinrich von Friemersheim, Pastor zu Boslar, gezahlt. Dieser Heinrich von Friemersheim scheint jüdischer Landrentmeister gewesen zu sein. Im Jahre 1489 war er Registrator. Im Jahre 1492 wird bemerkt, der Herzog habe zu St. Stephan „bevoelen in der canzelrien upzozeichnen de irste canonichproeven, zo Heinsberg gefalle, de h. Heinr. v. Frimersheim zo verlenen“. (Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Elberfeld, 1892, Seite 136, Zeile 9 ff. und Anmerkung 6.)

Unmerkung c:

Die Unterherrschaft, oder wie es in dem Audienz- und Reiseplan des Herzogs (siehe weiter oben) heißt, das Amt Hardenberg, findet sich ebenfalls mit keiner Summe bezeichnet, obwohl es nach dem Audienz- und Reiseplan mit dem Herzog Verhandlungen gepflogen haben muß.

Siehe auch die Ausführungen weiter oben in der Einleitung.

Staatsarchiv Düsseldorf: Litteralien. Orig.
Druck: Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Elberfeld,
1893, Seite 27 f.

Beilage II.

1487 April 23.

Herzog Wilhelm II. von Gülich und Berg stellt dem Bürgermeister, den Schöffen, dem Rat und einigen Bürgern der Stadt Solingen, der Freiheit Gräfrath und etlichen Unterassen der Gerichte und Dörfer des Amtes Solingen über ein empfangenes Darlehen in Höhe von 395 Endel bescheidene oberländische rheinische Goldgulden eine Schuldverschreibung aus.

Wir, Wilhelm van gotz gnaden hertzouch zo Guylge, zo dem Berge, greve zo Ravensberge, here zo Heynsberg ind zo Loewenberg etc., doin kunt ind bekennen öffentlich mit desern brieve vur uns, unse erven ind nakomlinge, dat wir unser lieven getruwen burg(er)meist(er), Scheffen, raide ind etlichen unsen burgern unser stat Soelingen, unser vryheit Greveroide, ouch etlichen unsen undersaissen unser gerichte ind dorpere uns ampt van Soelingen schuldich sin dryhundert vunff ind nuyntzich enckell bescheiden oev(er)lantsche rynsch goilden gulden iglige syn gebuer na lude ind inhalt deser hyby ingeslossener besiegelder zedelen van namen zo namen betzeichent, de sy uns von gudem herten zo unser sundelig begerden gutligen geleynt oev(er)getzalt ind gehandreicht hai(n)t, unse verschreven versatzde renten brieve ind segell damit zo quiten zo loesen zo unse sunderlingen nutze ind urber zo keren ind zo wenden, wir in sunderheit van in zo dancke hain mit gnaden ind gunsten in allem gude zo erkennen ind vur ougen have(n) willen, ast billich ist, ind haint darup unsen lieven reden ind getruwen h(er)n Wilhe(l)m van Bernsauwe, ritt(er), unse amptman zo Portz, Wilhe(l)m van Plet-

ten b(er)g, unse amptman zo Oede¹⁾, Conrait van der Horst, unse erffschenck uns lantz von dem Berge ind Lutter van Stamm(h)e(i)m volkmlige macht ind bevell ind in sunderheit macht ind bevelsbrieve gegeben, deselven dartzo genoemen ind geordineirt syn, van unser wegen bevoelen, alsulchen gelt zo empfangen, desen brieff denselven dargegen weder zo oev(er)lievern, dat gelt vort zo unsen gulden renten brieve ind segeln, da uns ind unsem lande van dem B(er)ge ind van Blanckenberg sulche dat noedichste, p(ro)fylichste ind nutzlichste ist van unsen wegen an zo keren ind zo wenden ind nyrgent anders, up dat van de selve vursr. unse getruwe kunders zo guder betzalongen ind yrem gelde weder kommen mogen. So geloewen wir, Wilhe(l)m hertzouch etc. vursr., vur uns, unse erven ind nakomlinge by unser furstlich(er) truwen ind eren vestlich, in krafft dis brieffs den selven vursr. ind anderen unsen undersaissen, de uns ouch nu in gelichermaissen gelt geleynt ind ouch deser gelychen verschryvonge doin geven hain oeder yren erven eyne yeden geleynde gelt uyß den gulden ind renten, wir mit desern ind andern gelde na datum dis brieffs geloist hain, vort uyß unsen nuwen lanttollen unß lantz van dem Berge as nu zo meye neistkompt na datum dis brieffs oever eyne jair irst an gutligen ind waill sunder eyne indracht off wederrede understain zo vernoegen ind zo betzalen zo geburlichen quytancen ind so vortan alle ind iglichs jairs uyß denselven geloisten gulden renten ind unsen lanttollen vursr. de betzalonge zo doin bis zo vollkomenre betzalongen der heufftsumen vursr. ind desen brieff, as sulchen gelt betzalt ist, weder zo oevergeben ind hain in sunderheit den selven geordineirden vursr. bevoelen, alsulgen geloistde gulde ind renten vort de nuwe lanttolle van nu vortan op zo heven ind by eynander zo untfangen, de betzalonge vursr. davan zo doin inhalt dis brieffs zo guder rechenschafft as sich dat geburt sunder argelist.

Dis zo urkunde der warheit hain wir, hertzouch etc. vursr., unse segell vur uns, unse erven ind nakomlinge an desen brieff doin hangen.

1) Das weiter oben genannte Oede ist das furländische Amt Oedt, das von 1478—1497 in jüdischem Pfandbesitze war.

Gustav Pieper, Gräfrath, die Abtei und Stadt. Düsseldorf, 1883, hat ebenfalls über obige Urkunde ein Regest. Seite 26, siehe dort auch über ein weiteres Darlehen über 50 Goldgulden von 1503 November 17 an den Herzog von der Freiheit Gräfrath allein.

Gegeven zo Duysseldorp, in den jaern uns her
Duysent veirhundert sevenendehtzich, op sent joeris dach,
des hilligen merteler.

Pergament-Urkunde. Siegel ab.
Staatsarchiv Düsseldorf, Gräfrath-Stadt, Nr. 2.
Mit beiliegendem Verzeichniß der einzelnen Posten dieser
Anleihe. Auf Papier.

Dies Verzeichniß entspricht genau der weiter unten ab-
gedruckten Reinschrift, die in München im Staatsarchiv
lagert. Nur die in dieser Reinschrift nachträglich gestrichene
Position: 013/51 thyll zor eyren mit xij bzw. v Goldgulden
fehlt naturgemäß.

Beilage III.

Solingen, 1479 August 4.

Vor Bürgermeister und Schöffen der Stadt Solingen
befunden 17 namentlich benannte Kaufhändler aus der Stadt
und dem Kirchspiel Solingen sowie aus den Kirchspielen
Cronenberg und Remscheid, daß sie, seitdem sie an der kur-
kölnischen Zollstätte Broel (bei Uerdingen?) gedrängt wurden,
einen höheren Zoll als den seit den letzten 40 Jahren erlegten
Zoll von einem Schilling für jedes Pferd zu zahlen, diese
Zollstelle gemieden und andere Wege eingeschlagen hätten.
Der Kaiserliche Notar Wilhelm Franß genannt von Stralen
beglaubigt obige Aussage.

Solingen, 1479 August 4.

Wir, bürgermeister ind scheffen der stat Soelingen,
doin kunt mit diesem offenen brieve, dat vur uns komen syn
persoenliche de eirsamen Heynrich Swartz¹⁾, Sybell
Pylgremms²⁾, Sybell van Velde³⁾, Erncken van
Velde⁴⁾, Henckell van Heesten⁵⁾, Lubbert

¹⁾ Siehe vorliegende Arbeit unter Nr. 064, 1 und 1/064.

²⁾ Nicht bekannt.

³⁾ Siehe vorliegende Arbeit unter Nr. 01, 13 und 13/01.

⁴⁾ Nicht bekannt, sonst wie vor, unter Nr. 3.

⁵⁾ Es kann sich bei diesem Hendell um ein Mitglied der
Familie Hendels handeln, also eines Vorfahren des bekannten
Hauzes J. A. Hendels. Es kann aber auch nur ein Vorname sein.
Kelleter, Geschichte der Familie J. A. Hendels. Solingen, 1924,
Selbstverlag der Firma, hat weder obige Urkunde noch überhaupt
obigen Kaufhändler Hendel, was einigermaßen verwunderlich ist,
da doch schon Th. Ugen in seinem Aufsatz: „Die Landzölle im
Herzogtum Berg“, Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Elberfeld, 1905,
Seite 251, wenn auch nicht auf Hendel, so doch auf die Urkunde
selbst hingewiesen hat.

Knust⁶⁾, Clementz Kirchhoff⁷⁾ alle vursr. unße mit-ingesessen burgere zoe Soelingen, vort Hylbrant ym Doerensyffen⁸⁾, Heynrich zo Schadlicken⁹⁾, Arndt zo Wydroede¹⁰⁾, Erncken zo Weidroede¹¹⁾ kirspelslude zo Soelingen, ind Goedart im Dale¹²⁾, Hanß zo Vowynckell¹³⁾, Clementz zo Swartz¹⁴⁾, Goedart zo Voerberg¹⁵⁾, in syn broeder¹⁶⁾, ind Johan zo Renße¹⁷⁾ im kirspeln Kramberg (= Kroenberg = Cronenberg) ind Remschet woenende, alle vursr. sementlichen ind besonder muntlich gesagt ind erkant, dat yn wisligen ind kundich is bynnen tzyden umbtrynt XL jaeren geschyet ind maniche tzyt darna mit yren perden ind karen getzoegen ind gefaren haven in de marten ind ney me van eyn perde gegeven haven zo tolle up dem Broele gnant dan eynen coelschen schyllinck ind sent der tzyt, dat man sy up

⁶⁾ Im Liber decimarum (Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Elberfeld, 1922, Seite 67) von 1488 kommt ein Knusttheesten vor. Daraus könnte man schließen, daß obiger Knust in Hälten wohnte.

⁷⁾ Kirchhoffs gehörten zur Härter- und Schleiferbruderschaft.

⁸⁾ Doerensyffen ist das heutige Dornsiepen. Es kommt unter der Schreibweise Dorensyffen auch im Liber decimarum von 1488 vor. Siehe den Aufsatz von Weherschberg in der Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Elberfeld, 1922, Seite 67.

⁹⁾ Schadlicken ist das heutige Schlicken. Auch dieses kommt im Liber decimarum a. a. O. Seite 67 als Schadelicken vor.

¹⁰⁾ Wydroede und Weidroede ist das heutige Widdert.

¹¹⁾ Siehe bei Nr. 10.

¹²⁾ Im Dale ist wohl das heutige Ober- bzw. Unterdaßl bei Cronenberg. 1693 erbaute der Sichelschmied Johann Hens im Daßl auf dem Selverbache einen Rechhammer. (Zeitschr. d. Berg. Gesch.-V., Elberfeld, 1916, Seite 105.)

¹³⁾ Es handelt sich um das Bohwinkel in Cronenberg, jetzt Bonkeln. Im Verzeichnis der Wachsinsigen des Stiftes Werresheim von 1312 heißt es: „Item in villa seu parrachia Cromberg nanno de vouinkel cum suis.“

Lacomblet, Archiv f. d. Geschichte des Niederrheins, Köln, 1868, Bd. VI, Seite 142.

¹⁴⁾ Swarz. Ob es sich um eine lautliche Zusammenziehung von Schwaffert in Cronenberg handelt?

¹⁵⁾ Goedert zo Voerberg ist aus der Darlehensliste von 1487 für Remscheid bekannt. Er gibt einen halben Goldgulden. Weiter erscheint in dieser Darlehensliste in der Rubrik Remscheid ein Hensß zo Vorberch, den wir wohl als den Bruder ansprechen können. (Blatt LXXI.)

¹⁶⁾ Siehe wie vor unter Nr. 15. Hensß gibt vier Goldgulden.

¹⁷⁾ Johann zo Renße. Ob das nicht eine Zusammenziehung von Reinschagen ist? In der Darlehensliste für Remscheid findet sich allerdings nur der Brohn zo Reinschagen, der 2 Goldgulden gibt. (Blatt LXXI.)

dem vursr. selven toll zom Bruell vurder hait willen drengen ind besweren dan van alders mit eym schillynck van dem perde nemlich vursr., is deselve straete ind toll van yn geschuet ind soechen daromb ander wege. Ind want wir burgermeister ind scheffen zo Soelingen dit as vursr. steit van desen vursr. vromen mannen gehoirt haben erkant ind gesacht ind by yren eyden, offt noit were, behalden, haben wir umb yre sementlicher beden willen unßer stat Soelyngen siegell her under up spacium dis brieffs gedruckt zo getzuich der wairheit.

Gegeven up gudenstach na sent Peters dage neist ad vincula anno domini duysent veirhundert ind LXXIX^o Quarto Augusti.

Per me Wilhlemum Franß dictum de Stralen imperiali auctoritate notarium atque secretarium Soelyngensem manu propria.

Original im Staatsarchiv Düsseldorf, Jülich-Berg I, 460 Bl. 67 b.

Quelle zu Fußnote Nr. 15—17:

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München:
Repertorium P. 4 (Jülich-Kleve-Berg, Aften)
Faszikel 34, Nr. 11, Blatt 71 a/b.

Beilage IV.

Bela Beytelß, Wittib des zwischen 1487 und 1492 verstorbenen Johann Beytel zu Gräfrath (siehe Nr. 40/073), hat sich um 1493 von ihrem zweiten Ehemanne, Wezel Kessel von Jüden-dorff zu Hackhuysen, getrennt und führt Klage gegen ihn, weil er sie zu einem ihr und ihren Kindern, Alf (Adolf), Franziscus und einem dritten Sohne, der nicht namentlich genannt ist und zwischenzeitlich gestorben ist, nachteiligen Vertrag beredet hat.

1. Ich, Bela Beytell, wohnhaftig zo Greveraede, gebe u. f. g. demoitlich zo kennen, so wie es eine zeytlanck van jaeren vurleden ist, ich mich an Wetzell Kessel zo Hackhuysen verhylicht ind bestait hain. Ind nae die zyt umbtryet eyn jaer zytz, as he mich zo kirchen geliedt hatte, so hait he mich mit smeichenden schoenen reden undergangen ind dartzo bracht, dat he ind ich tsamen under uns beyden alleye, buyssen wyst und willen myner kinder, eye contract haben gemacht: Also off ich nu erleefde, so seulde ich nae syne doide myn levelanck syns geryden gutz, rhenten und pantschafft ge-neißen ind gebruychen, ind wann sache he mich erleefde, so

seulde he ind syne erven myn gereyde gut na sich behalden, ind dartzo seulden sy ouch nan myme doide haven syn gereyde gut, rente ind pantschafft, des ich na syme doide gebruycht hatte, allest luyde des contractbrieffs darreuver besagende.

Doch, gn. I. h., ist ouch verdragen, wanne myne kinder und erven sych myns gereyden gutz nae myme doide underwyeden weullen, so seulden myme kynder ind erven irst vurhyn synen erven geven 300 gulden. So hait he bynnen der zyt, wir zusammen in eligen stande haven gesessen, gegoulden, so an Renten und pantschaft ungeverlich umbtryet 1200 Gulden ind de geldonge gedan, so waill mit myme gude, ich an yn bracht have, as mit dem gude, he an mich hait bracht, ind de breve up de rente und pantschaft sprechende leist he allein up sich und syne erven machen und leist mich darbuysen ind as he und ich under uns beyde allein den contract tuschen uns machden, da en was ich des vermoigdens noch verstantz nyt, he de geldonge allein up sich und syne erven souldo doin und mich dair buyssen lassen. Han ouch vernomen, he den contractsbrieff up hylichsvurwart have lassen machen. Dawyle ich nu han vermyrkt, he sy und synre nutz hain ich dardurch sulch yn unbillig vurnemen bekrant und yn gebeden, he dat vurß. contract doit wille lassen syn, ind dat de gude gereyt ind ungereyt nae unßen doude vallen ind sterffen, so wie sich dat van gotz ind rechtz wegen geburt, dartzo en will he nyt verstain, ind hait sich deshalven tgain mich vrentlich gehalden, so sir, dat ich durch mißmoit van eme in myn gut zo greveroede, dar selfst myme kynder myr lyffzuycht haben gelaiassen, gewichen byn.....

Sie bittet den Herzog, Wezel vor die Räte zu bescheiden, daß er den Kontrakt fallen lasse, damit ihrer beiden Güter nach ihrem Tode denen zukommen sollen, denen sie von rechtswegen gebühren. Dann will sie auch wieder zu Wezel zurückkehren.

Das Schreiben ist weder datiert, noch von ihr unterschrieben.

2. Ein zweiter Brief der Bela Bentels antwortet kurz auf Wezels Brief an den Herzog. Sie bestreitet die Richtigkeit vieler von Wezel vorgebrachter Punkte und bittet wieder um beiderseitiges Verhör vor dem Herzog und den Räten.

3. Wezel Kessel von Tzudendorff auf Hadhausen bringt wie folgt vor: Beim Hieling (Hilling = Heirat, Heiratsbedingung, auch Hillingsbrief, d. i. der Heiratskontrakt. Das Wort Hilling ist noch heute im Gebiete Solingens gängig) habe Bela Bentels gesagt, sie habe sich mit ihren Kindern vertragen, daß sie ihre Erbschaft ihr Leben lang gebrauchen solle.

Er habe zugesagt, daß Belaß drei Kinder nach ihrem Tode von ihm jedes 50 Gulden, zwei Betten und zwei Rinder bekommen sollten. Seine Frau habe ihm nur 140 Gulden Cölsch zugebracht und keine Leibzucht, so daß er des Hilichs gerne wieder los gewesen wäre. Auch bestreitet er die Höhe des von Bela weiter oben erwähnten Guldenbetrages. Es seien keine 1200 Gulden, sondern nur 600 Gulden gewesen. Auch sei er nicht ungebührlich mit ihr umgegangen, vielmehr seien die beiden Stiefföhne, also die leiblichen Söhne der Bela Beytels, eines Tages geritten gekommen und hätten ihn in des Herzogs Haus (also in Schloß Hachhausen, das den Herzögen von Berg gehörte, die Herren von Bottlenberg genannt Kessel erwarben es erst 1507) überfallen und verwundet. Dabei habe er, Wezel Kessel von Szudendorff, durch seine Freunde dazu geholfen, daß der Sohn Wilf Beytels „bestaidt“ (bestatt = verheiratet) sei. Er habe seine Freunde auf seinen „Tag“ (Hochzeitstag) geladen, wie wenn er sein eigener Sohn sei. Auch habe er dem anderen Sohne Franciscus, der in Rom gewesen sei, die Pfarre zu Lüttringhausen verschafft und ihn dort mit seinen Freunden eingeführt, als sei er ein Prälat.

Der erstgenannte Sohn Wilf (Udolf) sei ihm 51 o(berlandische) Gulden schuldig. Ein dritter Sohn, der nicht namentlich genannt wird, sei gestorben, aber den ihm gehörigen dritten Teil seines Nachlasses habe er nicht bekommen. Er bäte den Herzog, ihm zu den 51 Gulden, zu seinem Erbdrittel von dem verstorbenen Stieffohne und zu einem Schadenersatz für seine Wunden aus dem Überfalle von dem Stieffohne Wilf zu verhelfen. Übrigens habe er, als seine Frau Bela von ihm entwichen sei, dreimal Freunde gesandt und sie um Rückkehr ersucht. Unterschrift ohne Datum: Wezel Kessel von Szudendorff.

4. Schreiben des Herzogs Wilhelm von 1493 Juni 12 an den Solinger Amtmann Johann Wrydell (Wrydell?): Befehl, den Wilf Beytel, Johan Beytels sel. Sohn, und seinen Stiefvater Wezel vor sich zu bescheiden, zu verhören und zur Billigkeit zu stellen.

Quelle: Staatsarchiv Düsseldorf, Jülich-Berg I, Nr. 1120. Herr Studiendirektor a. D. E. Jaeger, Düsseldorf, war so liebenswürdig, mich auf obige Akten hinzuweisen.

Anmerkung a):

Aber die Person und die Vermögensumstände des ersten Ehemannes der Bela, des Johannes Bentel (Beyttel, Beyffel) zu Gräfrath, siehe weiter unten unter den Erläuterungen zur Auftragung unter Nr. 40/073.

Anmerkung b):

Aber Wezel Kessel von Zudendorff (Zudendorff = Zündorf) zu Hachhausen und den Sitz Hachhausen selbst folgendes:

Bereits 1080 kommt ein Hachusen in einem Schenkungsbriefe des Erzbischofs Siegwinn von Köln an die Kirche des heiligen Kunibert daselbst vor (Chr. Jac. Kremer, Akademische Beiträge, Mannheim, 1781, Bd. III, Seite 20, Urkunden). Doch scheint es sich dabei um eines der beiden linksrheinischen Hachhausen zu handeln. In einer Urkunde von 1259 März 7 bestätigt ein Ritter Theodericus (Dietrich) de Hachusen, daß die in Hachusen gelegenen Güter des Kölner Domstiftes gegen 8 Mark jährlichen Zinses und eine Kurmede von 3 Solidos beim Handwechsel von ihm in Erbpacht genommen worden sind. Als Sicherheit für obige Bedingungen, zu denen noch die Verpflichtung tritt, die Güter nicht in mehrere Hände zu zerstückeln, verpfändet der Ritter sein steinernes Haus in Worringen jenseits des Rheines (super Rhenum). Dieses Hachusen alias Hachhausen muß also rechtsrheinisch gelegen haben. Es ist sicher unser Hachhausen. Siehe dazu O. Schell in seinen „Historischen Wanderungen durchs Bergische Land“ (Monatsschrift d. Berg. Gesch.=V., Elberfeld, 1900, Seite 161 ff.), der diese Einzelheit übersehen hat. Ein Abdruck dieser wichtigen Urkunde findet sich bei Leonard Korth, Der älteste Kartular des Kölner Domstiftes. Trier, 1887, Sonderdruck, Seite 228. (Ebenfalls: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Ergänzungsheft III.) Die nächsten Besitzungen des Kölner Domstiftes, die dasselbe bis in die neuere Zeit hinein besessen hat, lagen im benachbarten Kirchspiel Keuzrath, also im Amte Monheim, ferner im Amte Solingen, Miselohe und Bornefeld, sie gehörten alle zum Hofgerichte Grünscheid. Dieses obige Hachhausen kommt mehrfach im Memorienbuche des Kölner Domstiftes des 13. bzw. 14. Jahrhunderts vor (Lacomblet, Archiv, Düsseldorf, 1860, Seite 387, 389, 398). Noch zu klären wäre die Frage, ob das dort gleichzeitig genannte Geschlecht de Bure, de Büren mit dem Sitze Hachhausen zusammenhängt als Stifter dieser Güter an das Domstift.

Unser Weßel Kessel von Szudendorff alias Zünndorf nennt aber zu seiner Zeit mit Recht Hackhausen des Herzogs Haus.

1411 November 11 erhält Gerhard von Berg, Probst zu Köln von seinem Bruder Adolf, Herzog zu Berg im Gefolge der Erbaußeinandersehung u. a. Schloß Hackhausen mit der Auflage, es niemals in andere Hände geraten zu lassen (Lacomblet, Urkundenbuch, Düsseldorf, 1857, Bd. IV, Seite 76, Urkunde Nr. 68). Dennoch befand es sich 1446 im Besitze des Wilhelm II. von Limburg, der es in einem Vergleich vom Februar 14 desselben Jahres an Herzog Gerhard von Berg herausgeben muß (Kremer, Akademische Beiträge, Mannheim, 1776, Bd. II, Seite 66). Die Herren von Bottlenberg genannt Kessel, besaßen Hackhausen erst seit dem Jahre 1507. (Clemen, Kunstdenkmäler, Düsseldorf, 1894, Bd. III/2, Seite 107.) Diese gleichen Freiherren von Bottlenberg genannt Kessel waren Collatoren der Kirche und des Pastores zu Lüttringhausen. Wieso obiger Weßel Kessel den Beinamen Szudendorff (= Zünndorf) führt, ist mir zur Zeit nicht erfindlich.

Anmerkung c):

Über Franziscus Bentel finde ich wie folgt:

Gelegentlich der Kirchvisitation im Herzogtum Berg seitens des Herzogs finden wir im Jahre 1550 einen Franz Bentel als tatsächlichen (pastor verus) Pastor zu Lüttringhausen. Er sagt bei dieser Gelegenheit aus, er sei vor 54 Jahren (also 1496, doch mag er sich um einige Jahre geirrt haben) durch einen gewissen ehrenwerten Gerhard van Steinhuis dort präsentiert worden als Pfarrer. Seine Bestallungsurkunde könne er leider nicht vorzeigen, da sie seinerzeit mit seinem Hause verbrannt sei (Redlich, Jülich-Bergische Kirchenpolitik, Bonn, 1915, Bd. II, Teil 2, Seite 43/44).

Der Name des Pfarrers Bentel wird 1501 und noch nachträglich 1595 in Lüttringhausener Urkunden erwähnt (Carl vom Berg, Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Stadt Lüttringhausen. Urkunden. Düsseldorf, 1941, Seite 4 u. 18. An gleicher Stelle finden sich zahlreiche Hinweise auf die Herren von Bottlenberg-Kessel als Collatoren der Kirche zu Lüttringhausen).

Anmerkung d):

Uns interessiert ferner der oben genannte Amtmann von Solingen mit Namen Johan Wrydell. Er muß identisch sein mit dem eingangs erwähnten Amtmannes Johann Breydel/Wrydel auf Seite 16. Dieser wird ferner erwähnt im Jahre 1483, in welchem er über vier Jahre Ein- und Ausgaben im Amte Solingen abrechnen muß, endlich wird er im Jahre 1503 Gelderheber des Amtes Solingen genannt (Staatsarchiv Düsseldorf, Jülich-Berg I).

Anmerkung e):

Siehe allgemein über Schloß Hackhausen auch: Eduard Vorsche, Geographie des Kreises Solingen, Ohligs, 1879 (?), Selbstverlag, Seite 92 ff., der schon für den Anfang des 15. Jahrhunderts einen Tilmanns von Bottlenberg genannt Kessel als Käufer von Hackhausen benennt.

Anmerkung f):

Über das Wort „Hieling“ und Hielingsbräuche siehe: Monatschrift d. Berg. Gesch.-V., Elberfeld, 1896, S. 132 ff.

Die Auftragung des Amtes Solingen.

Blatt des Originals — LIII —

Solingen.

Dit syn die ghene hnageschrevenen steynt oiv(ermitz mych voyrt dye dry boyde(n) vuy ampt Soelinge(n) ind voyrt burg(er)meistern zo soelynge(n) ind zo greffroide gemerckt ind geproiffit syn uyre gnad(en) zo lehenen so syn dese nageschreven all iglich vur syn houfft geproiffit zo lenh(en) x gold ynckel guld(en) doch so ich myt verstain dalß nyet will sunder schade(n) sulle(n) vermoge(n):

Soelinge(n): (Kirchspiel)

Laufende Nr.	Reinichriftt. Kisten.Nr.	Ist der Betrag in der zweiten Spalte erniedrigt oder erhöht, so ist er im Original in der ersten Spalte gestrichen Item: (nachfolgend nicht wiederholt)	Endel.	Endel.
			Gold. Gulden	Gold. Gulden
01	(13)	sybel zo veld	x	vij
02	(14)	peter neve	xij	vij
03	(15)	hanß zo vurkelroide	x	vij
04	(16)	ewerhart zo pilckhus(en)	xij	vj
05	(17)	sketziß zom kotten	xij	vij
06	(18)	letziß zo hoisschet	xj	vj
07	(19)	gerhart im schirpe(n)b(er)g	xij	ix
08	(20)	johan in der sibelssmoile(n)	x	vj
09	(21)	johan zo lymekove(n)	x	v
010	(22)	huntzdill	vij	(viiij)

Waild:

011	(49)	volcken heiperts	x	vj
012	(50)	dryeß zo weveldych	x (?)	iiij
013	(51)	teel zo ere(n)	xij	v
014	(52)	johan zo weveldych	xij	v

Vier Cappelen:

015	(61)	johan post	xij	vij
016	(62)	gokel rade(n)b(er)g	x	v
017	(63)	godert zor moile(n)	xj	vij
018	(64)	ailff opme quaill	x	vj
019	(65)	hencke pogge	xij	v
020	(66)	reyncke op der heyde	x	v
021	(67)	wilhem konde	xj	vij
022	(68)	johan scheiffe	x	v

— Blatt des Originals: LIV —

Dit synt die ghene hnageschreven steynt ym ampt saelyngen in der stat salynge(n) ind vryheit greffr(oide) vort gemeyrckt ind geproiffyt syn myn guiden hern zo lenhen:

die stat saelynge(n):

023	(7)	peter kremer	v	(v)
024	(8)	gobel bon	v	(v)
025	(9)	henß tell	v	(v)
026	(10)	timpt schomek(er)	v (?)	iiij
027	(11)	johan steynmeker	v (?)	iiij
028	(12)	wilhem stetzis	v	(v)

de vryheit gewrait:

029	(45)	tylcken der wirt	v	iiij
030	(46)	peter ullich	v (?)	iiij
031	(47)	johan smyt	v (?)	iiij
032	(48)	de junge froewyn	v	iiij

walde:

033	(53)	wylhem zo numeg(en)	vj	iiij
034	(54)	hencken stam	v	iiij
035	(55)	henß zom leyn	vij	iiij
036	(56)	cortgen opme berch	v	iiij
037	(57)	pete(r) zo synttart	v	iiij
038	(58)	poelych	v	x

— Blatt des Originals LIV r —

kirspel saelynge(n):

039	(23)	goebel vo(n) shadeb(er)g	vij	iiij
040	(24)	peter zo shadeb(er)g	v	iiij
041	(25)	engel zo unnersberg	v	iiij
042	(26)	de bunge	vj	iiij
043	(27)	peter fredestall	v	iiij
044	(28)	johan krawelssmoele	v	iiij
045	(29)	johan ma(n)ckhuyß	vj	iiij
046	(30)	hens zo kattere(n)berch	v	iiij
047	(31)	jonys opme schroitberch	vj	iiij
048	(32)	molde zo wynthoevel	v	iiij

die vier capellen:

049	(69)	kersgen ym grunde	vj	iiij
050	(70)	heyne(n)huyß	v	iiij
051	(71)	hynrich ym voishol	v	iiij
052	(72)	vyt zo cleve(n)huyß	vj	iiij
053	(73)	goyswyn zo wyden	v	iiij

— Blatt des Originals: LV (besonderes Blatt) —

Stem (nachfolgend nicht wiederholt)

054	(59)	erncke(n) zo nume(n)	iiij	(iiij)
055	(60)	h(er)ma(n) opme holtz	iiij	(iiij)
056	(33)	henß weithauwer	iiij	iiij
057	(34)	zelis zo pilckhuß(en)	iiij	(iiij)
058	(35)	lyntge(n)	iiij	(iiij)
059	(36)	telge(n) zo kattenb(er)g	iiij (?)	(iiij)
060	(—)	(gestrichen:) sketzis smyt	(ij)	
061	(74)	diderich molner	iiij	(iiij)
062	(75)	jacob steynb(er)g	iiij	v
063	(76)	henß zom nuwe(n)huyß	iiij	(iiij)

dese vurs(chreven) gehern int ampt solinge(n)

(d. i. Nr. 054 und 055 gehören zum Kirchspiel Wald, Nr. 058 bis 059 oder 060 gehören zum Kirchspiel Solingen, Nr. 061 bis 063 gehören zu dem Bezirk der „Vier Kapellen“, wie aus der Reinschriftliste weiter unten hervorgeht.)

— Blatt des Originals: LVI — (leer)

— Blatt des Originals: LVII —

stat Soelinge(n):

064	(1)	hynrich swartz, van solinge(n) ind elufelde tzone	x (?)	(x)
065	(2)	arnt scherff	xij	x
066	(3)	gerhart wirt	x (?)	vj
067	(4)	teel lepp opme olre	xij	x
068	(5)	henß nure(n)b(er)g	x	vj
069	(6)	casper zo cloub(er)g	x (?)	v

(? = es befindet sich im Original ein kurzer unleserlicher Vermerk.)

greffroide:

070	(37)	reineke(n) vur d(er) trappe(n)	xij	x
071	(38)	vrowyn schomeker	x	viiij
072	(39)	geyrke(n) doesell	xij	x
073	(40)	johan beytel	x	viiij
074	(41)	der vette	xij	viiij
075	(44)	henß zor moile(n)	x	viiij
076	(42)	johan zom dych	x	viiij
077	(43)	coentge(n) up me kelre	v	iiij

(Am Blattfuß eine kurze, durchgestrichene und unleserliche Anmerkung.)

— Blatt des Originals: LVIIr —

solyngen:

solingen samen (gestrichen: 469 g(u)ld(en)) . 316 g(u)ld(en)
 (d. i. die für das ganze Amt Solingen abgelieferte

Summe von 395 gld.

abzgl. des Betrages für den Bezirk der

„Vier Kapellen“ 79 „

316 gld.)

— Blatt des Originals: LVIII —

stat so(lyn)ge(n): (beschädigt)

Laufende Nr. der Reinschrift	Gegen-Nr. der Urschrift	Jte(m)		Gründel-Guld. Gin. Fehlgang	Gründel- G(u)l(den) Gatfächl. Zählung
		(im Original vor jeder Position, hier weggelassen)			
1	(064)	heynerich swartz	(x)	x	
		ind vam syne guide zo elueruelde			
2	(065)	arndt scherff	(xij)	x	
3	(066)	gerdt wirt	(x)	vj	
4	(067)	thyll opme olre	(xij)	x	
5	(068)	henß norenb(er)g	(x)	vj	
6	(069)	casper zo cloub(er)g	(x)	v	
7	(023)	peter kremer	(v)	v	
8	(024)	gobel bone	(v)	v	
9	(025)	henß thyll	(v)	v	
10	(026)	tympt schoemecher	(v)	iiij	
11	(027)	johan steynmecher	(v)	iiij	
12	(028)	wilhem stetzeß	(v)	v	

(94 bzw. 74 G.)

kyrspell solynge(n):

13	(01)	sybell zo velde	(x)	vij
14	(02)	pet(er) neve	(xij)	viiij
15	(03)	hanß zo vorkelraide	(x)	vij
16	(04)	euert zo pylchuyss(en)	(xij)	vj
17	(05)	stetzeß zom katte(n)	(xiiij)	viiij
18	(06)	lenssis zo hoeschet	(xj)	vj
19	(07)	geirhart am schirpenb(er)g	(xij)	ix
20	(08)	johan inder sybelsmoele(n)	(x)	vj
21	(09)	johan zo lynbelkoeue(n)	(x)	v

— Blatt des Originals: LVIII —

22	(010)	huntzstell (gestrichen: huyntspel) . . .	(viiij)	viiij
23	(039)	goebell zo schadenb(er)g	(vij)	iiij
24	(040)	pet(er) zo schade(n)b(er)g	(v)	iiij
25	(041)	engell zo und(er)sb(er)g	(v)	iiij
26	(042)	de buynge (gestrichen: v buyrge) . . .	(vj)	iiij
27	(043)	pet(er) vrede stall	(v)	iiij
28	(044)	johan inder krawelsmoile(n)	(v)	iiij
29	(045)	johan manckhuiss(en)	(vj)	iiij
30	(046)	henß zo katenb(er)g	(v)	iiij
31	(047)	jonys upme schraitb(er)g (gestrichen: schei)	(vj)	iiij
32	(048)	molde va(n) wynthouell	(v)	iiij
33	(056)	henß weitheuwer	(iiij)	iiij
34	(057)	zelis zo pilchuyss(en)	(iiij)	iiij
35	(058)	lyntgyn	(iiij)	iiij
36	(059)	thylgen zo katenb(er)g	(iiij)	iiij

(176 bzw. 115 G.)

greveroide,

vryheit greveroide:

37	(070)	rey(n)ken vur der trappe(n)	(xij)	x
38	(071)	froewyn schoemaker	(x)	viiij
39	(072)	gertken doyssel	(xij)	x
40	(073)	beysse	(x)	viiij
41	(074)	der vette	(xij)	viiij
42	(076)	johan zom diche	(x)	viiij
43	(077)	coyn(en) upme kellere	(v)	iiij
44	(075)	henß zor moelen	(x)	viiij
45	(029)	tilcken wirt	(v)	iiij

— Blatt des Originals: LIX —

46	(030)	pet(er) ullich	(v)	iiij
47	(031)	johan smyt	(v)	iiij
48	(032)	der jonge froewyn	(v)	iiij

(101 bzw. 77 G.)

keyrspell Walde:

49	(011)	volcke(n) heyspertz	(x)	vj
50	(012)	dreyß zo weveldich	(x)	iiij
51	(013)	(gestrichen: thyll zor eyren)	(xij)	(v) gestr.
52	(014)	johan zo weveldich	(xij)	v
53	(033)	wilhem zo numag(en)	(vj)	iiij
54	(034)	hencke(n) stam	(v)	iiij
55	(035)	henß zom leyn	(vij)	iiij
56	(036)	coytg(en) upme berch	(v)	iiij
57	(037)	pet(er) zo synttart	(v)	iiij
58	(038)	johan palich	(v)	x
59	(054)	ernk(en) zo numag(en)	(iiij)	iiij
60	(055)	h(er)ma(n) up dem houltz	(iiij)	iiij

(84 bzw. 50 G.)

de vier kapellen:

61	(015)	johan post	(xij)	viiij
62	(016)	gobell rade berch	(x)	v
63	(017)	goedert zor moele(n)	(xj)	viiij
64	(018)	ailpf upme quaill	(x)	vj
65	(019)	hencke poge	(xij)	v
66	(020)	reyng(en) up der heyde(n)	(x)	v

— Blatt des Originals: LIXr —

67	(021)	wilhe(m) kunde	(xj)	vij
68	(022)	johan scheyff	(x)	v
69	(049)	kirsgen ym grunde	(vj)	iiij
70	(050)	clayß zo heyne(n)huyß	(v)	iiij
71	(051)	heynerich ym voysholl	(v)	iiij
72	(052)	vyt zo kleve(n)huyß	(vj)	iiij
73	(053)	goyswyn zo wyde(n)	(v)	iiij
74	(061)	diderich molener	(iiij)	iiij
75	(062)	jacob steynb(er)g	(iiij)	v
76	(063)	henß zo nuwehuyß	(iiij)	iiij

(124 bzw. 79 G.) (579

bzw. 395

Goldgulden)

soma iiij^c xcv enck(el) g(u)l(den) (d. i. 395 Enckelgulden)

soelinge(r) klair zed(del)

hait sy(n) verschit...

Quelle: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München:
 Repertorium P. 4 (Zülich-Kleve-Berg, Aften)
 Fascikel 34, Nr. 11 Blatt 53 a, 54 a/b, 55,
 56 leer, 57 a/b, 58 a/b, 59 a/b.

**Erläuterungen zu den Orts- und Personennamen
der Auftragung der Untersassen des Amtes Solingen
im Herzogtum Berg vom Jahre 1487.**

Vorbemerkungen:

Die laufende Nummer ist die der Reinschrift-Auftragung, die durch einen Querstrich / abgetrennte Nummer mit der vorgeetzten Null ist die Gegennummer der Urschrift. So lassen sich die häufig voneinander abweichenden Schreibweisen leicht nachschlagen und vergleichen.

Die den einzelnen Positionen zum Schlusse in Klammern beigegefügt Planquadratbezeichnungen beziehen sich einmal auf den Morzbachschen Stadtplan. Einzelheiten über diesen siehe weiter unten unter Nr. 32/048.

Ein andermal beziehen sie sich auf das bekannte Kartenwerk des Landmessers Erich Philipp Plönies von 1715 und zwar auf die Karte Nr. IX, Amt Solingen. Siehe dazu die Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins (nachfolgend stets abgekürzt mit *ZbBGeschV.* zitiert), Bonn, 1883, Seite 108 ff.

Düsseldorfer Jahrbuch (Beiträge zur Geschichte des Niederrheins), 40. Band, Düsseldorf, 1938, Seite 289 ff.

Hildener Jahrbuch, Bd. 2, 1937/1938, Hilden, 1938, Seite 211 ff.

Hendrichs, Franz: Die Schleifkotten an der Wupper, Köln, 1922, Seite 15, wo sich eine, allerdings stark verkleinerte, Abbildung der Karte des Amtes Solingen von Plönies befindet.

Die Planquadratangaben verdanke ich Herrn Stadtbibliothekar Kurt Hartwig, Solingen, der für die vorbereitete Herausgabe des ganzen Plönies-Kartenwerkes seitens des Bergischen Geschichtsvereins in Verbindung mit Herrn Staatsarchivdirektor Dr. Vollmer, Düsseldorf, mit der Bearbeitung eines Registers für die Karte des Amtes Solingen (Plönies-Karte Nr. IX) beschäftigt ist. Somit stimmen die Planquadratangaben schon überein mit dem demnächst herauskommenden Kartenwerke von Plönies.

Für die nachfolgenden Erläuterungen mache ich mir die Ausführungen, Einschränkungen und Vorbehalte zu eigen, die Prof. Dr. Ruske in der Einleitung zu dem vierten Bande seiner Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter (Bonn, 1934) seinem Register voranschickt.

Nr. 1/064. Heinrich Schwarz ist uns bereits aus einer Solinger Rundschaft von 1479 August 4 bekannt (siehe die Beilage III weiter vorne). Die Bedeutung von Schwarz tritt zunächst aus der Tatsache hervor, daß er an erster Stelle der Auftragung steht, daß er als einziger neben zwei anderen (2/065 und 4/067) im Gebiete der Stadt Solingen zehn Goldgulden, also den vollen Satz, zahlte. Dann aber geht aus der oben erwähnten Rundschaft hervor, daß er mit Pferd und Wagen Solinger Waren nach außerhalb bringt, also Kaufhändler ist. Außerdem besitzt er Ländereien im Gebiete von Elberfeld (Amt Elberfeld). Dazu finden wir in der *ZdBGeschB.*, Bonn, 1867, Seite 242/243 folgende Nachrichten: Ein Eberhard Schwarz, Diener des Herzogs Adolf von Jülich-Berg, kauft 1435 das freie Rittergut Varresbeck bei Elberfeld, das ein Clemens Schwarz 1505 wieder verkauft. Vielleicht handelt es sich um dieses Gut, bzw. diese Familie. Für 1684 wird in der Honnschaft Solingen ein „Schwarzen Gut“ erwähnt (Die Heimat, Solingen, 1938, Seite 35). Aber die Verfrachtung und den Verkauf Solinger Waren, der damals in einer Hand lag, siehe: Th. Ilgen, Die Landzölle im Herzogtum Berg, Seite 35, (*ZdBGeschB.*, Elberfeld, 1905). Schwarte und Schwarz sind noch heute geläufige Solinger Familiennamen. Die Schwarz gehörten ursprünglich der Schwertfegerbruderschaft an. In der von Dr. Kuref herausgegebenen Solinger Zeichenrolle der Messermacher von 1684, Solingen, 1934 finden sie sich ebenfalls in den verschiedensten Schreibweisen. Siehe dazu: Namenverzeichnis der Zeichenrolle der Messermacher aus dem Jahre 1684, bearbeitet von Dr. Kuref. In: Zeitschrift des Vereins für Technik und Industrie, Solingen, 1937, Jg. 17, Nr. 3. Siehe auch Quellen und Forschungen zur Geschichte des Niederrheins. Bd. I, Düsseldorf, 1940, Seite 127/28/29: Ein Clemens Swarte aus Solingen † um 1570 in Rebal.

Nr. 2/065. Arnold Scherff. Neben obigem Schwarz und Zillmann auf dem Olre (Nr. 4/067) ist er ebenfalls für die Stadt Solingen der größte Darlehensgeber mit seinen zehn Goldgulden. Unter den uns erhaltenen Familiennamen der Bruderschaften findet sich der Name Scherff nicht. Es gibt einen Ort Scherf bei Odenthal, Kreis Mülheim/Rhein, der bereits 1327 April 19 erwähnt wird (Hans Mosler, Urkundenbuch der Abtei Altenberg, Bonn, 1912, Seite 502). Scherff und Scherf kommen heute noch als Solinger Familiennamen vor. Im benachbarten Remscheid kommt 1680—1790 eine Familie Scherber vor.

Nr. 3/066. Gerhart Wirt. Vielleicht auch Gerhard, der Wirt. Dann wäre es der Schenkwirt in Solingen.

Im Liber decimarum von 1488 (a. a. V. Seite 70) heißt es: „Item das Landt, dat Hannes der Wyrt plaich zo haven.“ Vielleicht war Hannes der Vorgänger des Gerhart, wenn er nicht sogar der Vater war.

Nr. 4/067. Tillmann auf dem Otre.^{*)} Das kann heißen: „Auf dem Auler“, also auf dem Dachboden. Eine solche Flurbezeichnung ist uns aber nicht überliefert. Ich wage zu lesen: „Auf dem Ohlig“. Dieser letztere Name ist eine Solinger Flurbezeichnung, ist bis heute aber noch nicht erklärt. Siehe dazu Prof. Julius Bernhardt, Zur Frühgeschichte Solingens. (Die Heimat, Solingen, 1939, S. 42.) Im Jahre 1648 werden innerhalb der Honnschaft Solingen die „Ohliger Häuser“ aufgeführt. (Die Heimat, Solingen, 1938, Seite 35.) Über deren Lage siehe Julius Günther, Der „Olig's“-Platz und der Solinger Stadtgraben an der Kölner Straße, in: Die Heimat, Solingen, 1932, S. 14 f. Die zur Sippe Ohlig, Ollich, Ollig gehörenden Solinger sind ursprünglich Schwertschmiede. Siehe auch das Vorkommen des Namens in der Solinger Zeichenrolle von 1664 a. a. V.

(Stadtplan: K/6 Ohliger Tor. Plönnies: IX —/—.)

Nr. 5/068 Hans Norenberg. Ob man dabei an Nörenberg in Verbindung mit dem heutigen Nöhrenhaus und Nöhrenkotten denken darf? Der Gleichklang mit der alten Schreibweise von Nürnberg ließ es sogar zu, an einen eingewanderten Zunftbruder von Nürnberg zu denken. Siehe dazu als Parallele das Auftreten des Solinger Namens Weyersberg und Fries in Steyr und das Auftreten des ersten Namens in Nürnberg bei den Messerern, Plattnern bzw. Schwertschmieden. (Albert Weyersberg, Geschichtliche Nachrichten, in: Schmidhäufler, Solingen und sein Industriebezirk, Düsseldorf, 1922, Seite 11.)

(Stadtplan: G/9 Nöhrenhaus und Nöhrenkotten.

Plönnies: IX —/—.)

Nr. 6/069 Kaspar zu Clauberg. Er muß der Vater jenes Peter, Sohn des Jasper Clouberg von Solingen, sein, der mit 24 Pferden den Zonser Zoll des Kölner Erzbischofs umgangen hatte, und der deswegen in eine Strafe von 200. Goldgulden genommen worden war, für deren Zahlung die Stadt Solingen haftbar gemacht wurde. 1508 Juni 19 wurde diese Sache gütlich beigelegt. Siehe: Kelleter, Geschichte der Familie J. A. Hencels, Solingen, 1924, Seite XII, Abdruck der Einigungsurkunde.

*) Es. muss. gelesen. werden: „opme. olie“

Der Ort Clauberg kommt bereits 1244 in der Form Cloberg vor, doch hat sich bislang eine Deutung des Namens nicht finden lassen. Siehe dazu: Prof. J. Bernhardt, Woher stammt der Name Clauberg? in: Rheinische Landeszeitung, Ausgabe Solingen, Nr. 129 von 1941, Mai 10.

Heute füllt der Name Clauberg als Familienname allein zwei Spalten im Solinger Adreßbuch. Merkwürdigerweise findet sich kein Familienname mit K = Klau = berg vor.

Erinnert sei an den berühmten Professor Johann Clauberg (1622—1665) in Herborn und in Quisburg. Siehe dazu: Prof. J. Bernhardt, Ein Solinger Gelehrter, in: Die Heimat, 1934, Seite 9. Die früheren Sippenangehörigen Clauberg waren Härter und Schleifer. Ein Hannß zu Clauberg ist 1487 April 6 Schöffe zu Solingen. (Sechsmännerbrief in: Kelleter a. a. O., Seite XIV.) Siehe auch das Vorkommen des Namens in der weiter oben angeführten Zeichenrolle der Messermacher von 1684.

(Stadtplan: L/5 Klauberg.

Plönnies: IX. R/12 Clauberg.)

Nr. 7/023 Peter Kremer. Wie bei Nr. 3/066 wird es sich hier um eine Berufsbezeichnung handeln, also: „Peter, der Krämer.“ Später, vielleicht aber auch schon damals, wird der Name Familienname in Solingen wie überall: Kremer, Krämer, aber auch, vielleicht eingewandert: Cramer, Craemer, Cremer. Unter den alten Bruderschaftsnamen findet sich der Name Kremer nicht. Vielleicht erinnert aber die alte Flurbezeichnung „Kremer'sch Reimpfen“ an ein Mitglied der obigen Sippe. Später hieß die aus dem Stadtfern hinausführende heutige Blumenstraße im Volksmunde so. Bei der großen Straßenumbenennung 1935 wurde merkwürdigerweise die spitz auf die Blumenstraße zuführende Rathausgasse entsprechend der alten Flurbezeichnung „Krämer'skämpchen“ umbenannt.

(Stadtplan: K/6 Krämer'skämpchen. Plönnies: IX —/—.)

Nr. 8/024 Goebel Bone, Bon. Die Schreibweise läßt mehrere Lesarten zu. Im Solinger Heberregister von 1684 für die Honnschaft Solingen finde ich „Bonnen Gut“ (Die Heimat, Solingen, 1938, Seite 35). Nehmen wir in obigem „Goebel Bone“ den Strich über dem „n“ als Verdoppelungsstrich, so paßt das Bonnen Gut ausgezeichnet.

Nr. 9/025 Hans Till. Hier scheint der ursprüngliche Vorname Till zum Familiennamen geworden zu sein, derselbe

Vorname ist in der Verkleinerungsform „Sillmann“ ebenfalls Familienname geworden. Sillmann und Sillmanns sind häufige Solinger Familiennamen. Der Name Sillmann findet sich schon unter den Bruderschaften der Härter und Schleifer wie auch der Schwertfeger. Siehe auch das Vorkommen des Namens in der Zeichenrolle der Messermacher von 1684. (Vergleiche ferner Nr. 4/067.)

Nr. 10/026 Sympt (Symp) Schuhmacher. Das Wort Schuhmacher ist wohl Berufsbezeichnung, unter den uns erhaltenen Bruderschaftsfamilien findet sich der Name nicht.

Nr. 11/027 Johann Steinmacher. Wenn es sich um eine Berufsbezeichnung handelt, so kann darunter nur ein Steinmez verstanden worden sein, der die Schleifsteine behaute, da die Fachwerk-Bauweise einem Steinmezen außer dem Behauen von Sockel- und Schwellensteinen (Dürpelsteinen) wohl wenig Auskommen bot.

Nr. 12/028 Wilhelm Stekeß (Eustatius = Statius = Stets). Einer aus dieser Sippe, und zwar ein gewisser Johann Stekgez erbaute um das Jahr 1680 die Stätgez-mühle an dem Breidbache kurz vor seiner Einmündung in den Clauburger Bach bei Altenbau (Ed. Porschte, Geographie des Kreises Solingen, Ohligs, 1879, Selbstverlag, Seite 82). Unter den Härter- und Schleiferbruderschaften kommt der Name in der Form von Stedgez vor. In der Messermacherrolle von 1684 finden sich die Formen Stetgez, Stekgen, Stekgens und Stekgez nebeneinander. (Siehe auch Nr. 17/05.)

(Stadtplan: M/6. Name nicht eingetragen. Plönniez: IX R/12 (Stätgez)mühl.)

Nr. 13/01 Sybel (Sigibald = Sibo = Sibel) zu Feld. Dieser Sybel van Velde tritt neben einem Ernden van Velde ebenfalls in der weiter oben veröffentlichten Rundtschaft von 1479 August 4 vor dem Bürgermeister und den Schöffen der Stadt Solingen auf. Er ist wohl ebenfalls Kaufhändler wie Heinrich Schwarz (Nr. 1/064). Bereits 1363 wird in der Brüchten- und Amtsrechnung des Amtmanns Dietrich Smend zu Solingen (ZbV-GeschW., Elberfeld, 1928, Seite 112 und 113) ein Jacobus, sowie ein Wynandus und dessen Bruder van deme Velde erwähnt. Heute unterscheiden wir bei dieser Ortschaft das I., II. und III. Feld. Unter den alten Bruderschaftsnamen findet sich der Familienname Sybel nicht, doch tritt er heute in der

Form Siebel in Solingen auf. Siehe auch Siebels bei Solingen-Ohligs und weiter unten Nr. 20/08.

(Stadtplan: L, M/6, 7 I., II., III. Feld. Plönies: IX. S/11, T/12 o. Feldt, m. Feldt, u. Feldt.)

Nr. 14/02 Peter Neef (Neve). Ein alter und heute häufiger Solinger Familienname. Bei der Erneuerung des 1427 bestätigten Schwertfegerprivilegs von 1412 erschienen 1592 vor dem Amtmann Wilhelm von Scheidt genannt Wespfenning u. a. Johan Neve, Theis Neve und Caspar Neve, wohl alle zu Schlicken und endlich Johan Neve zu Feld als Vogt bzw. Ratsmänner des Schwertfegerambachts binnen Solingen. (Kelleter, a. a. O., Seite IX ff.)

Siehe auch die Solinger Rolle der Messermacher von 1684.

Nr. 15/03 Hans zu Fürfelt (Vorkelraide = Wurkelroide = Rodung des oder zu Fürfelt). Im gleichen Jahre 1487 April 6 erscheint u. a. vor den Schöffen der Dingbank des Landgerichts zu Solingen ein Hans zu Vorickelradt. Er wird als Schwertschmied bezeichnet, mit den beiden namentlich genannten Vertretern der Schwertschleifer und noch einen Vertreter der Schwertschmiede sagt er vor obiger Dingbank aus, daß er vor 1475 mit dem Herzog Gerhard zu Burg an der Wupper auf dem Schlosse Verhandlungen gepflogen habe wegen eines zu errichtenden Sechsmannen-Umtes (Kelleter, a. a. O., Seite XIV).

Es scheint sich bei obigen um ein und dieselbe Person zu handeln. Was den Ort Fürfelt betrifft, so kann es sich in diesem Zusammenhange nur um Oben-, Mittel- oder Untenfürfelt bei Widdert (Ortsteil Solingen-Höhscheid) handeln, obwohl sich zwischen Gräfrath und Wald ein Fürfeltrath befindet. Auch im Liber decimarum der Abtei Altenberg von 1488, das Albert Wehersberg herausgab (ZdV-GeschV., Elberfeld, 1922, Seite 71) wird Wurkelroidt im Rahmen anderer Höhscheider Höfe erwähnt. Neben Altenberg war auch das Domstift zu Köln in Fürfelt wie auch im Räden und zu Niehl (Niehler Sohl, Honnschaft Widdert, im Hebereregister von 1684 in: Die Heimat, Solingen, 1938, Seite 50) begütert. Es handelt sich um Kurmutsgüter, die zum Hofgericht Grünscheid bei Burscheid (Bez. Düsseldorf) hofeshörig waren. (Staatsarchiv Düsseldorf, Domstiftakten, Hofgericht zu Grünscheid, Nr. 92, div. Akten). Siehe dazu auch die Anmerkung Nr. 51 in den Ausführungen der Einleitung dieser Arbeit.

(Stadtplan: J/9 Unten-, Mittel-, Oben-Fürfelt. Plönies: V/10 Fürfelt.)

Nr. 16/04 Evert (Eberhard) zu Pilghausen. Unter Nr. 34/057 weiter unten kommt noch ein Zelis zu Pilghausen vor. Bereits 1334 Oktober 1, an welchem Tage Irmendrud van der Hallen dem Johanniterordenshaus zu Burg an der Wupper aus ihrem Hause zu Solingen Renten von 8 Solidos verschreibt, kommen in obiger Urkunde neben anderen die Zeugen Zelis de Pilghusen und ein Heintin de Lilia (Linde) vor (Staatsarchiv Düsseldorf, Johanniter-Rom-mende zu Herrenstrunden, Nr. 62). Im Solinger Stadtprivileg von 1374 Februar 23 wird die Ortschaft Pilghausen wie folgt erwähnt: „Item van zween morgen irlen van Pilchuyßen einen hellinck“ und „item van 6 morgen landts van dem oversten Pylchuyßen einen penninck“ (Kelleter, a. a. O., Seite VI). Nach dem Liber decimarum von 1488 (Weyersberg, a. a. O., JdBGeschB., Elbersfeld, 1922, Seite 68) wohnt auch ein Everard Swarth zu Pilghausen, der mit allem Ackerland an die Abtei Altenberg zinspflichtig ist. Ob er personengleich ist mit obigem Eberhard/Evert? Wenn ja, dann hätte das Außere eines Vorfahren zur Bildung des Familiennamens Swarth = der schwarze, der dunkle Everard/Evert geführt, wenn nein, dann ist bei diesem Evert entweder schon damals oder später der Vorname zum Familiennamen geworden, der in Solingen in der Schreibweise Evert, weniger in der Form Everts zu starker Verbreitung gekommen ist. Die Evert waren Härter und Schleifer. Siehe auch das Vorkommen des Namens in der Messermacherrolle von 1684.

(Stadtplan: H/8 und J/7 Pilghausen. Plönnies: IX. T/9—10, Beleghuß.)

Nr. 17/05 Stekes zum Rotten. Über Stekes siehe Nr. 12/028 weiter oben. Bei der Ortsbezeichnung handelt es sich um Rotten in Solingen-Höhscheid. Siehe auch den Liber decimarum von 1488 in dem Rotten als nach Kloster Altenberg zinspflichtig aufgeführt wird (a. a. O., Seite 72).

(Stadtplan: J/7 Rotten. Plönnies: IX, S/10 Rotten.)

Nr. 18/06 Lenßis (Lanzo = Lenze = Lenßis) zu Höhscheid. Über die Frühgeschichte von Solingen-Höhscheid hat zuletzt Prof. Jul. Bernhardt in: „Die Heimat“, Solingen, 1939, Seite 10 und 42 geschrieben. Wie die frühere einschlägige Literatur Rittersitzqualität dieses Ortes annahm, so meint auch Professor Bernhardt sich dieser Meinung anschließen zu müssen. Dazu möchte ich meine gewichtigen Gegenstände äußern: Gewöhnlich wird als zeitlich erste eine Beatrig genannt de Hunseit als Besitzerin von Höhscheid

angeführt. Sie übergibt im Jahre 1241 mit Einwilligung ihres Sohnes Friedrich de Keiserfeit dem Johanniter-Hospital in novo castro (Burg an der Wupper) einen Wald an dem Ufer der Wipper (Wupper) und einiges Land jenseits des Flusses für einen jährlichen Zins von 2 Solid. und ebenso viel bei dem Absterben und neuen Empfang, unter Besiegelung der Irmgard, Herzogin von Limburg, Gräfin von Berg und des Friedrich von Keiserscheid. Unter den Zeugen: Heidenreich, Pfarrer zu Wiskhelden. (Original im Staatsarchiv Düsseldorf: Archiv der Johanniter-Com-mende Herrenstrunden, Nr. 11).

Im Liber decimarum von Altenberg des Jahres 1488 heißt es: „Ebenfalls ist Birken Wupper zehntpflichtig mit allen Aekern mit Ausnahme derer, die den Johanniter-Herren auf Schloß Burg gehören.“ (Siehe ZdBGeschV., Elberfeld, 1922, Seite 66 und 84 Anmerkung 13). Ob es sich bei diesem Birken Wupper um die weiter oben 1241 an den Johanniter-Orden verkauften Gebiete handelt?

Aegidius Müller, der in seinem Aufsatz: Die Johanniterkommende zu Burg und Herrenstrunden (Monatsschrift des Berg. Gesch.-V., Elberfeld, 1896, Seite 192) obige Beatrix genannt de Hunseit einfach als „Beatrix von Höhscheid“ zitiert, wird die erste Veranlassung zu der Annahme gewesen sein, man habe es hier mit einer Kronzeugin für die Rittersitzqualität Höhscheids zu tun.

Aber auch Lacomblet glaubte in den seinen Urkunden vorgefetzten Regesten von den 1189, 1352 und 1366 auftretenden Herren von Hesseide, Hescheyde und Hosschendt einfach als von „Herren von Höhscheid“ reden zu können. So war es kein Wunder, daß man unbesehen von einem Höhscheider Rittergeschlechte und einem Rittersitze Höhscheid sprach.

Dabei mußte auffallen, daß bei dem bekannten Verkaufe des Solinger Fronhofes am 28. August 1340, bei dem Höhscheid und Gönrath mit verkauft wurden, weder die Rittersitzqualität Höhscheids erwähnt wurde, noch treten überhaupt Adelige dieses Namens handelnd oder leidend in dieser Urkunde auf.

Bernhardt ist ebenfalls auf einige obiger Punkte gestoßen und äußert Befremden, daß trotz des Verkaufes im Jahre 1340 sich später noch Herren von „Höhscheid“ finden.

Nun aber zeigt uns ein Blick auf die Karte, daß neben Höhscheid sich in allernächster Nähe noch folgende gleich- oder ähnlich klingende Orte befinden: Hohenscheid, südlich von Solingen, noch nördlich der Wupper, ferner Höhscheid

östlich von Witzhelden, dann Herscheid (frühere Schreibweise: Heszcheid, Heisheid) nordwestlich von Witzhelden, endlich Hütscheid nordöstlich von Bergisch Neukirchen. Über den Rittersitz Hohenscheid hat schon Albert Weyersberg ausführlich geschrieben (Haus Hohenscheid bei Solingen. In: *ZdBGeschB.*, Elberfeld, 1922, Seite 89 ff.). Hatte Weyersberg die Schreibweise Beatrix de Hunseit gekannt, dann hätte er sie sicher für Haus Hohenscheid beansprucht, so gab er sie für Höhscheid preis (a. a. O., Seite 91, Fußnote 9).

Mich aber macht der Zeuge Heidenreich, Pfarrer zu Witzhelden, stutzig. Außerdem verkauft Beatrix nördlich, aber auch südlich der Wupper Land. Südlich der Wupper liegt nun das Gebiet von Witzhelden, liegt Herscheid am Hekbache. Herscheid ist aber ein alter Rittersitz. Gemäß dem Ritterzettel von 1583 (Staatsarchiv Düsseldorf, Jülich-Berg II, Nr. 4315, fol. 216) sitzt Peter von Driesch auf Hef(sch?)heidt. Weitere Einzelheiten über ihn und sein Geschlecht finden sich in meiner Veröffentlichung (Lohmann, Die Herren von Driesch auf Grünscheid, Burscheid Bez. Düsseldorf, 1939). Der 1769 wegen Herscheid (Hescheid) aufgeschworene Stephan Adolph Wilhelm von Bottlenberg genannt Kessel wird noch 1794 (Pfalzbaierischer Hof- und Staatskalender für 1794, München, Seite 428) in gleicher Eigenschaft aufgeführt. Anno 1821 ist immer noch ein Vertreter dieses Geschlechtes wegen Heisheid aufgeschworen (Benzenberg, Über Provinzialverfassung, Hamm, 1821, Bd. II, Seite 1, neue Zählung, Urkunde Nr. 29).

Das oben erwähnte Hütscheid und auch Höhscheid bei Witzhelden scheiden bei diesen Erwägungen aus. Das erstere war nach St. Gereon in Köln abgabepflichtig gemäß dem von F. W. Oligschläger 1835 kopierten Höferverzeichnis im Pfarrarchiv zu Bergisch Neukirchen. (Manuskript: Berg. Gesch.=Verein, Wuppertal-E.). Das letztere gehörte dem Domstift zu Köln, wie aus einer Abschrift (1705) einer auf das ausgehende fünfzehnte Jahrhundert geschätzten Höferolle des Kölner Domstiftes, Hofgericht zu Grünscheid (Staatsarchiv Düsseldorf, Nr. 92, Bd. II, Seite 84 a ff.) hervorgeht.

Sieht man sich nun noch einmal die alte Schreibweise der oben zitierten Ritter von Heszceide, Heschende und auch Hosschendt an und vergleicht sie mit der alten Schreibweise von Herscheid gleich Heschaid und Heisheid, so wird man mir zumindest in der Ablehnung Solingen-Höhscheids als dem Sitze dieser Herren zustimmen. Beatrix von Hunseit

mag zweifelhaft bleiben. Aber die Tatsache, daß ein Pfarrer von Wihhelden und nicht von Solingen Hauptzeuge ist, kann man nicht hinweggehen. Siehe auch w. u. Nr. 22/010.

(Stadtplan: H 9 Unten-, Mittel- und Ober-Höhscheid. Plönnies: X. U—V 9 Hüschet.

Nr. 19/07 Gerhard am Schirpenberg. Siehe auch Liber decimarum a. a. D., Seite 71 in der Schreibweise: „Schirpenberg“.

(Stadtplan: G 9 Schirpenberg. Plönnies: IX. V/8 Schirpenberg.)

Nr. 20 08 Johann in der Sybelsmühle. Westlich von dem vorgenannten Schirpenberg findet sich die bereits unter Nr. 13 01 weiter oben erwähnte Ortsbezeichnung „Siebels“.

(Stadtplan: F 9 Siebels. Plönnies: IX. S/7 Siebelskamp.)

Nr. 21 09 Johann zu Limminghofen. Im Jahre 1312 führt das Stift Gerresheim unter seinen Wachsinsigen im Kirchspiel Solingen die Söhne des Thylmann von Lymmelinshoven (Limminghofen) auf (Lacomblet, Archiv f. d. Geschichte des Niederrheins, Köln, 1868, Bd. VI, S. 143).

Im Liber decimarum von 1488 findet sich die Schreibweise Lymmelkoven (a. a. D., Seite 74 und 76).

(Stadtplan: H 6 Limminghofen. Plönnies: IX. R/9 Lümedhofen.)

Nr. 22/010 Hunstjell. Im Liber decimarum von 1488 (a. a. D., S. 78) erscheint bei der Vermessung des Hofes zu Höhscheid neben dem weiter oben (Nr. 18/06) genannten Lenkes von Hoeschet als Pächter u. a. ein Hens Hunstjell als (Frohn=?) Bote zu Solingen.

Nr. 23/039 Goebel (Godebald) zu Schaberg, hier Schadenberg geschrieben. Weyersberg scheint Bedenken gehabt zu haben, den im Liber decimarum (a. a. D., S. 67) Schaedberg genannten Ort als Schaberg zu lesen. Ich habe um so weniger Bedenken, als im Liber decimarum das benachbarte Dornsiepen (Dorensyffen) fast unmittelbar folgt. Schaberg wird bereits im Jahre 1250 erwähnt (Ehl u. a., Solingen, die alte Klingenstadt. Berlin, 1937, Ernst Hübsch-Verlag, Seite 12).

(Stadtplan: M 8 Dornsiepen. Plönnies: IX. U/12 Thorsieben).

(Stadtplan: N/7 Schaberg. Plönnies: IX. T/13 Schaberg.)

Nr. 24/040 Peter zu Schaberg. Siehe Position 23/039 weiter oben.

Nr. 25/041 Engel zu Unnersberg (von Angilo, oder Kurzform eines mit Angel/Engel zusammengesetzten Vornamens z. B. Engelbert. Der Vorname Engel war früher auch bei Frauen beliebt). Unnersberg kommt schon 1218/31 vor (Solinger Tageblatt, Nr. 132, 1940, Juni 6). In der Brüchten- und Einnahmeberechnung von 1363 (a. a. O., Seite 113) findet sich ein Eruerardus de Unresberg. Im Liber decimarum von 1488 (a. a. O., Seite 67) wird ein Nycholai de Unnersbergh erwähnt. Siehe auch den Aufsatz von Professor Bernhardt: Was bedeutet der Name Unnersberg? In: Solinger Tageblatt, 131. Jg., Nr. 132 vom 6. Juni 1940. Siehe endlich auch Nr. 35/058 weiter unten. Heute findet sich in Solingen der Sippname Unnersberg.

Stadtplan: K/8 Unnersberg. Plönniez: IX. U/11
Unnersberg.)

Nr. 26/042 De Bynge. Vorher hatte der Schreiber „De Buhrg“ hingeschrieben, was er dann verbesserte. Zwar gibt es im alten Ortskern von Solingen eine Bungenhütte, doch muß es sich hier wohl um eine Ortsbezeichnung im alten Kirchspiel Solingen handeln oder um eine Personenbezeichnung eines Kirchspielsbewohners. Ob sich dahinter Bünkenberg (Bwynkenbergh) versteckt?

(Stadtplan: K/8 und 9. Bünkenberg. Plönniez: IX.)

Nr. 27/043 Peter zu Friedrichstal. Ein Johann Fischer zu Friederichsthal ist 1487 April 6 Schöffe der Dingbank des Landgerichtes zu Solingen. (Kellerer, a. a. O., S. XIV.)

(Stadtplan: H/11 Friedrichstal. Plönniez: IX. Y/9
Friederichsdal.)

Nr. 28/044 Johann in der Krawelsmühle. Nach W. Engels, Die Rentmeisterrechnungen des früheren Amtes Solingen (Die Heimat, Solingen, 1939, Seite 42) hat ein Johann Graw im Räden, aber im Amte Miselohe gelegen, auf einem geringen Seifen (Bach), im Rödel genannt, zwei Schleiffotten übereinander im Jahre 1667 errichtet. Nun liegt diese Jahreszahl allerdings rund 200 Jahre später, doch können wir an Hand der Schreibweise Graw folgern: Krawels, Grawels Mühle, die Mühle des Graw, vielleicht auch Grah. Die Ableitung Krawels = Krauels = Grauels = Greuel bei Ohligs erscheint dagegen gewagt. Abgesehen existiert in Essen eine angesehene Familie Krawehl.

(Stadtplan: F/8. Greuel. Plönniez: IX.)

*) Krawelsmühle = Hasenmühle an der Wupper (rechte, Solinger Seite) am Einfluss des Weinsberger Baches in die Wupper nach an obigen Bache
Monatsschrift d. Berg. Gesch. Vereins XXV Jg. 1918
Seite 99 A 11 und Anmerk. 7

- Nr. 29/045 Johann (zu) Manthausen. Siehe Liber decimarum von 1488 (a. a. O., Seite 73 ff.) Mandhuhß.
(Stadtplan: E 7 Manthausen. Plönnies: IX. S/8 Mandhusen.)
- Nr. 30/046 Hans zu Ratterenberg. Ein Everhart von Ratterenberg kommt bereits 1303 vor (Kelleter a. a. O., S. IV). 1312 erscheint unter den Wachsziinsigen des Stiftes Gerresheim eine Christina von Caternberg im Kirchspiel Solingen (Lacomblet, Archiv, a. a. O., Seite 143). Der Liber decimarum von 1488 (a. a. O., Seite 68) hat Ratterenberg und Ratterenberg. Crecelius versucht für das Raternberg im Gebiete der heutigen Stadt Wuppertal eine Wordeutung in der Ableitung Catirincberg/Ratiringberg/Raterscher Berg = Raten (Rotten) Berg (ZdBGeschB., Elberfeld, 1891, Seite 177) zu finden.
(Stadtplan: G/ Ratterenberg. Plönnies: IX. T/8 und 9 Caternberg.)
- Nr. 31/047 Johannes auf dem Schrodberg. Im Solinger Stadtprivileg von 1374 Februar 2 heißt es: „item van vunft morgen busch van Schraedtberch gesplissen dry hellinge.“ (Kelleter, a. a. O., Seite VI.) Der Liber decimarum von 1488 (a. a. O., Seite 66) redet von „der alde Schradbergh“.
(Stadtplan: M 4 Schrodberg. Plönnies: IX. P/12 Schretberg.)
- Nr. 32/048 Arnold von Windhöfel. Auf der Karte von Solingen im Verlag von Liebrecht Morzbach, Solingen, 1939, im Maßstab: 1:17500 etwa findet sich nur ein Windfeln. Es muß die Kontraktion von Windhöfel sein, das bereits 1227 als Winthubele vorkommt (Ehl und a., a. a. O., Seite 12). Anno 1309 September 11 wird dem Konvent des Klosters Dünnwald ein Betrag von 70 Mark laut Testament der beiden verstorbenen Ritter Adolf und Gottschalk von Windhöfel übergeben (ZdBGeschB., Bonn, 1886, Seite 111). Ein Arnold von Windhöfel kommt 1312 als Wachsziinsiger des Stiftes Gerresheim im Kirchspiel Solingen vor (Lacomblet, Archiv, a. a. O., Seite 143). Im Jahre 1317 verpfändet der seinerzeitige Pfarrer von Radevormwald Windhöfel an den Johanniterorden (W. Engels, Der Windfelner Johanniterhof. In: Die Heimat, Solingen, 1934, Seite 57). 1590 erscheint der Hof oder ein Teil desselben wieder im Besitze des jeweiligen Pfarrers von Radevormwald zu sein (ZdBGeschB., Elberfeld, 1913, Seite 129). Anno 1487 Juni 4 erscheint vor der Dingbank des Landgerichtes Solingen der Schwertschleifer Tilman zu Winthobe und sagt über das Zustande-

kommen des Sechsmannen-Amtes in der Verhandlung vor Herzog Gerhard auf Schloß Burg an der Wupper vor dem Jahre 1475 aus. Während der Name des Ortes zu Windfeln zusammengeschrumpft ist, hat sich der Familiennamen im vollen Wortlaute Windhöfel und Windhövel in Solingen noch heute erhalten.

(Stadtplan: N/6 Windfeln. Plönnies: IX. T/13 Windhöfel.)

Nr. 33/056 Hans Weitheuer. In der Erkundigung über die Gerichtsverfassung im Herzogtum Berg vom Jahre 1555 findet sich für das Landgeding Solingen ein Hofgericht „uf dem Weenheuer Berg“, das den Herren von Nesselrode zu Landscheid bei Burscheid (Bez. Düsseldorf) gehörte. In diesem Hofgericht wurden ausschließlich Kurmudß- und Zinsachen der zu diesem Hofgerichte gehörenden Höfe behandelt (ZdBGeschW., Bonn, 1885, Jg. 1884, Seite 198). Die zu diesem Hofgericht gehörenden Höfe werden sich doch wohl unter denen befinden, die Köhrig aus dem Hebebuch von Haus Nesselrath bei Leichlingen aus dem Jahre 1605 veröffentlichte (Monatschrift B. G. V., Elberfeld, 1918, Seite 25 ff.). Dabei ist zu beachten, daß die Nesselrodes zeitweilig auch Hohenscheid besaßen (ZdBGeschW., Elberfeld, 1922, Seite 93 ff.). Der Sitz des oben erwähnten Hofgerichtes muß sich doch wohl inmitten der Nesselrodeschen Besitzungen befunden haben, dazu finde ich im Heberegister von 1684 (Die Heimat, Solingen, 1938, Seite 50) in der Honnschaft Höhscheidt die Wienhoffersberger Sohl. Weyersberg (ZdBGeschW., Elberfeld, 1922, Seite 88 Anmerk. 98) führt als weitere Quelle für das Vorkommen des Namens „Wenhauwers Goit“, Porfchte, Verschiedenes aus der Geschichte unserer Heimat. Der Landkreis Solingen I. Lokalgeschichte einzelner Ortschaften und Güter, ohne Ort und ohne Jahr, Seite 238 und „pag. 14, 2“ an. Das Werk stand mir leider nicht zur Verfügung. Da unter den Anliegern der Wienhoffersberger Sohl sich ein Franz im Brachen befindet, so könnte die Wienhoffersberger Sohl wohl im Gebiete des heutigen Brachen in der Nähe von Brücke zu suchen sein.

(Stadtplan: G/9 Brachen. Plönnies: IX. U/8 Brachen.)

Nr. 34/057 Zelis zu Pilghausen (Cyriacus, auch Zilo = Zello = Zelis). Siehe für Pilghausen weiter vorne unter Nr. 16/04. Bei Solingen-Wald gibt es einen Zieleskotten. Siehe auch die Zeichenrolle der Messermacher von 1684: Zihles, Zihles und Zilles. Zilles kommt noch heute als Solinger Sippennamen vor.

Nr. 35/058 Lynthgen. Im Heberregister vom Jahre 1684 (Die Heimat, Solingen, 1938, Seite 50) finde ich in der Honschaft Ratterberg die Linder Sohl, auf der im gleichen Jahre noch ein Linder wohnt. Der Liber decimarum von 1488 (JdBGeschV., Elberfeld, 1922, Seite 68) hat den Hof „zur Linden“. In der Höferolle des Stiftes Gerresheim aus den Jahren 1218—1231 mit Nachträgen bis um 1350 findet sich unter den wahrscheinlich vom Oberhofe Sonnborn abhängigen Unterhöfen im Gebiete Groß-Solingens der Hof Unradenberg, von ihm wie auch von einem Acker, der neben „tilia“ = Linde liegt, bezahlt ein Hartmut 12 bzw. vier Denare (Lacomblet, Archiv, Köln, 1868, Bd. VI, Seite 121). Es muß sich also um unseren Lindenhof, der in der Nähe des Unnersbergs liegt, handeln. Im Jahre 1334 findet sich ein Zeuge Heintin de Tilia, also von Linde neben einem Zelis von Pilghausen. Siehe dazu weiter vorne unter Nr. 16/04. Der Sippenname Linden und Linder ist in Solingen noch heute stark vertreten. Siehe auch das Vorkommen des Namens in der Messermacherrolle von 1684 a. a. O.

(Stadtplan: J und K/8 Lindenhof und am Lindenhof.
Plönnies: IX. U/10 Linden.)

Nr. 36/059 Thylgen (Silman) zu Ratternberg. Siehe dazu weiter oben unter Nr. 30/046 bzgl. Ratternberg.

Nr. 37/070 Reineke (Reynken = Reinco) vur der Trappen. Er erscheint, wie auch alle folgenden Gräfrather im Gräfrather Schatzbuch von 1492 (mitgeteilt von Dr. Hoogeweg in der JdBGeschV., Bonn, 1888, Seite 85 ff.). Zu seinem Darlehen von 10 Goldgulden sei hier vergleichsweise mitgeteilt, daß Reineke an jährlichem Schatz zu Lichtmeß, im Mai und zum Herbst jeweils 2 Mark und 3 Heller zahlte, wobei man den Gulden zu 3 Mark und 5 Schillings rechnen muß.

Reineke ist Mitglied des Steuerrates für das Jahr 1492. Über seine Ländereien und seinen Hausbesitz sind wir durch das oben erwähnte Steuerbuch genauestens informiert. Siehe auch: Werner Eyl, Zur Frühgeschichte der Freiheit Gräfrath (Die Heimat, Solingen, 1938, S. 9), ferner G. Pieper, Gräfrath, die Abtei und die Stadt (Düsseldorf, 1883).

Siehe insbesondere Seite 60 über die „Trappe“ d. i. die breite steinerne Treppe, die aus dem Ort zur Klosterkirche hinauf führt.

Nr. 38/071 Frowein (= Frowin) Schuhmacher. Er zahlt Schatz „van sym loehuyß“, er ist also Schuhmacher von Beruf und gerbt sein Leder selbst in seinem Lohhause. Im Jahre 1492 ist Frowein Schöffe. (Hoogeweg, a. a. O., S. 86, 88.) Für den Fall, daß obiger Name Frowein schon Familiennamen geworden sein sollte, sei noch angeführt für das Jahr 1416 Dezember 18 ein „browyn up der bech“ und ein „browyn up der bech“ für 1419 Juli 8 (Die Heimat, Solingen, 1937, Seite 6 und 10). Siehe auch weiter unten unter Nr. 48/032 der junge Frowin.

Nr. 39/072 Gehrken (Gertken = Geirken) Doyffel (Doefel = Dofel = Doyffel = Düffel). Er ist Mitglied des Steuer Rates von 1492. Ich finde über ihn bei Pieper a. a. O., Seite 26): „1498, dem ... Juni. Die Erben Fleischheuer haben ihre Erbgüter in der Freiheit Gräfrath an Gerhard Doffel verkauft und leisten zu dessen Gunsten Verzicht vor den Schöffen zu Düffeldorf Datum 1498 uff Dinstag na sent Johansdage 30 mythomer.“ Papierurkunde mit zwei aufgedruckten Schöffensiegeln. Original im Staatsarchiv Düffeldorf, Depot Stadt Gräfrath Nr. 4.

Gehrken Doyffel scheint das Fleischhauersche Haus aber schon 1492 bewohnt zu haben, denn er zahlt von zwei Häusern Steuer (Schatz), von denen eins, und zwar das geringere als „syn erff“ bezeichnet wird und das er an eine „Schrodersche“ vermietet zu haben scheint.

Nr. 40/073 Johann Beyffel (Bentel, Beyttel). Er scheint zwischen 1487 und 1492 verstorben zu sein, denn das Schatzbuch (Hoogeweg, a. a. O., Seite 86 f.) redet bereits von „selhngen Johan Beyttels kynder“. Er scheint der bedeutendste Landbesitzer und somit Steuerzahler in Gräfrath gewesen zu sein. Anno 1588 heißt es bei der Kirchenvisitation der Pfarrgemeinde zu Wald seitens des Herzogs wie folgt: „Der (Walder) Vikarie ist vor zeiten am zehenden abkommen die drei Esbecher oder Beitelsgutter, darvon sie versiegelung haben und theilen den zehenden under sich.“ Kurz zuvor ist von Einkünften der beiden Vikarien in Gräfrath die Rede. (Redlich, Jülich-Berg. Kirchenpolitik, Bonn, 1915, Bd. II, Teil 2, Seite 332.) Von dem Gesamtsteueraufkommen von zehn Rheinischen Schatzgulden pro Tertial oder 34 Mark und 2 Schillinge Röllnisch (zum Umrechnungskurs von 3 Mark und 5 Schilling für den Gulden) zahlen die Erben des Johan Beyffel volle 7 Mark und 2 Schillinge pro Tertial. Aber das Gräfrather Steuer aufkommen siehe auch Pieper a. a. O., Seite 23/24. Ein Namensvorgänger war 1419 Juli 8 zu Gräfrath Bürger-

meister: „myt namen beitel burgemeister zer zyt“ (Die Heimat, Solingen, 1937, Seite 5). Noch früher findet sich ein Johann Beytel; Staatsarchiv Düsseldorf: Repertorium des Stiftes Gerresheim Nr. 107 neu 144. „1395 Juni 13 vertauscht der Abt zu Werden, Bruno von Rennenberg, seiner Schwester Catharina, Abtissin zu Gerresheim, die wachszinspflichtige Elsa, Tochter des verstorbenen Theodor Medenstoc, gegen die Sophia, legitime Ehefrau des Johannes Beytel von (Greve-) Roede“. Hier sei nur kurz vorangezeigt, daß ich mich über die Besitzungen des Stiftes Gerresheim, die sich über das ganze Amt Solingen erstreckten, sich aber im Gräfrather Gebiete massierten, an anderer Stelle demnächst im Zusammenhange äußern werde.

Die Wittib unseres Johann Beyffel (Beytel, Beyttel) hat sehr bald wieder geheiratet (noch vor 1493) und zwar keinen Geringeren als den Adeligen Wekel Kessel von Zudendorff zu Schloß Hadhausen, doch scheint es diesem Herrn mehr auf das Vermögen der reichen Wittib als auf deren Person angekommen zu sein. Nachdem Wekel mit „schmeichelnden, schönen Reden“ die Wittib Bela Beytel zu einem für sie und insbesondere für ihre leiblichen Kinder Adolf und Friedrich (ein dritter Sohn, der nicht namentlich genannt wird, stirbt zwischendurch) ungünstigen Vertrag verleitet hat, reißt er die ganze Vermögensverwaltung an sich. Bela protestiert vergeblich, wird ungebührlich behandelt und verläßt ihren zweiten Mann, um auf ihr Leibzuchtsgut zu Gräfrath zu gehen. Hervorzuheben aus den diesbezüglichen Protokollen ist noch, daß Wekel sich rühmt, er habe einem seiner Stiefföhne, dem Franz, die Pfarrstelle in Lüttringhausen verschafft. Weitere Einzelheiten siehe die Beilage IV weiter vorne.

Nr. 41/074 Johann Vette wird 1492 mit 1 Mark und 2 Schilling Vertialzsteuer angeschlagen, (Hoogeweg, a. a. D., Seite 87.) Anno 1773 Februar 9 verkauft das Kloster zu Gräfrath des „Vetten Erb“ siehe: Die Heimat, Solingen, 1926, Seite 62/63. Es handelte sich um ein Wohnhaus mit großem Toreingang der darauf schließen läßt, daß früher noch Ländereien mit Scheune und Stallungen dazu gehörten, wie auch aus der erhaltenen Verkaufsurkunde von obigem Datum hervorgeht. Heute führt die Am Tappfen benannte Straße an dem Hause vorbei, nahe an der Stelle, wo diese in die Garnisonstraße einmündet, die damals Püßstraße genannt wurde. 1926 befand sich das Haus im Besitze eines Herrn Martin Wegmann, der auch die obige Urkunde besitzt. Abdruck wie oben a. a. D.

Nr. 42/076 Johann zum Dyk (Dyck, Diche) gehörte 1492 zum Steuerrate. Er scheint mit vollem Namen Stein heißen zu haben und auf dem Hofe zum Diek gefessen zu haben, denn in der Steuerliste von 1492 (Hoogeweg, a. a. O., Seite 86 und 89) heißt er Johannes zum Dyck und Steyn zum Diche. Zum Diek, ein Hof mit großem Weher, liegt im Tale zwischen Gräfrath und Rehberg. 1555 November 11 verkaufen die Meisterin und der Konvent von Gräfrath dem Thele, genannt Dyk, einen Kamp und ein Ort Land von 13 Morgen und 13 Ruten beim Diekerhof, längs des Klosters Land bis an den Heidehober Bend gelegen. Datum 1555 uff sent Mertensdach des hylgen Bysschhoffß. Original im Staatsarchiv Düsseldorf: Gräfrath, Klosterurkunden Nr. 116. (Pieper, a. a. O., Seite 22.)

(Stadtplan: K/2, 3 Dyk. Plönnies: IX. N/11 Dieck.)

Nr. 43/077 Runo (Coynen, Coentgen, Royngen upme Relre) auf dem Keller. Er ist 1492 Schöffe und gehört als solcher dem Steuerrate für dieses Jahr an. An Schatz zahlt er pro Tertial 2 Mark und 2 Schillings kölnisch.

1419 Juli 8 (?) verkaufen Henken upme Relre, Bürger zu Greveroide, und seine Frau dem Rektorat des Katharinenaltars eine Erbrente. (H. Pohl, Das Pfarrarchiv der Pfarre St. Katharina in Solingen-Wald. In: Die Heimat, Solingen, 1936, Seite 58 f.) Aber auch schon 1416 Dezember 18 kommt in den Urkunden des oben genannten Pfarrarchivs Henken up deme Relre vor (Die Heimat, Solingen, 1937, Seite 6).

1453 November 11 bekennen Albert und Bela up den Relre, Eheleute, dem Kloster Gräfrath verpflichtet zu sein zu einem jährlichen Erbzinß von 3 Gulden 28 Mörchen (Mürgen oder Mörchen = maurculus, eine kleine Münze, worauf die drei Könige geprägt waren; sie sind in der Hälfte des 17. Jahrhunderts außer Gebrauch gekommen) von ihrem Gute in und außerhalb Gräfrath, genannt: Auf dem Keller.

D. 1453, ipso die b. Martini episcopi (Staatsarchiv Düsseldorf, Urkunden Kloster Gräfrath 84).

Pieper, a. a. O., Seite 20, führt weiter aus: Das Haus auf dem Keller stand noch in diesem (19.) Jahrhundert und war das erste unterhalb der evangelischen Kirche. Ein hohes Haus von sehr altem Aussehen, eins von denen, welche bei dem letzten großen Brande waren verschont geblieben. Das Erdgeschoß bestand aus dicken Mauern, der obere Stock sowie der Speicher — Olber oder Uuler — in

Fachwerk von schwerem Holz und mächtigen Balken. Mit seiner der Kirche zugewandten Langseite stand das Haus am offenen Bach, und mit der vorderen Giebelseite am Markt. In den 20er Jahren (des 19. Jahrhunderts) wurde dieser alte Bau niedergelegt und an seiner Stätte ein neues Haus gebaut. Siehe auch: Werner Eyl, Zur Frühgeschichte der Freiheit Gräfrath. „Die Heimat“, Solingen, 1938, Seite 9.

Nr. 44/075 Hans zur Mühlen. Er ist 1492 Schesse und somit Mitglied des Steuerausschusses. Er zahlt im Tertial 3 Mark und 4 Schilling kölnisch, steht somit in Bezug auf Höhe des Schazes neben Steyn zom Dyche (Nr. 42/076).

1483 Juli 22 verpflichtet sich Johann ter Moelen, Pächter des Bürgerhofes, einen durch diesen Hof gehenden Wasserlauf ungehindert zu dem Klosterweiher fließen zu lassen, seinen Weiher aber zu verschütten. Gegeben: 1483, up sent Marien Magdalenen. (Mit dem Schöffensiegel von Gräfrath. Dasselbe zeigt das Bild Johannes des Täufers.) (Staatsarchiv Düsseldorf, Urkunden Kloster Gräfrath Nr. 88.) Pieper, a. a. O., Seite 21, der auch eine Abbildung des obigen Siegels neben anderen hat, im Anhang.

Nr. 45/029 Sylden, der Wirt. Im Schatzbuch von 1492 findet sich nur: „Item dat gasthuys gilt Sa. 2 Schillinge“ für jedes Tertial. „Item Boitgens huys gilt jairs yn dat gaysthuys Sa. 1 Mark 2 Schill.“

Nr. 46/030 Peter Ullich. Die Steuerliste von 1492 hat zwei Ullich, einen Peter und einen Johann. Letzterer Johann steht über einem durchstrichenen Seyll Blyeck. Ob es sich bei letzterem um den vorerwähnten Sylden, der Wirt, handelt? Da er nicht mehr in der Schatzliste erscheint, könnte man meinen, er sei zwischen 1487 und 1492 verstorben und Johann Ullich habe sein Haus erworben. Wenn man bei dem zweimal erwähnten und versteuerten Peter Ullich nicht Personengleichheit annehmen will, hat man sogar drei Ullichs. 1541 Januar 21 schenkt Elisabeth, Ehefrau des verstorbenen Bildschnegers Heinrich Ullrichs (ob in der Urkunde hier nicht auch Ullich zu lesen ist?), dem Kloster Gräfrath, gegen lebenslängliche Verpflegung, das Ullrichs Haus zu Gräfrath. Gegeben: 1541, up sent Agneten dach der hilligen Junnfrauwen. (Staatsarchiv Düsseldorf, Urkunden Kloster Gräfrath 110.) Pieper, a. a. O., Seite 22, knüpft an die obige Berufsbezeichnung die Vermutung, ob man in diesem Heinrich Ullrich nicht den Künstler der Heiligenfiguren in den Nischen des Ge-

wölbogens der Eingangspforte, die noch im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts zwischen dem Klosterkirchhof und dem eigentlichen Klosterhofe stand, sehen könne? Vergeblich fragt Pieper anscheinend nach dem Verbleib dieser Heiligenfiguren nach dem Abbruche. Die Frage sei hiermit wiederholt.

Nr. 47/031 Johann Smyt (Smyt). Das Schatzbuch veranlagt drei Personen, nämlich:

„Johan Smyt van sym huys gilt Sa. 2 Schill.“

„Item der Smyt van syn huys, item an lande 4 morgen, item 3 vierdeill bantz ind gilt sa. 4 Schill. 3 Hel.“

„Item des Smytkens huys ind garden gilt Sa 1½ Sch.“

Der erste, Johann Smyt, ist zur Zeit des Schatzbucheß, also 1492, Scheffe und somit Mitglied des Steuerrates. Mit diesen „Smyts“ wäre für Gräfrath die erste Berufsbezeichnung, die auf das Solinger Klingengewerbe hinweist, gewonnen. Er kann freilich auch ein Huf- oder Wagenschmied gewesen sein.

Nr. 48/032 der junge Frowyn. Nach dem Schatzbuche muß er der Frowyn sein, der „upme Oirde“ wohnt. Er ist 1492 Scheffe, damit auch Mitglied des Steuerrates. Er gibt „van sym huys ind hoyffgen“ pro Tertial, d. i. Lichtmeß, Mai und zum Herbst jährlich jeweils 2 Schilling und 1 Heller Rölsh.

Nr. 49/011 Volden (Foltger / Foltker / Foltwin) Heiperß. (Heysperß.) Ein Heiperß liegt im heutigen Stadtteil Solingen-Ohligß. Der Personennamen Heiperß findet sich ebenfalls überwiegend in der Ohligser Gegend. Vorzugsweise sind die Heiperß Metzger.

(Stadtplan: F/8 Heiperß. Plönnies: IX. T/8 Hinpert.)

Nr. 50/012 Diederich (Dreyß) zu Wiefeldid. Auch dieses liegt auf Ohligser Gebiete in der Nähe des vorerwähnten Heiperß in dem von der Bahnstrecke Solingen Hbf.—Solingen-Ohligß—Köln gebildeten Dreieck bei Ohligß.

(Stadtplan: E/8 Wiefeldid. Plönnies: IX. U/9 Webelid.)

Nr. 51/013 Till zur Ehren (Eren). Er wird nachträglich noch von der Reinschriftliste gestrichen. Zwischen Gräfrath und Wald liegt Ehren und die Ehrener Mühle, die zum Kirchspiel Wald gehören. Ausführlicher siehe: Julius Günther. Vom ehemaligen Klostergut „Zur großen Ehren“ in Gräfrath, Bergische Heimatblätter, 1929, Solingen, Bergische Zei-

tung, Nr. 8, ferner: H. Pohl, Die älteste Geschichte des Hofes und der Mühle „Zur Ehren“. „Die Heimat“, Solingen, 1937, Boll, Seite 1.

Zur nachträglichen Streichung des Till zur Ehren von der Auftragsliste siehe die Ausführungen in meiner Einleitung.

(Stadtplan: H 3 Ehrener Mühle, J/3 Ehren. Plönies: IX. N/10 Irren.)

Nr. 52/014 Johann zu Wiefeldick. Siehe Nr. 50/012. Auch kommt der Familienname Wewelsiep noch vor; (Wiefelsteich, Wievelbach).

Nr. 53/033 Wilhelm zu Nümmen (Numagen, Numegen). Nümmen liegt bei Ehren. 1383 Dezember 7 wird ein johan mulner van numen erwähnt. Siehe Pohl, Personen- und Ortsnamen in „Die Heimat“, Solingen, 1937, Seite 6.

(Stadtplan: J/3 Nümmen. Plönies: IX. O/10 Nimen.)

Nr. 54/034 Henden (Hagano) Stamm. Der Name Stamm füllt heute eine ganze Seite des Solinger Adreßbuches mit drei Spalten aus. Die Stamms gehörten zur Schwertschmiedebruderschaft. Siehe auch die Solinger Zeichenrolle der Messermacher von 1684.

Nr. 55/035 Hans zum Lehn? (Lehn.) Nach Eyl u. a., Solingen, 1937, Hübsch-Verlag, Berlin, Seite 12, kommt Lehn allerdings schon in der Schreibweise Lene im Jahre 1231 vor, was zur Vorsicht mahnt.

(Stadtplan: J/5 Lehn. Plönies: IX. Q/10 Lehn.)

Nr. 56/036 Cördgen upme Berch (auf dem Berg). Es ist schwer zu sagen, welcher Berg damit gemeint ist. Gemäß der Reihenfolge der Auftragung muß er sich in der Gegend bei Lehn befinden (Nr. 35/035). Dort finden wir den Mangenberg, Kleinenberg, Büschberg und Eigener Berg. Vielleicht lag der Ort auch auf das in der Aufzählung folgende Schnittert (Nr. 57/037) zu. Plönies hat Buisberg (Büschberg) und Kl. Berg (Kleinenberg).

Nr. 57/037 Peter zu Schnittert. Schnittert liegt an der nördlichsten Kurve der Bahnlinie Solingen-Ohligs nach Hilden beim Verlassen von Ohligs. Der Familienname Schnittert ist heute zahlreich vertreten. Eyl u. a. a. a. D., nennen ihn als bereits vor 1300 vorkommend. Schnittert ist eine von den acht Walder Honnschaften gemäß der von Harleß mitgeteilten Erkundigung über die Gerichtsverfassung im Herzogtum Berg vom Jahre 1555. (ZdBGeschB., Bonn,

1884, S. 168. Über das Wort Honnschaft siehe ZdBGeschW., Elberfeld, 1913, Seite 220, Anmerkung 1 und 1922, Seite 83, Anmerkung 2.) Schnittert ist heute ein ziemlich häufiger Solinger Sippennamen, der vorzugsweise im Solingen-Walder Gebiete auftritt.

(Stadtplan: E/6 Schnittert. Plönnies: IX. Q/7 Schnittert.)

Nr. 58/038 Johann Pöhlig (Palich, Poelich). Er wurde als einziger neben Jakob Steinberg (Nr. 75/062) mit seinem Darlehensbetrage nachträglich erhöht und zwar um volle fünf Gulden. Es gibt zwar einen Pöhlighof südlich von Wiefeldick, ebenfalls im Ohligter Ortsteil, doch erscheint mir der Schluß zu gewagt. Der Familienname Pöhlig ist heute noch im Solinger Gebiete stark vertreten.

Ob die Leichlinger Pöhlig mit dem Solinger Geschlechte gleichen Namens eines Ursprunges sind, bedarf noch der Aufklärung. Der Gründer der Kölner Aktiengesellschaft J. Pöhlig stammt aus dem Leichlinger Zweige (50 Jahre J. Pöhlig, 25 Jahre J. Pöhlig u. G., Köln, 1925, Verlag der Firma).

(Stadtplan: E/9 Pöhlighof. Plönnies: IX.)

Nr. 59/054 Erncken (Erncken) zu Nümmen. Siehe Nr. 53/033 betreffs Nümmen.

Nr. 60/055 Hermann auf dem Holz. Zwischen Wald und Gräfrath, nordwestlich Ehren und Nümmen liegt Holz. Genau westlich, jedoch auf Gräfrather Gebiet, noch über die Bahnlinie hinweg liegt Unten zum Holze. Für 1419 Juli 8 hat Pohl, Personen- und Ortsnamen, a. a. O., einen Gercken Houlk.

(Stadtplan: H/3 Holz. Plönnies: IX. M/10 Holt.)

Nr. 61/015 Johann Post. Ist neben Henden Vogge der größte Darlehensgeber im Gebiete der vier Kapellen. Ich finde heute nur ein Postdüffel an der Düffel zwischen Gruiten und Schöller. Plönnies hat noch Postdüffel.

Nr. 62/016 Göbel (Godel?) Radenberg. Radenberg liegt südlich vom Bahnhof Uprath.

(Plönnies: IX. B/12 Ratenberg (bei Uprath).)

Nr. 63/017 Gödert zur Mühlen. 1504 uff den neiften Brydach na dem Sondach Judica in der Vastenn gibt Herzog Wilhelm von Gulich und Berg den Cheleuten Johan Quade van Roide und seiner Ehefrau Elisabeth eine Mühlengerechtigkeit zu Uprath. Er verleiht ihnen für die Honnschaft Ober- und Unterdüffel den Mahlzwang (ZdB

GeschB., Bonn, 1867, Seite 260 ff.). Johann Quade gehört m. E. dem Adel an, also könnte Gödert sein Mühlenmeister sein.

Nr. 64/018 Adolf auf dem Quall. Heute noch heißt eine Flur in der Nähe des Gruitener Bahnhofes Quallerheid. (Lomb-berg, Heimatbuch der Gartenstadt Haan, Haan, 1928, Stadt Haan, Seite 260.) Aus Hufstadt-Kind, Chronik der evang. reformierten Gemeinde Gruiten, Elberfeld, 1899, R. 2. Friderichs & Co., einige Nachrichten über die jüngere Geschichte des Qualler Hofes und Geschlechtes: 1675 ist Jan auf'm Quall Provisor der Gruitener Pfarrgemeinde. 1681 November 28 hat das Presbyterium (damals Konfistorium genannt) mit Hinzuziehung der Meistbegüterten von Johann auf dem Quall das Haus „am Rosenbaum“ genannt, unter der großen Eiche liegend (die 1899 auch nicht mehr steht) zum Predigerhaus für die Summe von 400 Reichsthalern angekauft. — 1682 Mai 9 mußte man von dem Kaufe Abstand nehmen, weil der Rauffschilling der Gemeinde zu schwer fiel.

Johann auf'm Quall gibt demungeachtet zum Neubau des Predigerhauses an anderer Stelle (auf Johanns auf'm Ramp Eigentume) eine Eiche mit dem Vorbehalte, daß selbige hernach solle berechnet werden. — 1743 wurde von der Kirchengemeinde der Quallerhof mit allem, was damals dazu gehörte (Ehlenbeck, Eick, Schwanen, kleiner und großer Teich, Stübhenhaus, vielleicht auch Biesenkamp) für die Summe von 3950 Thaler angekauft, doch genehmigte die Obrigkeit den Ankauf nicht, so daß die Kirchengemeinde den Quallenhof 1746 um 4000 Thaler an Bierschel auf'm Hermkesberg weiterverkaufen mußte. Zur Wortdeutung: Quall = Weyer = Stauteich (so Anno 1587 in dieser Deutung. Siehe dazu: JdBGeschB., Bonn, 1867, S. 263). F. v. Restorff, Topographisch-Statistische Beschreibung der königl. preuß. Rheinprovinzen, Berlin, 1830, verzeichnet Seite 389 ein einzelnes Haus „am Quall“ in der Gemeinde Wülfrath.

(Blönnies: IX. J/8 Heid (jetzt Quallerheide bei Gruiten).)

Nr. 65/019 Henke Pogge (Pogge).

Nr. 66/020 Reyncken auf der Heyde. Im Gebiete der vier Kapellen gibt es eine größere Anzahl Ortschaften, die sich Heyd oder Heyde nennen, ganz abgesehen von denen, deren Name mit Heyd oder Heyde zusammengesetzt ist, so daß es schwer fallen dürfte, sich hier für einen bestimmten Ort zu entschließen. Der Pastor von Schöller, Johan Veti

von der Burg, berichtet 1586 Oktober 31, daß er unter anderem den Zehnten von „auf der Heiden“ habe (Redlich, Jülich-Bergische Kirchenpolitik, Bonn, 1915, Bd. II, Teil 2, Seite 317).

Es sei noch hingewiesen auf das Gruitener Pfarrgut „Die Heide“, das 1566 vom Pfarrer selbst bewirtschaftet wurde, früher aber 6 Radergulden Pacht brachte (Redlich, a. a. O., Seite 303). Restorff, a. a. O., Seite 385 hat „In der Heide“, Gemeinde Gruiten, mit 3 Rothen und 33 Einwohnern.

Nr. 67/021 Wilhelm Kunde (Konde).

Nr. 68/022 Johann Scheyff (Scheiffe). Möglicherweise steckt in dem Wort die Bezeichnung Scheffe = Schöffe, vielleicht aber auch die mundartliche Deutung „der Schiefe“. Ich finde östlich von Gruiten die Bezeichnung Scheifenheide, südlich davon findet sich Scheifenhaus. Beide Bezeichnungen hat auch Plönnieß in anderer Schreibweise. Restorff, a. a. O., Seite 386 hat nur Scheifenheid in der Gemeinde Obergruiten, Seite 387 hat er statt Scheifenhaus die Bezeichnung Scherfenhaus.

(Plönnieß: IX. G—H/9 Schefenheidt. H/8—9 Scheifenhus.)

Nr. 69/049 Christian (Kirzgen, Kerzgen) im Grunde. Südwestlich von Gruiten liegt Grund. 1718 Oktober 16 wurde der Baukommission zum Baue der neuen Gruitener Kirche schriftliche Vollmacht erteilt, über das Steinebrechen im Grund und zu Heinhausen (siehe unter Nr. 70/050) zu verhandeln (Hustadt-Rind, a. a. O., Seite 13).

(Plönnieß: IX. H/8 im Grund (jetzt Grund bei Gruiten)).

Nr. 70/050 Clayß (Claus, Nicolaus) zu Hainhausen (siehe dies unter 69/049). Restorff, a. a. O., Seite 385/386 hat Heinhausen mit (um 1830) zehn Einwohnern in der Gemeinde Gruiten. Bei Hustadt-Rind, a. a. O., Seite 6 und Seite 19 heißt es wie folgt: „Anno 1675 wurde Hinderich zu Heineshausen ins Gruitener Presbyterium gewählt. — In einem Kollektenbüchlein, welches für „Glocken und Uhrwerf“ bestimmt war, heißt es auf Seite 9: „NB. da der alte Erwin, Knecht zu Heinhuf, auf seinem Toddbette den 21. Juni 1722 mit gutem Verstande in Gegenwart meiner (wohl des seinerzeitigen Pfarrers von Gruiten) und des Hindrichen (des Presbyters und Hofbesizers) und dessen Ehefrau Sibilla zu Heinhausen und Adolsen zu Heinhauß und Johann Petren Schickum (Provisoren zu Hilben (sollte

daß nicht heißen: Schlickum nach dem gleichnamigen Orte Schlickum bei Millrath, nördlich von Hilden?) verordnet hat, daß nach seinem Tode aus seiner Nachlassenschaft der Gemeinde der Reformierten zu Gruiton zum Behufe der anzukauffenden Glocken und Uhrwerks 10 Rthlr. genießen sollten; als hat nach dessen Tode aus seiner Nachlassenschaft Adolph Krickhausen auf'm Quall im Namen des Consistorii 10 Rthlr. empfangen und selbige bei Abholung der beiden Glocken von Rheindorf zur Zahlung auf Abschlag dem Glockengießer Gottfried Dinkelmeyer von Cöllen mit abgezahlt, so geschehen den 1. Dezember 1722. — 1738 September 17 schenken die an Schneidershaus versammelten Erben der zu Hainhausen verstorbenen Sibilla Heerenhaus auf Wunsch des Pastors von Bergh das schwarze Bahrtuch der Vorstorbenen der Gruitener Gemeinde als Decke für den Altartisch. Derselbe Todesfall war die Ursache, daß die Heinhäuser und Herrenhäuser (letztere also die Familie der verstorbenen Ehefrau des Hofbesizers zu Hainhausen) Erben 50 Rthlr. zum Predigerfonds und 48 Stüber für die Armen als Gottesheller vermachten.

Nr. 71/051 Heinrich zum Voßhol. Südöstlich von Gruiton findet sich heute ein Voosholz, südlich eine Voisheide. Man kann aber auch an ein Gehöft denken östlich von Düffel, denn dort findet sich: Voisberg, Klein-Voisberg und Voßbeck. Da aber in der Aufzählung wie untenstehend ein Klevehunß (Klebenhof, westlich von Gruiton) folgt, so müssen wir das Voßhol schon bei Gruiton vermuten, vielleicht Voßholz.

(Plönnies: IX. H/9 Fußholz (jetzt Voßholz bei Gruiton).)

Nr. 72/052 Vitus (Wyt) zu Klevenhof? (Klevehunß). Plönnies hat südlich von Gruiton ein Klevenhus, nördlich wiederum davon Klevenhüsz(en).

(Plönnies: IX. J/9. Klevenhus, Klevenhüsz(en).)

Nr. 73/053 Goswin zu Wieden. Südöstlich von Düffel. (Wyden = Wieden = Widdum = das Gewidmete, das Geschenk, der von der Kirchengemeinde dem Pfarrer zum Unterhalte geschenkte Hof, domus dotis siehe ZdBGeschB., Elberfeld, 1909, Seite 2/3.) Der Wiedenhof kehrt allerdings bei fast allein bergischen Gemeinden wieder, so daß eine Festlegung schwer ist. Vielleicht kommt auch nur eine Ableitung von Weide = salix in Frage.

(Plönnies: IX. D/12 Wieden (bei Dornap).)

Nr. 74/061 Diederich Müller. Das für Nr. 63/017 Gesagte könnte vielleicht eher für diesen Diederich Müller (Molner,

Molener) zutreffen, denn in der Reihenfolge kommen nach ihm Höfe östlich und nordöstlich von Aprath (siehe weiter unten) vor, da es sich bei 63/017 um eine Aprather Mühlengerichtigkeit handelt.

Nr. 75/062 Jakob Steinberg. Er wurde als einziger neben Johann Pöhlig (Nr. 58/038) mit seinem Darlehensbetrage erhöht und zwar um 1 Goldgulden. Steinberg liegt östlich vom Bahnhofe Aprath. Über die Bauart dieses Hofes siehe ZbVGeschW., Elberfeld, 1908, Seite 189 und ebenda, Elberfeld, 1909, Seite 202.

(Plönnies: IX. B/12 Steinberg (bei Aprath).)

Nr. 76/063 Hans zu Neuenhaus. Nordöstlich von Aprath-Bahnhof in der Honnschaft Oberdüffel. Über die Bauweise siehe ebenfalls ZbVGeschW., Elberfeld, 1908, Seite 189, Anmerkung 7.

Endlich aus der Urschrift, aber nicht in der Reinschrift erscheinend, da schon in der Urschrift gestrichen:

Nr. —/060 Skejis Smyt, der ursprünglich mit 2 Goldgulden angelegt war. In welchem Teile des Amtes Solingen er wohnte, läßt sich nicht ermitteln.

Über Solinger Orts- und Personennamen siehe allgemein auch noch die Aufsätze von Professor J. Bernhardt in:

Die Heimat, Solingen, 1931, Seite 45 ff., 51 ff. u. 55 ff.
 1933, „ 13 ff., und 17 ff.
 1936, „ 49.

d. i.:

Solinger Personennamen.

Solinger Ortsnamen.

Namenstudien.

Personen- und Ortsregister

bearbeitet von Marie-Luise Baum.

- Altenbau am Clauberger Bach 84
 Altenberg, Abtei, Burg, Ort
 49, 65, 81, 86, 87
 Angermund, berg. Amt 36, 57,
 58, 60, 63
 Aprath 100, 104
 Aßbach, Freigut im Amt Mett-
 mann 36
 Barmen
 Amt 43, 62
 Bayern
 Herzöge, Kurfürsten
 Hans, Herzog f. Pfalz-
 Simmern
 Beittel, Franz f. Beytel
 Belinf, Bertram, Kellner in
 Bensberg (1487) 62
 Bellinghausen, Nikolaus (Claes)
 von (um 1450) 51, 51*
 — Wilhelm von, Amtmann in
 Steinbach (1487) 62
 Bensberg, berg. Amt 59, 60, 62
 Berch, upme f. Berg
 Berg, Grafschaft bzw. Herzogtum
 25—104
 Berg, Gerichtsverfassung 48,
 48*, 92, 99
 Steuerwesen 26, 26*, 27*,
 38, 38*
 Türkensteuer (1430) 38
 Zollwesen 37, 39, 82
 Berg
 Grafen, Herzöge
 Gerhard, Domprobst f. Köln
 Berg, Cördgen upm (1487)
 75, 79, 99
 — Karl vom, berg. Heimat-
 forscher 43
 Bergh von, Pastor in Gruiten
 (1738) 103
 Bergisches Land
 Zölle 37, 39, 82
 Bernhardt, Julius, Professor u.
 Heimatforscher in Solingen
 82, 83, 86, 87, 90, 104
 Bernsau, Wilhelm, Richter und
 Amtmann in Porz (1487)
 38, 52, 53, 54, 56, 61, 62, 64
 Beveßen, Wilhelm von
 f. Bernsau
 Behenburg 59, 60, 62
 Behßel (Beitel), Bürgermeister
 in Gräfrath (1419) 95
 — Alf 68, 69, 70, 95
 — (Beitel) Bela (1487) 68, 69,
 70, 95
 — (Beitel) Franz, Pastor in
 Lüttringhausen (1550) 68,
 70, 72, 95
 — Johann († zwischen 1487 und
 1492) 68, 70, 71, 76, 78,
 94, 95
 — Sophia (1395) 95
 Biefenkamp b. Gruiten 101
 Birken Wupper 87
 Blankenberg, berg. Amt 43, 57,
 59, 60, 62
 Blankerß, Wilhelm, bergischer
 Heimatforscher 43
 Bonn 31
 Bonne, Goebel (1487) 75, 77, 83
 Bornefeld, berg. Amt 33, 43, 57,
 59, 60, 62, 71
 Bottlenberg, Herren von 70, 72
 Bottlenberg, Stephan Adolf Wil-
 helm von, gen. Kessel (1769)
 88
 — Silmanß, gen. Kessel (um
 1410) 73
 — siehe auch unter: Kessel
 Brachen, Franz im 92
 Bredt, Johann Viktor, Dr. jur.,
 Dr. phil., D., Universitäts-
 professor in Marburg
 († 1940) 25*

- Breidbach, Nebenbach des Klau-
berger Baches 84
Brehdel (Wrydell) Johann,
Amtmann in Solingen
(1493) 44, 70, 73
Brocks, Dries, Landmesser in
Solingen (1579) 48
Broel, kurföln. Zollstätte 66, 67,
68
Bünfenberg, Familienname 90
Büren, de, berg. Geschlecht 71
Büschberg b. Solingen 99
Bunge (Buhnge, 1487) 75, 78
90
Bungenhütte in der Stadt So-
lingen 90
Burg an der Wupper 25*, 26*,
33, 39, 39*, 57, 58, 59, 60, 63,
86, 87
Burg, Johan Veti von der,
Pastor in Schöller (1586)
101, 102
Buhscher, Freigut im Amt Mett-
mann 36
Burgund, Maximilian Herzog
von f. Österreich
Cerven, Franz, Heimatforscher
in Burscheid 43
Clauberg b. Solingen 83
Clauberg, Hans zum, Schöffe in
Solingen (1487) 83
— Jasper 82
— Johann, Professor in Her-
born und Duisburg († 1665)
83
— Kaspar (1487) 76, 77, 82
— Peter (1508) 82
Clauberger Bach 84
Cronenberg 66
Dahl (Ober- u. Unterdahl) b.
Cronenberg 67, 67*
Dahl (Dale), Gobbart im, Bürger
in Cronenberg (1487) 67
Dhünn, Nebenbach der Wupper
35
Dhünnwald, Kloster f. Dünwald
Die (dyh), Johann zum (1487)
76, 78, 96, 97
— Tiele (1555) 96
Dief, zum, Hof b. Solingen 96
Diest 30, 31, 31*
Dinkelmeyer, Gottfried, Glocken-
gießer in Köln (1722) 103
Doerenshyffen f. Dornsiepen
Doppenberg, Gut b. Ratingen
36
Doppenberg, Adolf (1487) 36
Dornsiepen, Hilbrant, Bürger in
Solingen (1479) 67, 67*, 89
Dossel (Dohffel, doessel), Gert-
ken (Gehrken, 1487) 76, 78,
94
Driesch, Herren von
— Peter von (1583) 88
Drosselsberg, Freigut im Amt
Mettmann 36
Dünwald, Kloster im Amt Porz
91
Düssel, Amt Schöller 25, 41, 43,
45, 47, 48
Düsseldorf 33, 39, 60, 63
Ehlenbeck b. Gruiten 101
Ehren (Ehrener Mühle), Gut
b. Wald 98, 99
Ehren, Till zur (1487) 36, 74,
79, 98, 99
Eid b. Gruiten 101
Eidhorn, Sippe in Solingen
49, 50
Eiffische Bach f. Eschbach
Eigener Berg 99
Elberfeld
Amt 28, 43, 46, 59, 60, 63,
81
Freiheit 28, 43, 46, 59, 60,
63
Katernberg 91
Engels, Wilhelm, berg. Heimat-
forscher in Remscheid 43
Eschbach (Esbach), Ortsbezeich-
nung b. Solingen-Wald 94
Esbach, Johann von, Vogt aus
dem Amt Monheim (1487)
62
Evertz, Everz, Solinger Sippen-
name 86
Eyhorne (Eyhorne) f. Eidhorn
Felde (Velde), Erken van,
Bürger in Solingen (1479)
66, 84
— (Velde), Jakobus van dem
(1363) 84
— (Velde), Sibel van, Bürger
in Solingen (1479) 66, 74,
77, 84
— (Velde), Winand van dem
(1363) 84

- Fischer, Johann zu Friedrichsthal
Schöffe in Solingen (1487)
90
- Fleischhauer, Gutsbesitzer in
Gräfrath (1498) 94
- Franß, Johann, gen. von Stralen
(1492) 45
— Wilhelm, gen. von Stralen,
kaiserl. Notar (1479) 45,
66, 68
- Friedrich III., Deutscher Kaiser
(† 1493) 37
- Friedrichstal, Peter zu (1487)
75, 78, 90
- Fries, Familie in Stehr 82
- Frimersheim, Heinrich von,
Zülichischer Landrentmeister
(1487) 35, 63, 63*
- Frowein (der Junge), Schöffe
in Gräfrath 75, 78, 94, 98
- Frowein, der Schuhmacher
(1487) 76, 78, 94
- Fürkelrath b. Gräfrath 85
- Fürfelt (Oben-, Mittel- und
Untenfürfelt) b. Widdert 85
- Fürfelt, Hans zu, Schwertschmied
in Solingen (1487) 74, 77,
85
- Gerresheim 36, 52, 58, 60, 62,
89, 91, 93, 95
- Glieder b. Solingen 51, 51*
- Gönrath b. Solingen 87
- Gräfrath 25, 34, 36, 38, 39, 40,
41, 43, 45, 45*, 46, 47, 48,
49, 52, 58, 60, 62, 64, 65*,
68, 75, 76, 78, 93, 94, 95, 96,
97, 100
- Grav, Johann, Schleifkotten-
besitzer in Räden (1667) 90
- Greuel, Siedlungsbezeichnung b.
Solingen 90
- Grünscheid, berg. Ritterstz 51,
71, 85, 88
- Gruiten 25, 41, 43, 45, 47, 48,
101, 102, 103
- Grund b. Gruiten 102
- Grunde, Christian im (1487)
75, 79, 102
- Hachhausen, berg. Schloß 70, 71,
72, 73
- Hachhausen (Hachusen), Dietrich
von, Ritter (1259) 71
- Haendeler, Paul, Heimatforscher
in Köln 26*, 43
- Härter- und Schleifer-Bruder-
schaft in Solingen 83, 84, 86
- Hainhausen b. Gruiten 102
- Hainhausen (Heinhaus), Aldolf zu,
Provisor in Hilden (1722) 102
— Hinrich, Hofbesitzer in
Gruiten (1675) 102, 103
— (heynehuyß), Nikolaus zu
(1487) 75, 79, 102
— Sibylla, geb. Heerenhaus
(† 1738) 102, 103
- Hallen, Irmendrud van der
(1334) 86
- Hammerstein, Hermann, Amt-
mann in Angermund (1487)
63
— Reinhard, Zöllner in Düssel-
dorf (1487) 62
- Hardenberg 28, 59, 60, 63
- Heerenhaus, Sibylla f. Hain-
hausen
- Heidenreich, Pfarrer in Witz-
helden (1241) 87, 88, 89
- Heinhausen f. Hainhausen
- Heinzberg 30, 63*
- Heipertz, Volken (1487) 74, 79,
98
- Henkel van Heesten, Bürger in
Solingen (1479) 66
- Henz, Johann, Sichelshmed im
Dahl (1693) 67*
- Hermkesberg, Bierschel aufm
(1746) 101
- Herrenstrunden 86, 87
- Herscheid b. Witzhelden 88
- Herscheid (? Hunfeit), Beatriz
von (1241) 86, 87, 88
- Heyd, Heyde, Heiden, Ortschaften
b. Gruiten 101, 102
- Heyde, Reynke auf der (1487)
74, 79, 101
- Hirtsfier, Wilhelm, berg. Heimat-
forscher in Köln 43
- Höhscheid b. Solingen 86, 87, 89, 92
- Höhscheid b. Witzhelden 87, 88
- Höhscheid, Beatriz von f. Herscheid
— Lenhiz zu (1487) 74, 77, 86,
89
- Hohenscheid, Burg b. Solingen
87, 88, 92

- Holz b. Gräfrath 100
 Holz (Houh), Gerken (1419) 100
 — Hermann upm (1487) 76, 79, 100
 Horst, Konrad von der, Berg. Erbschenk (1487) 38, 52, 53, 54, 56, 61, 62, 65
 Hudezwagen 33, 34, 38, 43, 46*, 57, 59, 60, 62
 Hülshufen, Johann zu (1487) 36
 Hunseit, Beatrix von (1241) f. Herseid
 Hülseid b. Berg. Neufkirchen 88
 Hunsbill (alias Hunzstell, alias Hunzthill) 42, 74, 78, 89
 Ibhove (?) 51
 Johanniter-Orden 86, 87, 91
 Jülich, Stadt 27
 Jülich-Berg, Herzöge
 Adolf (VII.) I. († 1437) 72, 81
 Elisabeth, geb. Gräfin von Nassau-Saarbrücken († 1479) 30
 Gerhard II. († 1475) 32, 72, 85, 92
 Wilhelm II. († 1511) 25 bis 104
 Ramp, Johann aufm (1685) 101
 Raterbach, Johann, Kellner in Lülzdorf (1487) 62
 Ratte, Johan, Bürger in Ratingen (1487) 36
 Raternberg (Caternberg), Christina von (1312) 91
 — (Ratternberg), Everhart von (1303) 91
 — (Ratternberg), Hans zu (1487) 75, 78, 91
 — (Ratternberg), Tilmann (Thylgen) zu (1487) 76, 78, 93
 Ratterberg, Honschaft b. Solingen 93
 Keller, auf dem, Haus in Gräfrath 96, 97
 Keller (Keltre), Albert up den (1453) 96
 — Bela up den (1453) 96
 — (Keltre), Henken upm, Bürger in Gräfrath (1419) 96
 — (Keltre), Runo auf dem (1487) 76, 78, 96
 Kessel v. Bottlenberg f. Bottlenberg
 Kessel von Zudendorf zu Sachhausen, Wehel (1493) 68, 69, 70, 71, 72, 95
 Kettwig an der Ruhr 44
 Kirchhoff, Clemens, Bürger in Solingen (1487) 67
 Klebenhuß b. Gruiten 103
 Kleinenberg b. Solingen 99
 Klebenhof, Vitus von (1487) 75, 79, 103
 Knust, Lubbert, Bürger in Solingen (1479) 66, 67, 67*
 Köln
 Erzbischöfe
 Hermann IV., Landgraf von Hessen († 1504) 37
 Sigwin (1080) 71
 Köln, Stifte und Kirchen
 Cunibert-Stift 71
 Domstift 71, 85, 88
 — Dompropste
 Gerhard, Graf von Berg († 1435) 72
 Gereonstift 88
 Köln Stadt 28, 28*, 30, 32, 37, 44*, 61
 Konningshoven, Wilhelm, Richter in Solingen (1579) 48
 Kotten, Stegges zum (1487) 74, 77, 86
 Krawehl, Familie in Essen 90
 Krawelsmühle, Johann in der (1487) 75, 78, 90
 Kremer, Peter (1487) 75, 77, 83
 Kremersch Reimpfen, Flurbezeichnung in Solingen 83
 Kridhausen, Adolf (1722) 103
 Kunde (Konde), Wilhelm (1487) 74, 79, 102
 Landsberg, berg. Amt 57, 58, 60, 62
 Landscheid, berg. Ritterstift 92
 Lang, Johann, Gerichtsbote in Solingen (1579) 48
 Lehn, Hans zum (1487) 75, 79, 99
 Leichlingen f. Pöhlig
 Lennep, Stadt und Amt 38, 43, 59, 60, 63

Limburg, Grafen, Herzöge
 Wilhelm II., Graf von
 (1446) 72
 Limminghofen, Johann zu (1487)
 74, 77, 89
 — Sillman zu (1312) 89
 Linde (Lilia), Heintin von 86, 93
 — Jannes an der 140
 Linden, zur, Hof b. Solingen 93
 Linder, Familienname 93
 Löcherbach, Heinrich, Prälat in
 Köln 42
 Löwenberg, berg. Amt 27, 28,
 30, 31, 59, 60, 63
 Lülzdorf, berg. Amt 35, 36, 37,
 57, 59, 60, 62
 Lüttringhausen 72
 Lynngen b. Solingen 76, 78, 93
 Lyse, Johann, Bürger in Wip-
 perfürth (1487) 35
 Lyskirchen, Werner von, Bürger
 in Köln († vor 1487) 36
 Maeh, Franz Martin, Berg.
 Kammerrat (1705) 51
 Mainz, (Moguntiacum) 31
 Mangenberg b. Solingen 99
 Manthausen, Johann zu (1487)
 75, 78, 91
 Maximilian, Deutscher Kaiser
 († 1519) 31*
 Medenstod, Elsa 95
 — Theodor († vor 1395) 95
 Messermacher in Solingen 81,
 83, 84, 85, 92, 93, 99
 Mettmann, berg. Amt 36, 55,
 56, 57, 58, 60, 62
 Mintard 44
 Miselohe, berg. Amt 43, 57, 59,
 60, 62, 71, 90
 Monheim, berg. Amt 57, 58, 60,
 62, 71
 Morzbach 80
 Mühlen, Godert zur (1487) 74,
 79, 100, 101
 — (Moilen), Hans zur (1487)
 76, 78, 97
 Mülheim a. Rh. 59, 60, 63
 Müller (Molner), Dietrich (1487)
 76, 79, 103
 München Gladbach 51, 52
 Muthmann, Ernst, berg. Heimat-
 forscher in Wuppertal-G. 43

Namen 42
 Nassau-Saarbrücken
 Grafen
 Elisabeth f. Jülich-Berg
 Johann II., Graf 30
 Johanna f. Pfalz-Simmern
 Neef (Nebe), Johann (1592) 85
 — Kaspar (1592) 85
 — Peter (1487) 42, 43, 74, 77,
 85
 — (Nebe), Theis (1592) 85
 Nesselrath, Haus b. Leich-
 lingen 92
 Nesselrode, Herren von 92
 Neuenhaus, Hans zum (1487)
 76, 79, 104
 Niehl b. Widdert 85
 Nöhrenhaus b. Solingen 82
 Nöhrentotten b. Solingen 82
 Norenberg, Hans (1487) 76, 77,
 82
 Nümmen, Ernten zu (1487) 76,
 79, 100
 — Johann (Müller?) zu (1383)
 99
 — Wilhelm zu 75, 79, 99
 Oede, Kurköln. Amt 38, 54, 54*,
 56, 56*, 63*
 Osterreich, Maximilian, Erz-
 herzog von, Herzog von Bur-
 gund 31*
 Ohlig, Sillmann auf dem (1487)
 76, 77, 81, 82
 Olre f. Ohlig
 Passrath, Winmar von, Schult-
 heiß in Hüdeswagen (1487)
 33, 34
 Paliß f. Pohligh
 Perzdorp, Kaspar von, Amtmann
 in Solingen (1454—1479) 43
 Pfalz-Simmern
 Johann I (Hans), Pfalzgraf
 († 1509) 30, 31, 31*, 34,
 61
 Johanna, geb. Gräfin von
 Nassau-Saarbrücken
 30, 31, 31*
 Pilghausen b. Solingen 86
 Pilghausen, Eberhard von (1487)
 41, 74, 77, 86
 — Zelis zu (1487) 76, 78, 86, 92,
 93

- Pilgrams (Pylgremz), Sibel,
 Bürger in Solingen (1479)
 66
- Plettenberg, Wilhelm von,
 Amtmann im Kurköln. Amt
 Bede (1487) 38, 52, 53, 54,
 56, 61, 62, 64, 65
- Plönnes, Erich Philipp, berg.
 Landmesser (1715) 80
- Pogge, Henke (1487) 74, 79,
 100, 101
- Pohlrig, J., Fabrikant aus Leich-
 lingen 100
 — (Boelrich), Johann (1487)
 75, 79, 100, 104
- Pohlrigshof b. Ohligs 100
- Porz, berg. Amt 38, 52, 53, 54,
 56, 57, 59, 60, 62
- Postbüffel an der Düffel 100
- Post, Johan (1487) 74, 79, 100
- Postbüffel 100
- Puz, Johann, Amtmann in
 Landsberg (1487) 62
- Quad, Johan, Amtmann in So-
 lingen (1492—1504) 43
- Quade, Alf (Adolf), Vogt in
 Mettmann (1487) 62
 — Elisabeth 100
 — Johann, Mühlenbesitzer in
 Aprath (1504) 100, 101
- Quall, Adolf auf dem (1487)
 74, 79, 101
 — Johan (Jan) auf'm, Pro-
 visor in Gruiten (1681) 101
- Quallerheid, Flurname b. Gru-
 iten 101
- Quallerhof b. Gruiten 101
- Rabenberg, Gofel (1487) 74, 79,
 100
- Radevormwald, Stadt u. Amt
 57, 59, 60, 63, 91
- Ratingen 43, 57, 58, 60, 63
- Redinghoven, Johann Gottfried
 von, jül.-berg. Beamter
 († 1704) 40, 40*
- Reifferscheid, Friedrich von
 (1241) 87
- Reinsbagen b. Remscheid 67*
- Remscheid 43, 66
- Renneberg, Bruno von, Abt in
 Werden (1395) 95
- Renneberg, Katharina von,
 Äbtissin in Gerresheim
 (1395) 95
- Renze, Johann zu, Bürger in
 Remscheid (1479) 67, 67*
- Reußrath, Kirchspiel 71
- Rödel, im, Bach 90
- Rüden b. Solingen 85
- Rüden, Reichwin von (um 1450)
 51, 51*
- Rump, Johann (1495) 44
- Schaberg (Schadebg), Goebel zu
 (1487) 75, 78, 89
- Schaberg, Peter zu (1487) 75,
 78, 89, 90
- Schadliden f. Schlicken
- Scheidt gen. Wespennig, Wil-
 helm vom, Amtmann in
 Solingen (1579) 48, 85
- Scheisenhaus b. Gruiten 102
- Scheisenheide, Flur b. Gruiten
 102
- Scherf b. Odenthal (Kr. Müll-
 heim a. Rhein) 81
- Scherff, Arnold (1487) 76, 77,
 81
- Scherver, Familie in Remscheid
 81
- Scheyff (Scheiffe), Johann
 (1487) 74, 79, 102
- Schirpenberg, Gerhard im (1487)
 74, 77, 89
- Schlicken (Schadliden), Heinrich
 zu, Bürger in Solingen
 (1479) 67, 67*
- Schlickum b. Millrath 103
- Schlickum, Johann Peter, Pro-
 visor in Hilben (1722) 102
- Schlingensiepen, Bürger im Amt
 Mettmann (1487) 36
- Schmied (Smyt), Johan, Schöffe
 in Gräfrath (1487) 75, 78,
 98
- Schnittert b. Solingen 99, 100
- Schnittert, Peter zu (1487) 75,
 79, 99
- Schölller 25, 41, 43, 45, 47, 48
- Schorn, Henneken, Bürgermeister
 in Solingen (1471) 44
- Schreynez, Heinrich 36

- Schrodberg, Johannes auf dem (1487) 75, 78, 91
 Schuhmacher, Frowein f. Frowein (1487)
 Schuhmacher, Sympt (1487) 75, 77, 84
 Schwanen b. Gruiton 101
 Schwarte (Swarte) f. Schwarz
 Schwarz, Schwarz, Schwarte, Swarte:
 — Clemens (30 Swark), Kirchspiel Cronenberg (1479) 67
 — Clemens (Schwarz) (1505) 81
 — Clemens (Swarte) († um 1570 in Rebal) 81
 — Eberhard (Schwarz) (1435), Jül.-Berg. Diener 81
 — Eberhard (Swarth) (1488) zu Pilghausen 86
 — Heinrich (Swark) (1479 u. 1487), Kaufhändler in Solingen 66, 76, 77, 81, 84
 Schwarzen-Gut b. Solingen 81
 Schwertfeger-Bruderschaft in Solingen 81, 84, 85
 Siebelsmühlen, Johann in der (1487) 74, 77, 89
 Sichen, Sichen f. Sichen
 Siebel, Sippennamen in Solingen 85
 Siebels bei Solingen 85
 Siebelskamp bei Solingen 89
 Slebusch, Johann von, Kelner in Miseloh (1487) 62
 Smend, Dietrich, Amtmann in Solingen (1363) 48*, 49, 84
 Smht, Stehiz (1487) 76, 104
 Solingen, Amt und Stadt 25, 26*, 29, 34, 35, 38, 38*, 39, 39*, 40—52, 57, 60, 62, 64, 66, 68, 71, 73, 74—79, 80, 89
 Solingen, Arnoldus von (1168) 52
 Sonnborn 25, 41, 43, 45, 47, 48, 93
 Specht, W., Heimatforscher in Wermelskirchen 25*
 Stallnecht, Johan, Amtmann in Solingen (1487) 43—45, 62
 Stamm, Henken (1487) 75, 79, 99
 Stammheim, Lutter von, Berg. Ritter (1487) 38, 52, 53, 54, 56, 61, 62, 65
 Steinbach, berg. Amt 43, 57, 59, 60, 62
 Steinberg, Gut b. Aprath 104
 Steinberg, Jakob (1487) 76, 79, 100, 104
 Steinhauß, Gerhard von (1496) 72,
 Steinmacher, Johann (1487) 75, 77, 84
 Stehges (Stehes), Johann — Wilhelm (1487) 75, 77, 84
 Stralen, von f. Franz, gen. von Stralen
 Stübbenhaus b. Gruiton 101
 Suppenheide b. Solingen 52
 This, Rentmeister in Blankenberg (1487) 62
 Tilia f. Linde
 Tüll, Hans (1487) 75, 77, 83
 Todtlehdahlen, Joan von (um 1450) 51
 Trappen, Reineke vor der (1487) 76, 78, 93
 Türkensteuer von 1430 38
 Thyllen (der Wirt, 1487) 75, 78, 97
 Ulrich, Johann (1492) 97
 — Peter (1487) 75, 78, 97
 Ulrich, Elisabeth (1541) 97
 — Heinrich, Bildschnitzer in Grätrath († vor 1541) 97
 Unnersberg b. Solingen 90, 93
 Unnersberg, Engel zu (1487) 75, 78, 90
 — Everhardus von (1363) 90
 — Nicolai de (1488) 90
 Varresbeck b. Elberfeld 81
 Velde f. Felde
 Vesen, Johann, Amtmann in Bornefeld (1487) 62
 Veti von der Burg f. Burg
 Vette, Johann (1487) 76, 78, 93
 Vier Kapellen 75, 77, 79
 Voerberg, Goedard zu (1479) 67, 67*
 — Hens zu (1479) 67*
 Vohwinkel b. Cronenberg f. Vohwinkel

- Wohwinkel, Hans zu (1479) 67
 Woisberg, Hof b. Düsseldorf 103
 Woisheide, Ortschaft b. Gruiten 103
 Wolberg, Kirchspiel 35, 59, 60
 Woufeln b. Cronenberg 67*
 Woosholz b. Gruiten 103
 Wosbeck, Gehöft b. Düsseldorf 103
 Woshol, Heinrich zum (1487) 75, 79, 103
 Walb, Kirchspiel 25, 41, 43, 45, 75, 79
 Weidroede f. Widdert
 Weinbau 27, 28
 Weitheuer, Hans (1487) 76, 78, 92
 Werden an der Ruhr 36
 Werl 44, 44*
 Weschpfennig f. Scheidt gen. Weschpfennig
 Westen 51
 Wetle, Reinhard von (um 1450) 51
 Wevelsdick, Drehs (Diederich) zu (1487) 74, 79, 98
 — Johann zu (1487) 74, 79, 99
 Weyersberg, Familie in Steyr u. Nürnberg 82
 Wehersberg, Albert, Dr., berg. Heimatforscher († 1937) 26*, 43, 43*, 44, 44*, 49, 49*, 82, 85, 88
 Widdert b. Solingen 52, 67*
 Widdert (Wydroede), Arndt im, Bürger in Solingen (1479) 67, 67*
 Widdert, Ernfes im, Bürger in Solingen (1479) 67
 Wieden, Goswin zu (1487) 75, 79, 103
 Wienhoffersberger Sohl b. Hühscheidt 92
 Windeck, berg. Amt 57, 60, 62
 Windhövel (Windfeln), Johanniterhof 91, 92
 Windhövel, Adolf von (1309) 91
 — Arnold von (1487) 75, 78, 91
 — Gottschalk von (1309) 91
 — (Wynthobe), Tilmann zu (1487) 91
 Winmar, Schultheiß in Hückeswagen (1487) 62
 Wipper f. Wupper
 Wipperfürth 57, 59, 60, 63
 Wirt, Gerhard (1487) 76, 77, 82
 — Hannes (1488) 82
 Wisheiden 51, 88
 Worringen 71
 Wrydel, Johan f. Brehdel
 Wupper 87, 88
 Wüsten, Wüstenhofen f. Westen
 Zichen 30, 31, 31*
 Zieleskotten b. Solingen 92
 Zölle im Herzogtum Jülich-Berg 37, 39, 82
 Zons a. Rh. 82
 Zudendorf (Zünn Dorf) f. Kessel von Zudendorf